FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 48 | 24. November 1956 | Postverlagsort Karlsruhe

Ein Film von

H. G. CLOUZOT

PICASSO

›LE MYSTÈRE PICASSO‹

CINEMASCOPE
EASTMANCOLOR

KAMERA: CLAUDE RENOIR

PALLAS

Sonderpreis der Jury –
IX. Internationale
Filmfestspiele Cannes!

Start **18. JANUAR 1957**

Produktion: FILMSONOR

LIER

FILMWOCHE
FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN
Nummer 48 24. November 1956 11. Jahrgang
Postverlagsort Karlsruhe

Catherines Pläne, durch Lüge und Intrige zu Macht und Reichtum zu kommen, scheinen gescheitert. Noch gibt sie das satanische Spiel allerdings nicht verloren, sondern wartet am Ufer der Marne auf einen Freund, der ihr helfen soll, ihren alternden Gönner zu beseitigen. Danniele Delorme spielt die zwielichtige Frau in Julien Duviviers „Der Engel, der ein Teufel war". Verleih: NF.

Bonner Eis gebrochen?

Regierung und Parlament denken etwas freundlicher über die Filmwirtschaft

Für die filmpolitischen Auseinandersetzungen der nächsten Wochen, vor allem in der Jugendschutzfrage, haben sich die politischen Witterungsverhältnisse etwas gebessert. Die Bonner Filmschlacht findet nicht mehr im Nebel statt; Konturen zeichnen sich ab. Das ist wichtig, denn am 3. Dezember beginnt im Jugendausschuß des Bundestages die eigentliche parlamentarische Auseinandersetzung um das fragwürdige CDU - Gesetz. Noch ist ihr Ausgang offen. Aber die Anzeichen mehren sich, daß die endgültigen parlamentarischen Entscheidungen nicht so sehr zu Ungunsten der Filmwirtschaft ausfallen wie es noch vor wenigen Wochen schien.

Mehr noch: Auch die Höhe des Bundeszuschusses der Export-Union, die endgültige Fixierung des Prämienplanes, die Behandlung des deutsch-amerikanischen Filmabkommens, die Ausschußdiskussion um das Sicherheitsfilmgesetz und — last not least — die noch einmal im Wirtschaftspolitischen Ausschuß zu erwartende Diskussion über das Blind- und Blockbuchen liefern vielschichtige Gesprächsthemen.

Der Aufgabe, sie richtigzustellen und den Verhandlungen im Regierungslager und im Parlament einen sinnvollen, die Filmwirtschaft respektierenden Verlauf zu geben, haben sich die Vertreter der SPIO und der Fachverbände vorgenommen. Sie sind in großer Zahl und mit ungewöhnlicher Intensität seit kurzem in Bonn tätig. Das muß unumwunden zugegeben und positiv bewertet werden. Noch ist es zu früh, von Erfolgen oder gelungenen Aktionen zu sprechen. Dazu liegen die Verhältnisse zu schwierig. Aber die ersten Unterhaltungen in den verschiedensten Amtsstuben standen unter einem glücklichen Stern. Sie wurden mit Geschick geführt. So sehr wir an dieser Stelle kürzlich die Untätigkeit der Verbände kritisiert haben, so unmißverständlich möchten wir uns jetzt hinter die Tätigkeit der Spartenexponenten in Bonn stellen.

Was in Bonn inzwischen geschehen ist, kann sich sehen lassen. Es soll nur angedeutet werden, daß mehrere kompetente Minister der Regierung auf das brennendste filmpolitische Thema, die Erhöhung des Jugendschutzes, angesprochen wurden, daß die Repräsentanten der SPIO und der Verbände auf breiter Basis mit den zuständigen Fachausschüssen Kontakt aufnehmen, — von vielen, ja unzähligen und ausführlichen Kontaktgesprächen mit den Parlamentariern ganz abgesehen. Niemand, der sich objektiv zu dieser Jugendschutzfrage stellt, wird es der Filmwirtschaft verübeln, wenn sie sich in Bonn um Klarstellungen bemüht und auf Erfahrungen in der Vergangenheit und Gegenwart sowie Tendenzen in der Zukunft verweist. Aber auch ohne das Dazutun rühriger Sachverständiger aus der Filmwirtschaft bildet sich erkennbar eine Phalanx gegen die 18-Jahre-Grenze.

Viele Gründe werden dagegen vorgebracht; sie werden in den weiteren Ausschußberatungen noch eine große Rolle spielen. Wichtig ist, daß bis dahin die psychologische Einstellung maßgebender Regierungsbeamter und Parlamentarier dem Film gegenüber erhalten bleibt und vielleicht noch verstärkt wird. Wie so oft im politischen Leben, läßt sich nur vermuten, was den Gesinnungswandel da und dort veranlaßt hat. Wahrscheinlich haben vielerlei Ursachen diese für die drei Sparten so positive Wendung gebracht. Das Auftreten der SPIO und der Export-Union, das Vermeiden marktschreierischer Argumente in Richtung schlechterer Erlöse an der Kinokasse, das gründlichere Nachdenken über die psychologischen Ursachen der Jugendprobleme und vielleicht auch die Absage der SPIO und des Stuttgarter Filmclubs für den SPIO-Ball und der Aufruf der Verbände zu einer Ungarnspende. Letzteres hat in Bonn tiefen Eindruck hinterlassen. Ja, vielleicht wurde so in letzter, allerletzter Minute das Blatt noch einmal zugunsten des deutschen Films gewendet. Genau wird man das erst später erfahren.

Viele Freunde des Films rühren sich wieder, und zwar in aller Öffentlichkeit, und scheuen sich nicht, öffentlich für die bisher oft aus unerfindlichen Gründen nur insgeheim geförderte Sache einzutreten. Das erleichtert die weitere Verbandsarbeit in Bonn erheblich. Rückschläge sind nicht ausgeschlossen, und an Fehlern hat es in der zurückliegenden Zeit so wenig gefehlt, daß es einem Wunder gleich käme, wenn sie sich nun alle plötzlich nicht mehr wiederholten. Wir wünschen es.

Die Jugendschutzfrage sollte aber nicht überschätzt werden. Im Bonner Köcher steckt noch mancher Pfeil mit giftiger Spitze, die zu brechen bleibt, wenn wirtschaftliche Schäden auf lange Sicht vermieden werden sollen. Und in der Wirtschaftspolitik ist es nicht immer ganz einfach, zur Zufriedenheit aller zu taktieren. Dazu sind die Sparteninteressen zu verschieden und die Wirtschaftsgruppen innerhalb der Verbände oft recht wenig harmonisch. Der glückliche Start gegen das Jugendschutzgesetz sollte allen, die in der Filmwirtschaft für Bonn verantwortlich fühlen, Mut geben, auch andere Themen frühzeitig und mit der gebotenen Akkuratesse anzupacken.

Klaus Emmerich

★ Das müssen Sie lesen

Reglement von Cannes

Neue Bestimmungen liegen vor — aber alte Einschränkungen sind zum Teil beibehalten worden (Seite 7).

Internationale Kino-Optik

Neue Einrichtungen bekannter Spezialfirmen — Europäische Länder nach wie vor führend — Reichhaltiges Angebot (Seite 19).

Italien: Neues Filmgesetz

Produktionen erhalten 16 Prozent der Kassenerlöse als Zuschüsse — Wieder strenge Quota vorgesehen (Seite 21).

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Nach unserer Meinung

Titel

Nun weinen sie wieder, die Titel-Fanatiker, denn ihre These, der zündende Filmtitel mache allein das halbe Kinogeschäft, ist nämlich baden gegangen. Schuld daran ist das Publikum, das Schlange steht, um einen Film zu sehen, in dessen Titel von Liebe keine Rede ist. In dem auch nichts von Frau oder Mädchen und schon gar nichts von Sünde, Laster oder dergleichen mehr vorkommt. Der ganz schlicht und mit der biedersten Miene der Welt einen Familiennamen nennt — nicht mehr, nicht weniger. Und trotz des unattraktiven, ja eigentlich recht hausbackenen Titels die Kinokasse mit klingender Münze füllt. Vielleicht sollte man gelegentlich daraus einen Schluß ziehen: daß sich das heißgeschmähte, doch vielgeliebte Publikum im umgekehrten Falle sicher kein plakatives X für ein gehaltloses U vormachen lassen wird.

Aktualität

Ungarn hat gezeigt, daß die Wochenschau reformbedürftig ist. Sie läuft hinter den Ereignissen her. Rebellion und Aufruhr, die heute noch die Welt aus den Fugen zu heben scheinen, gehören meist morgen schon der Vergangenheit an. Dann aber erst sehen wir das, was mit erregender Eindringlichkeit an die Schnelllebigkeit unserer Zeit erinnert, auf der Leinwand. Interessiert zwar noch, vielleicht sogar bestürzt, aber wohl nicht mehr so aufgewühlt wie im Banne direkter Anteilnahme. Im Juni 1953, als in Ostberlin die Flamme des Aufstandes hochschlug, verlor die Wochenschau an die Reporter der Redaktionen eine Runde. Diesmal unterlag sie der Tagesschau des Fernsehens. Das soll kein Vorwurf sein. Aber es wirft die Frage auf, ob die Wochenschau nicht zweimal wöchentlich erscheinen sollte. Sie wäre nicht nur aktueller, sie würde zweifellos auch für jene, die mehrere Kinobesuche absolvieren, ein Anreiz sein. Eine ernsthafte Prüfung dieser Gedanken dürfte sich lohnen.

Olympia

Es gibt eigentlich nur zwei Arten populärer internationaler Treffen. Hier treten die Sportler der Welt zu Wettkämpfen an, da trifft sich das Filmvölkchen aller Länder zu Filmfestspielen. Der Interessen-Radius für beide reicht besonders weit, wie im Blätterwald abzumessen. Der Unterschied ist nur: Die Sportler haben alle vier Jahre einen festlichen Gipfelpunkt, Olympia. Die Filmer haben jedes Jahr mehrere „Festivals". Und keinen filmischen Höhepunkt klassischen Ranges. Nun ja, der Altersunterschied ist ziemlich groß. Die Fackelläufer des Films haben in kleinen sechzig Jahren noch keinen Marathon-Maßstab. Aber sie laufen ja schon, und mal wird auch ihre Strecke „historisch" gezählt. Außerdem, wer weiß denn, wie lange die ollen Griechen gebraucht haben, bis sie sich auf die Olympiade einigten. — Beim Zeus: Der Startschuß, der jetzt in Melbourne fiel, sei ein gutes, prophetisches Zeichen auch für das künftige bunt-gemischte Völker-Spiel der (wenn auch noch so vielen) Filmfestspiele. Denn die sind immer nur — im Frieden.

Bezirksversammlung des WdF/Bayern

Kontakt zum Verleih muß besser werden

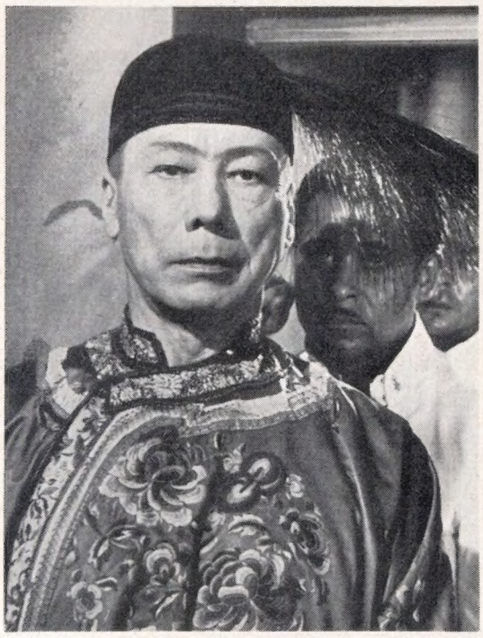
Mittelpunkt der Gespräche auf der Bezirksversammlung des WdF/Bayern für das Gebiet Niederbayern/Oberpfalz, die in Straubing stattfand, war die Zusammenarbeit zwischen den Sparten Verleih und Theaterwirtschaft. Die Teilnehmer sprachen den Wunsch aus, daß die Grundsatzforderungen der deutschen Filmtheaterwirtschaft auch beim ZdF mehr Berücksichtigung als bisher finden mögen und verwiesen auf das Beispiel der österreichischen Theaterbesitzer.

Der geschäftsführende Vorsitzende des WdF/Bayern, Walter Honold, befürwortete die Stellungnahme der Theaterbesitzer. Er machte sich zum Fürsprecher der Grundsatzforderungen (Abschaffung der starren und überhöhten Leihmieten, Änderung des überholten Abschlußsystems, größere Bewegungsfreiheit bezüglich der Sondervorstellungen, Anerkennung der Absetzklausel), die gerade für mittlere und kleine Theaterbetriebe eine Lebensnotwendigkeit darstellen. Honold betonte, daß der ZdF eine seiner vornehmsten Aufgaben darin sehen müsse, den berechtigten Forderungen der mittleren und kleineren Theater Gehör zu verschaffen, dann werde sich auch das manchmal recht zugespitzte Verhältnis zwischen Verleih und Theaterwirtschaft normalisieren und bessern. Walter Honold berichtete ferner über die letzte ZdF-Mitgliederversammlung in Hannover.

Weitere Themen der Bezirksversammlung waren die Gemeinschaftswerbung, die V-Steuer und das Jugendschutzgesetz. Das Vorstandsmitglied Rudolf Alberstötter referierte über Tariffragen. Eine rege Diskussion lösten die zur Sprache gebrachten nichtgewerblichen Vorführungen aus, die vor allem von kirchlich-gebundenen Verbänden und Vereinen veranstaltet werden. Die Theaterbesitzer verliehen dem Wunsche Ausdruck, das Problem der konfessionellen nichtgewerblichen Vorführungen bald einmal grundsätzlich zu debattieren, um eine für beide Seiten tragbare Regelung zu erreichen.

Hartlieb berichtet über US-Reise

Am Freitag, 30. November, findet in München eine Vorstandssitzung der Export-Union statt, an die sich eine Export-Fachsitzung im größeren Kreis anschließt. Auf der Tagesordnung beider Versammlungen stehen u. a. folgende Punkte: Bericht Horst von Hartliebs über seine Studienreise nach den USA, Rückblick auf die Internationalen Filmfestspiele 1956, Beschlüsse des Internationalen Produzentenverbandes (FIAPF) über die Filmfestspiele 1957, geplante deutsche Filmveranstaltungen im Ausland, Stand der Filmabkommen mit verschiedenen Ländern und allgemeine Exportfragen.



Inkijinoff in „Geliebte Corinna", einem Arca-Film der NF. Hauptdarsteller sind Elisabeth Müller, Hans Söhnker und Hannelore Schroth. Foto: Arca/NF/Maack

Filmwirtschaft hilft Ungarn

Die Filmstadt München stellte sich in den letzten Wochen selbstlos in den Dienst der Hilfsaktionen für das notleidende Ungarn. Bisher wurden uns folgende Beispiele echter Hilfsbereitschaft bekannt:

Die „abc-Lichtspiele" in München-Schwabing zeigten in einer Wohltätigkeitsveranstaltung den Schorcht-Farbfilm „Ich denke oft an Piroschka", den der Schorcht-Verleih kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Die Anwesenheit der Hauptdarstellerin, Liselotte Pulver, — die selbstverständlich kein Verbeugungshonorar verlangte — verlieh der Veranstaltung besondere Anziehungskraft, so daß eine recht beachtliche Summe überwiesen werden konnte. Gloria-Chefin Ilse Kubaschewski und Karoline Kopp, Inhaberin des Kopp-Filmverleihs, erhöhten den Betrag durch großherzige Spenden.

Das „Luitpold-Theater" lud die Filmschaffenden Münchens zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung ein, für die der bayerische Landtagspräsident Dr. Hans Ehard das Protektorat übernommen hatte. Zur Vorführung gelangte der Union-Farbfilm „Ungarische Rhapsodie". Auch der Erlös dieser Veranstaltung wurde ohne Abzug dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Im Theater sammelten 28 prominente Schauspieler und Schauspielerinnen sowie die Regisseure Josef von Baky, Georg Jacoby und Paul May, die alle gut gefüllte Sammelbüchsen abliefern konnten.

In der Schalterhalle der „Süddeutschen Zeitung" und „Abendzeitung" München schrieben Magda und Romy Schneider, Horst Buchholz und Karlheinz Böhm fast drei Stunden lang unermüdlich Autogramme, die jedoch nur gegen ein Scherflein für die Ungarnhilfe an die Interessenten abgegeben wurden. Der Andrang war kolossal. Die Autogrammkarten hatte Herzog-Film unentgeltlich bereitgestellt.

Der Pallas-Film-Verleih veranstaltete in Verbindung mit dem Bayerischen Roten Kreuz im „Cinema-Theater" eine Sondervorführung des Films „Der unbekannte Soldat". Mehrere bekannte Filmschauspieler nahmen an der Veranstaltung teil und signierten Fotos, die ebenfalls gegen eine kleine Spende abgegeben wurden. Auch der Erlös dieser Vorführung half, Not zu lindern.

Dreijährige Kinder im Kino

Theaterbesitzer muß 1000 Mark Geldstrafe zahlen

Bei einer von der Polizei durchgeführten Kontrolle in einem Dortmunder Lichtspielhaus waren bei der Vorführung eines für Jugendliche unter 10 Jahren nicht freigegebenen Films mehrere Kinder im Alter zwischen drei (!) und acht Jahren festgestellt worden. Bei der Kontrolle entstand ein Tumult, so daß ein Funkstreifenwagen die Kinder zu ihren Eltern nach Hause bringen mußte. Der Filmtheaterbesitzer wurde jetzt von einem Schöffengericht wegen fortgesetzter Mißachtung der Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes zu einer Geldstrafe von 1000 DM verurteilt.

Die vorausgegangene Verhandlung ergab, daß der Beklagte, der nahezu ausschließlich ausländische Kriminalreißer und Wildwest-Filme spielt, wiederholt, allerdings vergeblich, gewarnt worden war. Unter der Dortmunder Jugend habe es sich dann schnell herumgesprochen, daß man in diesem Kino auch „jugendverbotene" Filme sehen könne. Nach Anhören eines Jugendpsychiaters der FSK und des Plädoyers des Staatsanwaltes, wurde die obengenannte Geldstrafe verkündet, in deren Begründung der Verurteilte als ein „Außenseiter" unter den Dortmunder Filmtheaterbesitzern, die ihrer Verpflichtung zur Alterskontrolle zufriedenstellend nachgekommen seien, bezeichnet wird.

✶

„Wir verurteilen einen solchen Tatbestand ebenso scharf wie die Öffentlichkeit!" erklärte hierzu Rechtsanwalt Dr. Peter Derichsweiler, der Justitiar des WdF/NRW, auf der letzten Bezirksmitgliederversammlung in Dortmund, zu der man im Hinblick auf diesen Vorfall auch die Vertreter der örtlichen Tagespresse eingeladen hatte. Vorstandsmitglied Josef Paul (Dortmund) unterstrich ergänzend, daß man für solche Gesetzes-Übertretungen einzelner Filmtheaterbesitzer nicht die gesamte Berufsgruppe verantwortlich machen könne. Die derzeitigen Jugendschutz-Bestimmungen stellten allerdings auch gutwillige Kollegen oft vor schwierige Probleme, die aber nicht durch eine Heraufsetzung des Jugendschutzalters von 16 auf 18 Jahre, sondern höchstens durch eine generelle Reform des Gesetzes — Mitverantwortung der Jugendlichen, Eltern und Erzieher — beseitigt werden könnten. -g

Fachkräftemangel und Transportfragen

Ausschluß unerwünschter Bewerber

Kürzlich hielt der Verband der Filmverleiher in Düsseldorf seine achte örtliche Ausschußsitzung ab. Angesichts des Fachkräftemangels wollen die Mitgliedsfirmen der Verbandsgeschäftsstelle in Zukunft alle unbesetzten Stellen melden — auch dann, wenn sie dieserhalb in der Fach- und Tagespresse inserieren müssen. Dasselbe soll für ausscheidende Angestellte und Stellenbewerber gelten, die von den Firmen bisher nicht berücksichtigt werden konnten, damit die Geschäftsstelle bei Anfragen jederzeit geeignete Arbeitskräfte nachweisen kann. Geschäftsstellenleiter Rudolf Schu wies besonders darauf hin, daß diese Neuregelung auch mit dazu beitragen könne, unerwünschte Bewerber, die nachweislich bereits bei verschiedenen Firmen versagt hätten, von der fortgesetzten Vermittlung auszuschließen.

Heftige Klagen wurden über verspätete Rücksendungen von Zensurkarten und Reklamematerial laut. Pünktlichkeit in diesen Dingen müßte allein schon im Interesse der Kollegen als Nachspieler gewährleistet sein. Man will den WdF/NRW bitten, in einem der nächsten seiner Rundschreiben hierauf nachdrücklichst hinzuweisen. Übrigens: Im Gegensatz zu den Spielfilm-Abrechnungen können die Zensurkarten als Drucksachen zurückgesandt werden.

Zur Zeit erwägt man, eine besondere Kennzeichnung der Kopien für Selbstabholer einzuführen. Beispielsweise befördert die Düsseldorfer „Rheinische Bahngesellschaft" nur solche Kopien, die als Sicherheitsfilme gekennzeichnet sind. Eine Stellungnahme des WdF/NRW hierzu soll noch eingeholt werden. Nicht zuletzt angesichts der sich in letzter Zeit auffällig häufenden Kopiendiebstähle, sei eine Beschränkung der Zahl der Selbstabholer sehr erstrebenswert. Die Frachtkosten des Bahntransportes stünden jedenfalls in keinem Verhältnis zu der Höhe des Schadensersatzes, den diese Filmtheaterbesitzer bei Kopienverlusten zu tragen hätten. Deshalb seien bei solchen Transporten auf eigene Gefahr schriftliche Empfangsbestätigungen der ausgehändigten Kopien in jedem Falle unerläßlich. -g

Joachim Hausen spielt in Neue Emelka/Herzogs „Der Stern von Afrika" den berühmten deutschen Jagdflieger Marseille, der 22jährig tödlich verunglückte. Seine Partnerin ist Marianne Koch. Regie: Alfred Weidenmann.

Foto: Neue Emelka/Herzog/Leoschen

Meyer-Prozeß unterbrochen

Der seit dem 29. 10. 1956 vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Stade gegen Rolf Meyer laufende Prozeß (wegen Konkurs-Vergehen usw.), dessen erster Komplex mit der Urteilsverkündung am 20. 11. abgeschlossen werden sollte, mußte wegen Erkrankung des Verteidigers bis auf weiteres unterbrochen werden. Rolf Meyer, inzwischen von verschiedenen Anklagepunkten freigesprochen, wurde aus der Haft entlassen. Wir werden über den Prozeß nach der ersten Urteilsverkündung zusammenfassend berichten. -sto

✶

Wie DLF bekanntgibt, werden in Presseberichten über den in Stade laufenden Prozeß gegen Rolf Meyer — augenscheinlich aus der Anklageschrift — Zahlen über die Verluste der Filme der Jungen Film-UNION veröffentlicht. Die Deutsche London Film stellt gegenüber der in diesen Berichten veröffentlichten Ziffer von 550 000 DM Verlust für den Film „Hilfe, ich bin unsichtbar" folgendes fest: Der Film hat im Verleih der Deutschen London Film einen Verleih-Umsatz von 880 000 DM erbracht. Nach Abzug der Verleih-Spesen und der Vorkosten sind auf den Produzenten-Anteil an den Produzenten 562 000 DM abgeführt worden. Unter Berücksichtigung der Auslands-Eingänge und des 10%igen Selbstbehaltes der Deutschen London Film von 75 000 DM können also nach Ansicht der Deutschen London Film bei diesem Film für die Bürgschafts-Gesellschaft Verluste nicht entstanden sein.

Ein Kapitel FBL

Hoffmann ohne Hoffnung

Die „Filmbewertungsstelle der Länder" in Wiesbaden-Biebrich hat dem Georg Witt-Film „Heute heiratet mein Mann", den Kurt Hoffmann inzenierte, ein Prädikat verweigert. Die „Süddeutsche Zeitung", München, veröffentlichte jetzt die ausführliche Begründung der FBL gleichzeitig mit einem Schreiben des Regisseurs Kurt Hoffmann, das er als Gegendarstellung zur FBL-Begründung an die „Filmbewertungsstelle der Länder" richtete. Da das Schreiben von Kurt Hoffmann durch die Veröffentlichung in der „Süddeutschen Zeitung" nunmehr den Charakter eines „offenen Briefes" angenommen hat, gewinnt es über den Einzelfall hinaus grundsätzliche Bedeutung. Hier zunächst der „Tatbestand", wie er der „Süddeutschen Zeitung" zu entnehmen ist.

In der Begründung der FBL heißt es u. a.: „Der Bewertungsausschuß war einstimmig der Meinung, daß dieser Versuch, ein Eheproblem in der Form eines Lustspiels abzuhandeln, aus mehreren Gründen als mißlungen angesehen werden muß und darum nicht mit einem Prädikat ausgezeichnet werden kann. Der entscheidende Grund für dieses Mißlingen ist wohl darin zu suchen, daß der Film vom Buch her so oberflächlich und substanzlos angelegt ist, daß er zu keiner wirklich humorvollen Wirkung kommen kann . . . Diese Schwächen beweisen die Oberflächlichkeit des Buches. Der Regie ist es jedoch in keiner Weise gelungen, diese Schwächen wenigstens einigermaßen auszugleichen. Es fehlt sogar die Leichtigkeit, die man bei Kurt Hoffmann erwarten dürfte. Auch die einzelnen schauspielerischen Leistungen bleiben, bis auf wenige Nebenrollen, weit hinter dem zurück, was von einem prädikatisierungswürdigen Film erwartet werden muß . . . Da der Film auch in seinen übrigen Gestaltungsmitteln nichts Bemerkenswertes aufweist (die Ähnlichkeit des Hauptschlagers mit der Musik eines bekannten französischen Films zeugt von wenig Originalität und ist vom Bewertungsausschuß ausdrücklich kritisiert worden), sieht sich der Bewertungsausschuß nicht in der Lage, ein Prädikat zu erteilen".

Die Antwort von Kurt Hoffmann:

„Sehr geehrte Herren!

Gestatten Sie mir, nach Kenntnisnahme der Begründung für die Ablehnung eines Prädikats für meinen Film „Heute heiratet mein Mann", einige Worte zu sagen.

Vorweg darf ich Sie an den ebenfalls von mir inszenierten Film „Ich denke oft an Piroschka" erinnern, der erst in der Berufungsinstanz ein Prädikat erhielt, obgleich er nachträglich, anläßlich der Berliner Filmfestspiele, auch mit einem Bundesfilmpreis ausgezeichnet wurde.

Mag sein daß der Film „Heute heiratet mein Mann" Fehler aufweist, welcher hat keine; mag auch sein, daß er kein Prädikat verdient, daß er aber oberflächlich, geschmack- und humorlos und voller Taktlosigkeiten ist, muß ich entschieden zurückweisen.

Weiterhin wird behauptet, der Regie sei es nicht gelungen, wenigstens einigermaßen die Schwächen des Drehbuchs auszugleichen; die schauspielerischen Leistungen lägen weit unter einem prädikatisierungswürdigen Film und auch die Leistung von Liselotte Pulver kommt nicht an frühere Leistungen heran. Die Musik sei ohne jede Originalität und der Film als solcher würde in vielen Teilen ermüdend und langweilig sein.

Dieses Urteil steht wieder einmal in einem geradezu krassen Widerspruch zur gesamten Presse, vom Publikum ganz zu schweigen.

Für mich selbst möchte ich aus diesem Vorfall eine Konsequenz ziehen. Ich werde Herrn Georg Witt, mit dem ich auch in Zukunft meine Filme zu machen beabsichtige, bitten, keinen meiner Filme mehr bei der Prädikatisierungsstelle einzureichen."

Hochachtungsvoll
Kurt Hoffmann

Die „Süddeutsche Zeitung" fügt der Veröffentlichung des „Briefwechsels" eine Anmerkung bei, in der es u. a. heißt: „Es ist nicht das erste Mal, daß die Filmbewertungsstelle durch unverständliche Entscheidungen von sich reden macht. Man braucht nur daran zu erinnern, daß sie seinerzeit zunächst auch den Käutner-Filmen „Himmel ohne Sterne" und „Mädchen aus Flandern" ein Prädikat verweigerte, jedoch z. B. das „Unternehmen Edelweiß" . . . für wertvoll erachtete. Selbstverständlich muß die FBL nach eigenem Ermessen urteilen. Aber wenn sie, wie im vorliegenden Falle, ihren ablehnenden Bescheid mit derart fadenscheinigen, moralisierenden ‚Begründungen' untermauert, wird sie den Vorwurf hinnehmen müssen, sie habe mit ihrem Ermessen Mißbrauch getrieben."

Es fehlen die notwendigen Maßstäbe

Die Begründung der FBL, die dem Film „Heute heiratet mein Mann" bescheinigt, er sei flach, ermüdend, schablonenhaft und ergehe sich in Taktlosigkeiten, wird – so meinen wir – den meisten Besuchern des Films absolut unverständlich erscheinen. Die Begründung steht tatsächlich in einem krassen Widerspruch zur gesamten Presse, denn kaum einem zweiten deutschen Lustspiel-Film dieser Saison ist so viel Lob zuteil geworden wie gerade diesem Film von Kurt Hoffmann. (Wie unser Rezensent den Film beurteilte, war in Nr. 37, S. 9, zu lesen.) Es ist daher begreiflich, daß Kurt Hoffmann der FBL-Begründung fassungslos gegenübersteht und — um seine aufrichtigen Bemühungen um einen stilvollen deutschen Lustspielfilm nicht weiterhin so „belohnt" zu sehen — darauf verzichten will, seine künftigen Filme der FBL vorzulegen.

Wir können jedoch Kurt Hoffmann eine Erklärung für die so kraß ablehnende Begründung geben. Wir vermuten — den Beweis können wir verständlicherweise nicht erbringen —, daß es den Mitgliedern des Bewertungsausschusses an den für die Beurteilung und Bewertung von Lustspielfilmen notwendigen Vergleichsmaßstäben fehlt. Es scheint uns so zu sein, daß die Mitglieder jeweils nur die Filme sehen, die ihnen im Vorführraum der FBL „beruflich" zugänglich gemacht werden, und sich ansonsten „privat" nur noch jene Filme ansehen, von denen sie sich ein besonderes Erlebnis versprechen. Ein besonderes Erlebnis werden sich jedoch die mit hohen Ansprüchen ausstaffierten Mitglieder des Bewertungsausschusses gewiß nicht von jenen Filmen versprechen, die man allgemein zur „Dutzendware" rechnet, und so bleibt ihnen natürlich vieles „erspart", was sich die Rezensenten der Tages- und Fachpresse wohl oder übel ansehen müssen und die dann natürlich einen Film wie „Heute heiratet mein Mann" als wahre Labsal empfinden. Hier scheint im übertragenen Sinne das Sprichwort angebracht zu sein:

„Wer jeden Tag nur Kuchen ißt,
Pasteten und Kapaune,
der Mann weiß nie, wann Sonntag ist,
und ist stets schlechter Laune!"

„Entschuldbar" ist jedoch diese schroffe Ablehnung nicht, nur weil es vielleicht den Mitgliedern des Bewertungsausschusses an vergleichenden Beispielen in negativer Hinsicht mangelt; hier nämlich wäre man durchaus auch mit vergleichenden Beispielen in positiver Hinsicht gut beraten gewesen. Es hätte genügt, einige Komödien französischer und amerikanischer Provenienz Revue passieren zu lassen, um zu erkennen, daß Kurt Hoffmanns Film den Vergleich mit manchem ausländischen (prädikatisierten) Vorbild nicht zu scheuen braucht.

So wenig wir uns mit der Begründung für „Heute heiratet mein Mann" einverstanden erklären, so wenig können wir uns aber auch mit der Konsequenz solidarisch erklären, die Regisseur Kurt Hoffmann in seinem Brief an die FBL ankündigt. Hoffmanns Entrüstung ist durchaus begreiflich und die Kränkung, die ihm die FBL zugefügt hat, ist gewiß schwer zu verschmerzen. Kurt Hoffmann möge aber doch in einer stillen Stunde einmal die Konsequenz seiner Konsequenz überdenken. Wir erwarten nämlich von ihm noch allerhand Gutes und schon sein nächster Film „Salzburger Geschichten" (nach Erich Kästners „Der kleine Grenzverkehr") dünkt uns eines Prädikates würdig. Es wäre nicht nur bedauerlich, sondern auch filmwirtschaftlich unverantwortlich, wollte er seinen Filmen den Weg zu einem Prädikat von vornherein verbauen. Die Theaterbesitzer in den Bundesländern, in denen die FBL-Prädikate bereits eine Steuervergünstigung erwirken, dürften gewiß ganz und gar nicht damit einverstanden sein, wenn alle kommenden Filme von Kurt Hoffmann ohne Prädikat bleiben. Hier muß das persönliche Empfinden des Regisseurs zugunsten einer möglichst vorteilhaften Auswertung seiner Filme zurücktreten. Kurt Hoffmann möge außerdem bedenken, daß Konsequenzen dieser Art ohnehin bei der FBL ihre Wirkung verfehlen; was aber bisher noch immer geholfen hat, war der Einsatz der öffentlichen Meinung, also in erster Linie der Presse, und die Presse wird sich gewiß auch weiterhin für jeden Hoffmann-Film stark machen, der ein Prädikat verdient. Hoffmann bleibe daher nicht ohne Hoffnung, sondern er möge jetzt bereits seinen Farbfilm „Salzburger Geschichten" bei der FBL zur Prädikatisierung anmelden, damit die FBL genügend Zeit hat, alle Vorbereitungen für eine stichhaltige „Begründung" zu treffen! **R. N.**

LIANE
das Mädchen aus dem Urwald

Ein ARCA-Farbfilm im Verleih der NF

Jetzt wissen es alle: Liane ist ein irrsinniges Geschäft!

Es hagelt Prolongationen
Hausrekorde stürzen
Schaukästen werden gestürmt
die Polizei wird aufgeboten
und das alles

wegen Liane!

3 Wochen Laufzeit und mehr:

Hannover, Weltspiele · Düsseldorf, Alhambra, Düsseldorf, Capitol · Dortmund, Odeon · Köln, Capitol, Essen, Lichtburg · Duisburg-Hamborn, Capitol · Braunschweig, Gloria/Hansa · Bochum, Capitol/Apollo · Bielefeld, Capitol/Palast · Wiesbaden, Filmpalast/Capitol . Karlsruhe, Rondell/Camera · Regensburg, Olympia/Filmcasino · Amberg, Anker/Skala · Wattenscheid, Camera/Schauburg

Eine Stimme aus unzähligen:

Kasse und Personal können Besucheransturm kaum bewältigen. Seit Einsatz jeden Tag ein neuer Hausrekord. Spielen mit unvermindertem Erfolg in zwei Theatern bereits in der dritten Woche. Gratulieren NF zu diesem Kassenschlager.

Thea Wandel,
Kammerlichtspiele und Europa-Palast, München

Liane ist Gold aus dem Urwald!

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
KASSEL				
Liane - das Mädchen aus dem Urwald (Arca/Europa)	Capitol	1150	12	überragend
Anastasia (Alfu-Corona-Hansa/DLF)	Capitol	1150	13	gut
Du bist Musik (CCC/Gloria)	Union	1042	14	sehr gut
Was die Schwalbe sang (Berolina/Constantin)	Union	1042	7	gut
Entscheidung am Fluß (Atlantic)	Kaskade	903	3	unter Durchschnitt
Ein Mann muß nicht immer schön sein (CCC/Gloria)	Kaskade	903	7	Durchschnitt
Förstel- Liesel (Rex/Union)	Kaskade	903	7	gut
Die Furchtlosen (Fox/Centfox)	Cinema	623	7	sehr gut
Der Mann im grauen Flanell (Fox/Centfox)	Cinema	623	14	überragend
Holiday am Wörthersee (Rialto/Defir)	Gloria	619	5	unter Durchschnitt
Herr Hesselbach und die Firma (Wolf Schmidt/Union)	Gloria	619	4	unter Durchschnitt
Don Juan (Cyclope-Pathè/NF)	Gloria	619	4	unter Durchschnitt
Die sich verkauften (Vascos/Pallas)	Centrum	527	4	Durchschnitt
Rebell für die Freiheit (Wilcox/Constantin)	Centrum	527	3	Durchschnitt
Draußen wartet der Tod (Columbia)	Centrum	527	3	gut
Des Teufels rechte Hand (Holt-Rosen/RKO)	Centrum	527	4	Durchschnitt
Das Ungeheuer ist unter uns (Universal/Universal)	Centrum	527	3	Durchschnitt
Der weiße Reiter (Wrather/Warner Bros.)	Centrum	527	4	überragend
Rattennest (Aldvich/United Artists)	Centrum	527	3	gut
MÜNCHEN				
Mein Vater, der Schauspieler (CCC/Allianz)	Gloria-Palast	800	29	gut
Anastasia (Alfu-Corona-Hansa/DLF)	Theater am Karlstor	626	25	sehr gut
Geheimnisse der Steppe (Disney/Herzog)	Film-Eck	600	21	gut
Im Reiche des weißen Bären (Inst./Argus)	Roxy-Filmtheater	556	17	gut
Brandung der Leidenschaft (Ref.-Salvad. Elizondo/Türck)	Kleines Haus der Kammerspiele	66	14	gut
Fuhrmann Henschel (Sascha/Herzog)	Stachus-Filmpalast	873	14	gut
Johannisnacht (Delos/Constantin)	Theater am Karlstor	626	14	gut
Musikparade (CCC/Herzog)	Stachus-Filmpalast	873	14	gut
Pulverschnee nach Übersee (Melodie/NF)	Mohren-Filmtheater	680	14	sehr gut
Das Sonntagskind (Berolina/Herzog)	Europa-Filmpalast	684	14	
	Kammerlichtspiele	639	14	gut
Die Stimme der Sehnsucht (Wega/Herzog)	Europa-Filmpalast	684	14	gut
	Kammerlichtspiele	639		
Der unbekannte Soldat (Suomen/Pallas)	Atlantik-Palast	606	14	sehr gut
Die Geierwally (Ostermayr/Unitas)	Filmth. Sendlinger Tor	750	13	gut
	Rathaus-Lichtspiele	680	9	gut
Vergiß, wenn du kannst (Südd./Kopp)	Film-Eck	600	13	Durchschnitt
Heute heiratet mein Mann (Witt/Constant.)	Filmth. Sendlinger Tor	750	12	sehr gut
	Rathaus-Lichtspiele	680		
Bigamie ist kein Vergnügen (Royal/Phönix)	Luitpold-Theater	1275	11	gut
Heidemarie (Elite/Kopp)	Mohren-Filmtheater	680	11	gut
Kuß vor dem Tode (United Artists/United Artists)	Atlantik-Palast	606	11	sehr gut
Der Liebesroman einer Königin (Gibe/DLF)	Film-Casino	304	11	unter Durchschnitt
. . . wie einst Lili Marleen (Delos/Constant.)	Film-Eck	600	11	Durchschnitt
Des Teufels rechte Hand (RKO/RKO)	Sonnen-Filmtheater	450	10	sehr gut
Die ganze Welt singt nur Amore (Tetting/DLF)	Theater am Karlstor	626	10	Durchschnitt
Lachen ohne Ende (Athena/Ring)	Gabriel-Lichtspiele	600	10	gut
Der weiße Reiter (Warner/Warner Bros.)	Filmtheater am Bahnhof	453	10	sehr gut
Vier Frauen im Sumpf (Woolner/Phönix)	Filmtheater am Bahnhof	453	9	sehr gut
Ein Herz kehrt heim (Real/Europa)	Mohren-Filmtheater	680	8	sehr gut
Es begann in Moskau (MGM/MGM)	Luitpold-Theater	1275	8	gut
Feuer im Blut (Columbia/Columbia)	Sonnen-Filmtheater	450	8	gut
Das schwarze Zelt (MacQuitty/Rank)	Sonnen-Filmtheater	450	8	Durchschnitt
Umfange mich Nacht (Harper/Union)	Luitpold-Theater	1275	8	gut
Wüstensand (United Artists/United Artists)	Atlantik-Palast	606	8	sehr gut
STUTTGART				
Außer Rand und Band (Columbia/Columbia)	Kammer	850	15	sehr gut
Die schweigende Welt (Filmad/Gloria)	Cinema	304	26	sehr gut
Karussell (Fox/Centfox)	Rex	736	9	Durchschnitt
Ein Herz kehrt heim (Real/Europa)	Rex	736	10	gut
Hilfe, sie liebt mich (Schorcht)	Rex	736	7	gut
Am Strand der Sünde (Allied Artists/Phönix)	Planie	700	7	Durchschnitt
Klar Schiff zum Gefecht (Universal)	Planie	700	14	überragend
In Frisco vor Anker (MGM/MGM)	Planie	700	5	Durchschnitt
Der Mann im grauen Flanell (Fox/Centfox)	Atrium	800	21	überragend
Entscheidung am Fluß (Atlantic)	Atrium	800	4	Durchschnitt
Moby Dick (Moulin/Warner)	Gloria	1800	14	überragend
Johannisnacht (Constantin)	Gloria	1800	7	gut
Was die Schwalbe sang (Berolina/Constantin)	Universum	1909	7	gut
Schwere Jungen - Leichte Mädchen (MGM/MGM)	Universum	1909	10	gut
Kirschen in Nachbars Garten (Divina/Gloria)	Universum	1909	7	gut
Die zarte Falle (MGM)	EM-Theater	655	10	gut
Mein Vater, der Schauspieler (CCC/Allianz)	EM-Theater	655	12	sehr gut
Verlobung am Wolfgangsee (Ufa-Schönbrunn/NF)	Palast	1403	12	sehr gut
Die fröhliche Wallfahrt (DLF)	Palast	1403	7	sehr gut
Der unbekannte Soldat (Filmiteollisuus/Pallas)	Bali	503	11	überragend
Der Schatz des Teufels (Phönix)	Bali	503	3	gut
. . . aber lieb sind sie doch (Rank)	Bali	503	3	gut

Deutsche Filme als Oscar-Anwärter?

Kürzlich fand in der Schweiz eine erste Besprechung zwischen einer Vertreterin der „Academy of Motion Picture Arts & Sciences" und der Deutschen Filmindustrie über die Voraussetzungen statt, unter denen sich deutsche Filme an dem amerikanischen OSCAR-Wettbewerb beteiligen können.

Nach den Bestimmungen, die für die OSCAR-Verteilung gültig sind, mußten bisher alle in Frage kommenden ausländischen Filme entweder englisch synchronisiert oder mindestens untertitelt sein. Um aber insbesondere den europäischen Nationen einen Anreiz zur Beteiligung zu geben, genügt es nunmehr, wie FILMWOCHE bereits meldete, wenn die Filme in der Originalfassung eingesandt werden, wobei für die Jury nur Inhaltsangaben in englischer Sprache notwendig sind

Es muß sich allerdings um Filme handeln, die im Jahre 1956 zur Uraufführung kamen. Ob sie bereits anderweitige Preise, z. B. bei Internationalen Festspielen oder im Rahmen des Bundesfilmpreises erhalten haben, spielt jedoch keine Rolle.

Die Academy beabsichtigt, diesmal die fünf besten ausländischen Filme zu wählen, von denen in geheimer Abstimmung einer zum OSCAR-Preisträger wird. Die fünf Filme der engeren Auswahl erhalten auf alle Fälle eine Urkunde, und ihre Produzenten sollen nach Hollywood eingeladen werden.

In deutschen Filmkreisen, mit denen wir sprachen, ist die Meinung über den Wert einer eventuellen deutschen Teilnahme geteilt. Man verkennt einerseits nicht den großen propagandistischen Effekt, der sich bei einer Auszeichnung ergeben würde, weist jedoch darauf hin, daß im Falle einer nicht erfolgenden Prämiierung das Prestige des deutschen Films in den Vereinigten Staaten Einbußen erleiden könne. **fw.**

Der Aufsichtsrat der GELU

Die erste ordentliche Mitgliederversammlung der „Gesellschaft zur Verwertung literarischer Urheberrechte" (GELU) fand kürzlich in Hannover statt. Den Aufsichtsrat bilden unter Vorsitz von Dr. Hans Rehfisch sieben belletristische und drei wissenschaftliche Autoren gemeinsam mit fünf Buch- und Bühnenverlegern.

Mitglieder des Aufsichtsrates sind u. a.: Prof. Dr. Ulmer, Prof. Dr. Hubmann, Prof. Werner Egk (Präsident der GEMA), Prof. Kasack, Dr. von Hollander, Dr. Erich Schulze (Vorstand der GEMA), Dr. Sikorski, Kurt Desch. Zum Vorstand der GELU wurde Albert Kols bestellt. Als Vertreter des Bundesjustizministeriums nimmt künftig im Einvernehmen mit dem Bundesinnenministerium Senatspräsident Kühnemann an allen Sitzungen der Gesellschaftsorgane teil.

Die GELU, die im Februar dieses Jahres ihre Tätigkeit aufnahm, wurde inzwischen — wie bereits gemeldet — Mitglied der 1., 4. und 5. Fédération der CISAC (Paris) und schloß mit verschiedenen ausländischen Urheberrechtsgesellschaften Gegenseitigkeitsverträge ab. **n-.**

Spitzenverband der Manager

Die Verbände der Manager, Agenten und Vermittler gründeten auf einer Tagung in Mannheim einen Spitzenverband, der den Namen „Spitzenverband Internationaler Künstleragenten Deutschlands" (SPIAG) erhielt. Bisher gehören dem SPIAG die Berufsverbände der Filmmanager, der Artistenagenten und der Bühnenvermittler an. Der Beitritt der Konzertagenten dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Zum Präsidenten wurde Lorenz W. Reich (Artistenagenten), zu Vizepräsidenten Rodolfo Loewenthal (Filmmanager) und Felix Ballhausen (Bühnenvermittler) gewählt. Als Geschäftsführer und Syndikus wird Ministerialdirektor a. D. Foitzik tätig sein. Die SPIAG will die Zusammenarbeit der Manager, Agenten und Vermittler unterstützen und die internationale Zusammenarbeit der Managerverbände fördern.

Deutsche Filmwoche — wo?

In Exporteurkreisen sowie bei der Export-Union beschäftigt man sich in immer stärkerem Maße mit der Frage, wo die geplante Deutsche Filmwoche am zweckmäßigsten abzuhalten sei. Zunächst stehen hierfür Skandinavien (Stockholm) und England (London) in engerer Wahl. Der große Erfolg, den aber deutsche Filme in den letzten Wochen in Spanien und Portugal erzielten, läßt auch die Einbeziehung dieser beiden Länder in alle Filmwochen-Pläne ratsam erscheinen.

Außerdem besuchte einer der führenden japanischen Importeure und Verleiher, der frühere UFA-Repräsentant Herr Kawakita, deutsche Filmfirmen und führte bei dieser Gelegenheit auch mit Dr. Günter Schwarz und Dieter Fritko erste Besprechungen über die Möglichkeiten und den Rahmen für eine eventuelle deutsche Filmveranstaltung in Tokio. Die dortige deutsche Botschaft und das Auswärtige Amt zeigen sich an dieser Frage sehr interessiert. **fw.**

In Schleswig-Holstein

Filmtheater im Strudel des Streiks

Bekanntlich streiken in Schleswig-Holstein seit vier Wochen über 30 000 Angehörige der IG Metall. Die Zentral-Streikleitung hat im Rahmen ihres großangelegten „Freizeit"-Programms, zu dem eine Streik-Revue (mit Ethel Reschke und der Kabarett-Gruppe „Die Grenzgänger") in der Kieler Ostseehalle, Kasperle-Veranstaltungen für die Kinder und Bunte Nachmittage für die Hausfrauen gehören, auch eine Reihe von Filmtheatern für Gratis-Vormittags-Vorstellungen gemietet. In Kiel sind es 8 Theater, die alle in industriellen Stadtteilen liegen, in Lübeck 6 Theater. Drei Filmwagen bespielen die übrigen Städte und Ortschaften Schleswig-Holsteins. Gezeigt wurden bisher folgende Filme: „Die Venus verliebt sich" (MGM), „Der grüne Domino" (Sternfilm), „Mexikanische Romanze" (MGM), „Keine Ferien für den lieben Gott" (Stern), „Reporter des Satans" (Paramount), „Einmal Millionär sein" (Rank), „Das zauberhafte Land" (MGM). **-sto**

Kartellentscheid steht bevor

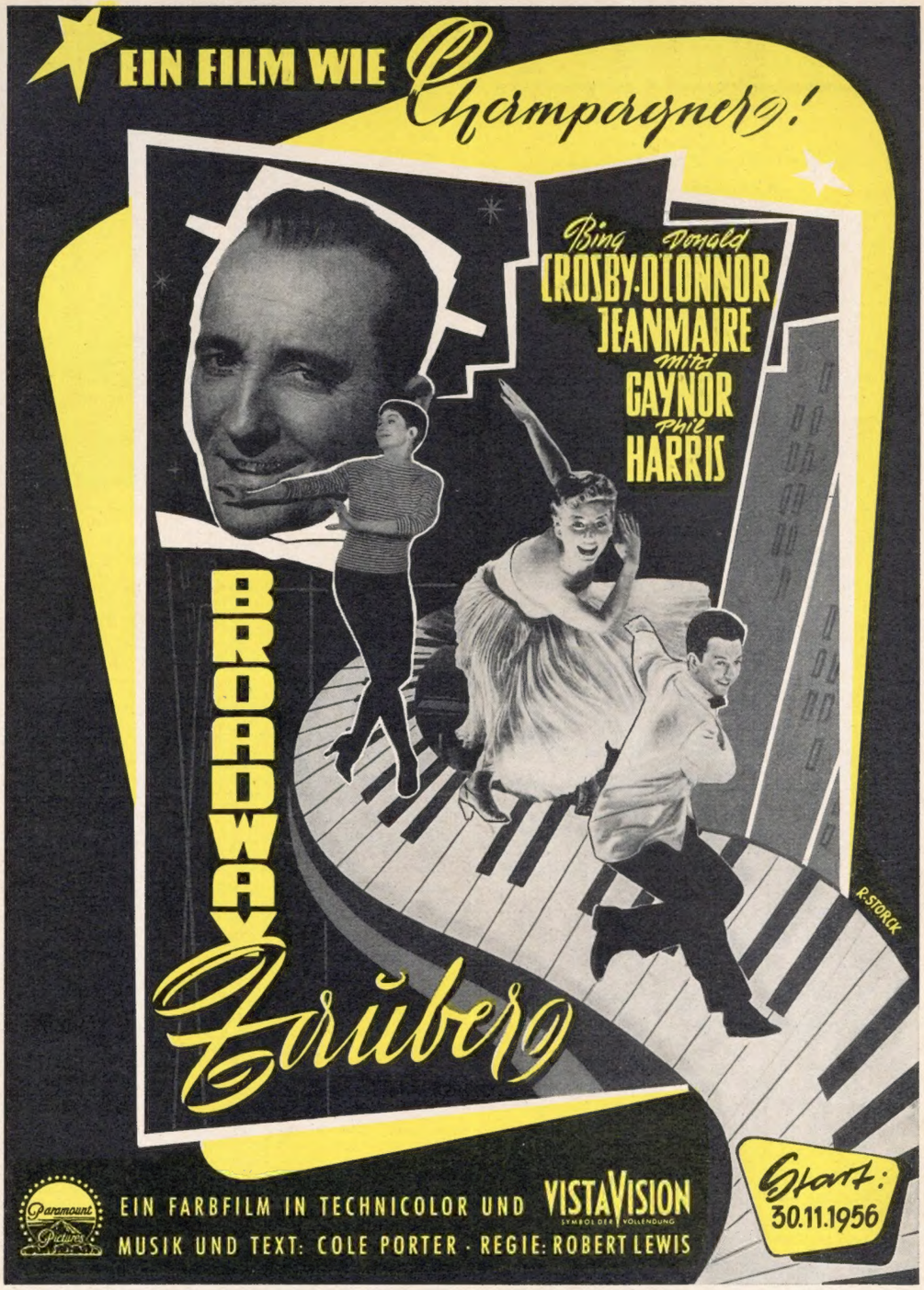
Das Kartellreferat des Bundeswirtschaftsministeriums will, wie verlautet, noch in diesen Tagen über den vor mehr als eineinhalb Jahren eingereichten Kartellantrag des Verleiherverbandes offiziell entscheiden. Der Antrag wurde im Oktober nach entsprechenden Beschlüssen der Produzenten und Verleiher durch eine Senkung der Abgabe auf 0,05 DM motifiziert. Das hat das Fernbleiben der Theatersparte mit sich gebracht. In Bonn wird erwartet, daß der Kartellantrag abgelehnt wird. Filmpolitische Beobachter erwarten mit einiger Spannung, wie das Bundeswirtschaftsministerium diese Ablehnung begründet. Filmwirtschaftlich gehen die Meinungen über die Rentabilität der deutschen Filmwirtschaft zwischen den Verbänden und Bonn weit auseinander. Die Vorlage der Enquete des Produzentenverbandes hat daran nichts geändert. **fw**

Nur 150 000 DM für Export

Dem Vernehmen nach sind im Etat des Bundeswirtschaftsministeriums nur 150 000 DM als Zuschuß an die Exportunion zweckgebunden. Ursprünglich war eine halbe Million dafür vorgesehen. Diese erhebliche Kürzung soll auf den Bundesfinanzminister zurückgehen, der, wie wir kürzlich berichtet haben, der Meinung ist, die Ertragslage der deutschen Filmproduktion manche höhere Zuschüsse nicht erforderlich und im übrigen solle die deutsche Filmindustrie mehr als bisher aus eigenen Mitteln am Aufbau einer Exportorganisation arbeiten. Gegen diese Auffassung hat sich das Bundeswirtschaftsministerium vorläufig nicht durchgesetzt. Der Gesamthaushalt geht nun als Gestzentwurf an das Parlament. Im Bundestag dürfte auch über die Filmexportförderung noch eine heftige Auseinandersetzung um die Höhe des Zuschusses einsetzen. **fw**

Stärkerer Import erwünscht

Noch in diesem Jahr sollen die gemischten Regierungskommissionen für den Filmaustausch mit Frankreich und Italien zusammentreffen. Wie in Bonn zu hören ist, hat Frankreich offiziell eine Erhöhung seines Einfuhrkontingents aus der Bundesrepublik beantragt. Zahlenwünsche liegen aus Paris noch nicht vor. Das Jahreskontingent betrifft 30 Spielfilme je Verleihsaison. Gleich hoch ist das Kontingent für die italienische Filmeinfuhr. Inoffiziell hat auch Rom um eine Erhöhung in der Bundeshauptstadt gebeten. Amtlich ist die deutsche Haltung ablehnend.



Letzte Meldungen

Regie: Hoffmann

Wie FILMWOCHE erfährt, wird Kurt Hoffmann an Stelle von Robert Siodmak die Regie des Films „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull" nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Mann übernehmen.

Neue US-Verträge

Hollywoodagent Paul Kohner, der bereits Marianne Koch, O. W. Fischer, Helmut Käutner und Elisabeth Müller nach Hollywood holte, will nun auch noch Maria Schell, Ruth Niehaus und Hans Albers unter Amerika-Vertrag nehmen.

Nicht nach China

Die von französischer Seite geplanten Filmwochen in Rot-China wurden „politischer Schwierigkeiten" wegen abgesagt. Unifrance beabsichtigt stattdessen, eine Filmwoche in der Tschechoslowakei abzuhalten.

Lollo bei Fox

Die Verleihrechte des italienischen Gina-Lollobrigida-Farbfilms „Die schönste Frau der Welt" für die USA, Kanada, Großbritannien, die Philippinen, Mexiko und Südamerika hat die Fox erworben.

Das neue Reglement von Cannes

Die für das vom 2. bis 17. Mai 1957 vorgesehene zehnte internationale Filmfestival von Cannes maßgebenden Bestimmungen liegen nunmehr vor. Sie weisen gegenüber den für die vorangegangenen Festspiele gültig gewesenen gewisse Veränderungen auf. In Artikel 1 wird auf den freundschaftlichen Geist und die universelle Zusammenarbeit hingewiesen, welche mit Hilfe der Veranstaltung die Weiterentwicklung der Filmkunst begünstigen sollen. In Artikel 3 wiederum wird ausdrücklich betont, daß kein Film gegen den in Artikel 1 ausgedrückten Geist verstoßen darf. Die Einschränkungen, welche im Verlauf des 9. Festivals zu einer Reihe von Vorfällen Veranlassung gegeben haben, sind also auch weiterhin aufrechterhalten worden.

Wie bisher müssen die zur Vorführung gelangenden Filme in den letzten 12 Monaten vor Beginn des Festivals hergestellt worden sein, dürfen in Europa nur in den Produktionsländern selbst dargeboten und auf keinem internationalen Wettbewerb präsentiert worden sein. Abweichungen von diesen Regeln können in Einzelfällen vom Verwaltungsrat des Festivals zugelassen werden. Jedes Land darf im Prinzip nur einen Langfilm und einen 35 Minuten Vorführungsdauer nicht überschreitenden Kurzfilm oder zwei Kurzfilme zeigen. Der Verwaltungsrat behält sich indessen das Recht vor, weitere Streifen zuzulassen, wenn sie durch ihre außergewöhnlichen Qualitäten von besonderem Interesse sind.

Vor der offiziellen Darbietung darf keiner der zum Wettbewerb zugelassenen Filme in Cannes außerhalb des Festivalpalastes vorgeführt werden. Alle Filme müssen in der Originalfassung mit den Stimmen der Hauptdarsteller und mit französischen Untertiteln laufen. Der Verwaltungsrat wird entscheiden, in welchem Umfang dieser Bedingung nicht entsprechende Filme dennoch zugelassen werden können.

An Preisen sind vorgesehen: eine goldene Palme für den besten Langfilm und eine goldene Palme für den besten Kurzfilm. Das Schiedsgericht kann einem Dokumentarlangfilm oder einem Langfilm, der einen außergewöhnlichen Charakter hat, einen Spezialpreis zuerkennen. Weitere Preise können zuerkannt werden: dem besten Originalszenario, der besten Darstellerin und dem besten Darsteller. Je zwei Lang- und Kurzfilme können ausgezeichnet werden für Qualitäten, deren Charakter von den Schiedsgerichten festzulegen ist. Beide Schiedsgerichte können unter der Leitung des Präsidenten der Langfilmjury dem Land ein Sonderdiplom zuerkennen, das die beste Auswahl traf.

Die Kopien der zum Wettbewerb zugelassenen Filme müssen vor dem 10. April 1957 eingereicht werden, das vollständige dokumentarische Material vor dem 25. März 1957. **E. Sch.**

FILMBESPRECHUNGEN

Europa

Zwischen Zeit und Ewigkeit

DURCH eine List erfährt Nina Bohlen die Wahrheit, die ihr Gatte, ein bekannter Chirurg, ängstlich geheim gehalten hat, nämlich, daß sie schwer krank ist und nur noch ein Jahr zu leben hat. Erschüttert flieht Nina ins Ausland. Auf Mallorca lernt sie den Fischer Manuel kennen und verliebt sich in ihn. Vergessen ist die Furcht vor der Zukunft. Die erwarteten Krankheitssymptome bleiben aus. Schon glaubt Nina, die ärztlichen Diagnosen seien falsch gewesen, schon will sie sich von ihrem Mann trennen und mit Manuel ein neues Leben beginnen, da stellen sich die ersten Anzeichen ihres nahen Todes ein. Aber gefaßt nimmt sie von dem Geliebten Abschied und kehrt mit ihrem Mann in die Heimat zurück.

LILLI PALMER spielt die Hauptrolle, und wieder einmal erweist sich, ein wie großer Gewinn diese Künstlerin für den deutschen Film ist. Spielen kann man das, was die Palmer tut, eigentlich gar nicht nennen. Es ist vielmehr das Mitempfinden einer Rolle, das Aufspüren zarter Zwischentöne. Dank ihrer schlichten, leisen und gerade deshalb so starken Mittel ist ihre Nina kein Produkt der Drehbuchfantasie mehr, sondern eine wirkliche, sensible Frau, an deren Schicksal man plötzlich erschüttert Anteil nimmt. Ein glücklicher Einfall auch, als ihren Partner den bei uns noch unbekannten Carlos Thompson auszuwählen, einen prächtigen Naturburschen voll urwüchsigen Charmes, der die rare Kunst des „Unterspielens" meisterlich beherrscht. Neben diesen beiden wirkt auch Willy Birgel endlich wieder natürlich und überzeugend. Ellen Schwiers schließlich gibt eine temperamentvolle, eifersüchtige Spanierin.

GEADELT wird der Film aber nicht nur durch seine Hauptdarstellerin. Seien wir gerecht: wir hatten eine landläufige Schnulze erwartet und waren angenehm überrascht, daß sich Robert Thoerens Drehbuch einer echten, menschlichen Problemstellung befleißigt und diese auch konsequent durchführt. Obwohl die Moral dabei zu Schaden kommt, wird die Tatsache eines Ehebruchs dennoch taktvoll behandelt. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst von Arthur Maria Rabenalt, dessen regieliche Gewandtheit sich endlich wieder an einem lohnenden Objekt beweist. Die strahlende und bizarre südländische Landschaft fing Georg Bruckbauers Farbkamera liebevoll ein.

Produktion: Neue Terra-Film. Verleih: Europa. Filmlänge: 2716 m. FSK: Jugendverbot, Feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3511 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Sorgen

nichts als Sorgen und dazu noch eine Menge Ärger hat Prokurist Hesselbach (Wolf Schmidt) in dem neuen Union-Film „Herr Hesselbach und die Firma". Die einzige, die von diesen schweren Belastungen ihres geplagten Chefs eine Ahnung hat, ist die hübsche Sekretärin Monika (Christa Oenicke). Sie hilft ihm in jeder Weise, seinen Kummer zu ertragen, ohne daß jeder in der Firma einen Blick hinter die Kulissen tun kann. Dagegen hat der egoistische Chefredakteur Betzdorf (Heinz Stöwer) nur eine Sorge, daß man ihn — seiner Meinung nach — geistig unterschätzt. Daß sich die beiden stirnerunzelnden Männer gelegentlich als Streithähne ganz schön ins Gehege kommen, würzt die an Pointen ohnehin nicht arme Handlung in Wolf Schmidts humorvollem Streifen.

Foto: Wolf Schmidt/ Union Grünewald

Warner Bros.

Böse Saat

(The Bad Seed)

MORD ist seit jeher ein dankbares Filmrequisit; eine ganze Filmgattung „lebt" genau genommen vom Tode, und der Freund spannender Unterhaltung möchte den Killer, den zuletzt das verdiente Schicksal ereilt, nicht missen. Auch dieser Film wird vom Mord beherrscht, doch läßt sich kaum eine Parallele finden zu den Kriminalfilmen, wie wir sie kennen. Dem Mörder bzw. der Mörderin geht es nicht um Geld und Gut, um Rache oder Notwehr: sie mordet aus erblicher Veranlagung — und das bereits mit Perfektion im zarten Alter von acht Jahren!

IN diesem Alter hält man eine derart verwerfliche Tat für unmöglich, und so müssen es sich das Broadway-Bühnenstück von Maxwell Anderson und der danach gedrehte Film von Mervyn LeRoy (Regie) gefallen lassen, daß man von einem „klinischen Fall" spricht. „Klinisch" insofern, weil es nicht gerade alltäglich ist, daß die Enkelin einer Mörderin den Hang zum Verbrechen in sich trägt und diesem vererbten Drang auch ohne irgendeine Gefühlsregung nachgibt. Daß manche Triebe und Leidenschaften erblich sind, ist bekannt, doch ist die Natur immerhin so gütig, den Erben gefährlicher Regungen Vernunft und Gewissen als Stopsignale mitzugeben, sonst wäre ein menschliches Zusammenleben kaum noch denkbar.

KINDERSCHUHEN längst entwachsen zeigt sich die Darstellerin des mordenden Mädchens, Patty McCormack, die das teuflische Engelchen so überzeugend verkörpert, daß man diese bestialische Göre stundenlang versohlen möchte. Nancy Kelly als Mutter ringt in verzweifelter Liebe um ihr mißratenes Kind und Henry Jones meistert die schwierige Rolle eines Hausmeisters, der auf dem schmalen Grat zwischen Wahn und Wirklichkeit wandelt. — Die FBL vergab an diesen psychologischen Thriller mit fast erschreckender Großzügigkeit das Prädikat „Besonders wertvoll". In München lief der Film volle vier Wochen mit guten Ergebnissen im Erstaufführungstheater und strafte damit in geschäftlicher Hinsicht den Titel lügen: aus „Böser Saat" wurde eine gute Ernte.

Produktion und Verleih: Warner Bros.; Laufzeit: 117 Min.; FSK: nicht jugendfrei, feiertagsfrei; FBL: besonders wertvoll. **R. N.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3447 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Universal

Schüsse peitschen durch die Nacht

(Show down at Abilene)

OHNE SCHIESSEISEN will Sheriff Trask seines Amtes walten, nachdem er im Krieg durch ein tragisches Erlebnis das Schießen hassen lernte. Aber ohne Colt hat er es nicht einfach. Zudem macht ihm seine moralische Verpflichtung gegenüber dem machthungrigen Dave Mosley, der die Weizenfarmer zugunsten der Viehzüchter terrorisieren läßt, die Entscheidung schwer. Erst als Mosley von einem Helfershelfer ermordet wird, schlägt Trask zu. Zum letztenmal greift er zur Pistole, um den Mörder unschädlich zu machen und wieder für Ordnung zu sorgen.

GEHT ES auch in diesem Farbfilm nach bewährten Wildwest-Gepflogenheiten drunter und drüber, so kann man ihm doch ein gewisses Maß an Originalität nicht absprechen. Sigmund Freud hätte an dem komplexbeladenen Sheriff seine helle Freude gehabt. Nicht minder an dem Drehbuchautor Bernie Giler, der forsch und unbekümmert die Erkenntnisse der Psychoanalyse mit den handfesten Konflikten wildwestlicher Prägung verquickt. Regisseur Charles Haas kittet des Sheriffs verwirrtes Seelenleben und die daraus entstehenden Probleme nahtlos zusammen und weiß darüber hinaus gute Spannungseffekte zu placieren.

NICHT weniger neu als das Eingreifen Freud'scher Seelenforschung in die abenteuerlichen Bezirke des Wilden Westens ist auch der waffenscheue Hauptdarsteller. Jock Mahoney heißt er. Seinem anfänglichen Freund, dem schurkischen Mosley, gibt Lyle Betger deftig bösartige Züge, während Martha Hyer als Peggy zwischen beiden Männern steht, bevor sie sich dann doch für den Sheriff entscheidet.

Produktion und Verleih: Universal. Filmlänge: 2185 m = 80 Min. FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3507 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Phoenix

Tage der Liebe

(Giorni d'Amore)

DIE VERZAUBERUNG erfaßt jeden, der auch nur einen Funken echten Gefühls, herzhaften Humors und gütiger Menschlichkeit besitzt. Denn in diesem Film geschieht das Alltägliche: Angela und Pasquale lieben sich und wollen heiraten. Doch ihre Eltern sind kleine Leute, arme, süditalienische Bauern. Sie können ihren Kindern keine pompöse Hochzeit finanzieren. Um sich aber nicht vor den Nachbarn zu blamieren, verfallen sie auf einen alten, kostensparenden Brauch: Pasquale entführt seine Braut, worauf die beiden Familien auf Verabredung einen hitzigen Streit vom Zaun brechen, um sich vor der Umwelt zu rechtfertigen. Der fingierte Zwist nimmt bald ernste Formen an und wird erst beigelegt, nachdem das junge Paar sich heimlich hat trauen lassen. — Mehr passiert nicht. Und doch rührt der Film mit diesem Wenigen, Elementaren nicht nur den Sinn unseres Daseins, sondern auch unsere Herzen an.

DES ALLTAGS Nöte und Sorgen treten zwar vor der Sehnsucht zweier Liebender nach einem gemeinsamen Glück in den Hintergrund, verlieren aber gleichwohl nicht an Gewicht. Dafür ist die bestrickende Schlichtheit der filmischen Erzählung zu lebensnah und zu menschlich. Sie ist es selbst im Gewand einer liebenswerten, in reizvoll pastellenen Farben (Ferraniacolor) hingetupften Komödie. Einer Komödie des kleinen Mannes sozusagen. Ihr Zauber besteht darin, daß sie gewichtige Argumente in weisen, besinnlichen Humor kleidet, den leisen Tönen nachspürt und ihre Personen Menschen aus Fleisch und Blut sein läßt. Die Leichtigkeit, mit der das alles entwickelt wird, grenzt ans Wunderbare und nährt erneut die Hoffnung, daß Film sehr wohl eine Kunst sein kann. Giuseppe de Santis, der Regisseur und Mitautor, bewies (genau so wie Kameramann Otello Martelli) künstlerisches Empfinden, behutsames Einfühlungsvermögen und — was am wichtigsten ist — taktvolle Zurückhaltung in der Behandlung dieser köstlichen und zarten Liebesgeschichte. Ihre Interpreten sind Marina Vlady und Marcello Mastroianni.

Produktion: Excelsa-Film. Verleih: Phönix. Filmlänge: 2415 m = 89 Min. FSK: weder jugend-, noch feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3468 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Europa

Die Besessenen

(Les Possédées)

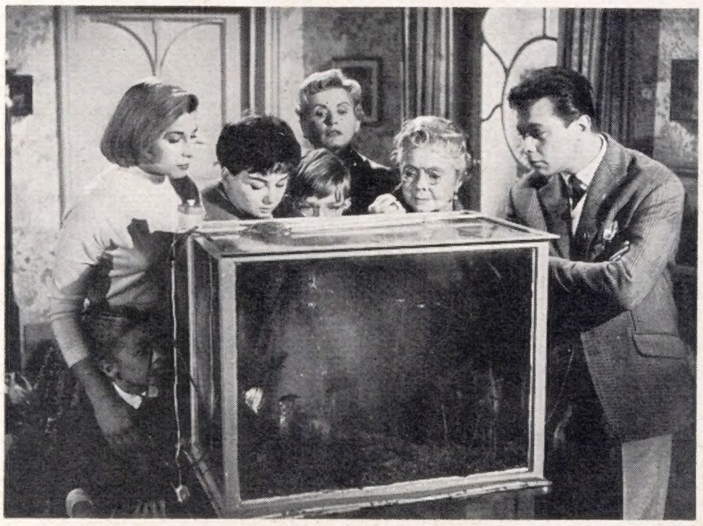
EINTRACHT herrscht auf der „Ziegeninsel", einem einsamen Bauernhof inmitten kahler, steiniger Landschaft. Doch dann taucht ein fremder Mann auf und erweckt in den drei Frauen des Gehöfts Begierde und Leidenschaft. Eifersucht und Haß folgen auf dem Fuß, denn Angelo, der Fremde, ist kein Kostverächter. Er genießt, was sich ihm bietet. Die Herrin des Hofs, eine stattliche Witwe, wird genau so eine Geliebte wie ihre unverdorbene Tochter und ihre triebhafte Schwägerin. Schließlich aber trifft ihn selbst der Haß der drei Frauen. Er geht in sich und verläßt den Hof, und auf Agatha, die Witwe, die in ihrer Haßliebe noch immer hofft, ihn allein zu besitzen, wartet die große Einsamkeit.

UND mit dieser symbolhaften Szene endet dann nach mancherlei Unruhe und etlichen Irrungen ein Film, der ursprünglich ein Bühnenstück war und als solches zweifellos wirkungsvolle Seiten besitzt. Den erotischen Ringelreihen auf einen filmgerechten Nenner zu bringen, war jedoch ein kühnes Unterfangen. Weniger des delikaten Themas als vielmehr der bühnengebundenen Handlung wegen. Des Regisseurs Charles Brabant Wagemut und künstlerische Ambitionen in Ehren, — dem schwülstigen, Tiefgründigkeit vortäuschenden Geschehen vermochte er trotzdem kaum Herr zu werden. Lediglich die Kamera E. Sechans löst sich völlig von der Bühne und fotografiert so faszinierend und kunstvoll, als gelte es, das Dilemma der Regie wieder wettzumachen.

ZWIETRACHT bringt Raf Vallone in das Haus der drei einsamen Frauen. Diese werden von Madeleine Robinson (Agatha), Magali Noël (Schwägerin Pia) und Dany Carrel (Töchterchen Sylvia) gespielt. Es sind zweifellos beachtenswerte Leistungen, die da von allen vieren geboten werden; sie werden dem Kammerspiel-Charakter des Films durchaus gerecht.

Produktion: Les Films Marceau. Verleih: Europa. Filmlänge: 2681 m = 98 Min. FSK: feiertags-, jedoch nicht jugendfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3503 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.



Kein Haifisch

schwimmt in diesem Miniatur-Meer in der warmen Stube, und keine weltbewegenden Dinge ereignen sich in dem Allianz-Film „Die liebe Familie", der unter Regie von Helmut Weiß in den Wiener Ateliers gedreht wird und Weihnachten in den deutschen Lichtspieltheatern anlaufen soll. Nur das schlichte, alltägliche Leben einer Familie in Freud und Leid, mit all den Sorgen und Nöten, aber auch mit seinen immer wieder in Erscheinung tretenden liebenswerten, so oft belächelten Menschlichkeiten am Rande des großen Geschehens wurde mit viel Einfühlungsvermögen auf das Zelluloid gebannt. Zur lieben Familie, die sich hier so interessiert um ihr Aquarium versammelt hat, gehören Doris Kirchner, Ingrid Andrée, Luise Ullrich, Adrienne Gessner und Peter Weck.

Foto: Cosmopol/Allianz-Film

J. A. Rank

Auf Wiederseh'n am Bodensee

ALTE LIEBE rostet nicht, sagt ein Sprichwort, das hier trefflich auf die Hotel-Direktorin Marianne angewandt werden kann, denn obwohl sie und ihre Schwester sich geschworen haben, auf keinen Fall mehr auf einen Mann zu fliegen (Marianne hat nämlich schon einmal Pech dabei gehabt), taucht doch zur rechten Zeit ein Jugendfreund auf, der mit des Geschickes Mächten den Ehebund zu flechten bemüht ist. Auch für das Schwesterlein Monika hat der Autor Gerhard Metzner vorgesorgt, aber der Weg zur Liebe ist mit vielen Steinen verlegt, und es muß viel Wasser durch den Bodensee fließen, ehe alles ins rechte Gleis kommt. Mariannes Töchterlein, von Heimweh getrieben, rudert mit einem kleinen Spielgefährten allein über den See. Natürlich kentert das Boot, aber auch da ist rechtzeitig der hilfreiche Jugendfreund zur Stelle.

ZUM Stoff, der als reine Unterhaltung gewertet werden will, ist dem Regisseur Hans Albin weniger eingefallen als letzthin etwa bei „IIA in Berlin". Das plätschert alles sehr gemächlich dahin, und die lustigen Bonbons kommen doch recht spärlich. Am ehesten gelingt es da noch Bum Krüger, dem Barfüßler, und dem aus sonstiger Art herausschlagenden Erwin Strahl, Pointen zu servieren. Ursula Barlen muß sich hingegen auf äußerliche Effekte verlassen, während Beppo Brem von seiner Routine ebenso zu leben hat wie Erna Sellmer, Gretl Schörg in der weiblichen Hauptrolle und ihrer Partnerin Lonny Kellner ist Gelegenheit zu einigen netten Liedern gegeben, deren Musik Harald Böhmelt komponierte. Joachim Brennecke als achtbarer Jugendfreund wirkt seltsam gehemmt. Vielleicht liegt's daran, daß er so wenig Aufgaben hat. Recht sicher hingegen ist Carola Höhn. In kleineren Rollen sieht man Käthe Haack ein wenig exaltiert und Peter Garden als undurchsichtigen Burschen.

BODENSEE-Atmosphäre fing die Kamera Georg Krauses ein, die diesmal auf Wolfener Agfacolor-Material arbeitete und am ehesten zur herbstlichen Feierabendgestaltung beiträgt.

Ein Consul-Film im J. A. Rank-Verleih; Staffel 1956/57; 2540 m; 94 Min.; nicht jugend- und nicht feiertagsfrei.
H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3500 vom Verlag Film-Bühne, München, beziehen.

Schorcht

Wenn wir alle Engel wären

ES ist letzthin sehr viel geredet und noch mehr geschrieben worden über hohe Gagen bei der Bavaria. Ich weiß nicht, ob sie auch im Falle dieses Films gezahlt wurden. Wenn es der Fall war, sollte man nicht mehr darüber rechten, denn für diesen Film scheint mir keine Gage zu hoch, weil hier von allen Beteiligten das Beste geleistet wurde. Man braucht da auch nicht mehr über Re-Make-Berechtigungen zu sprechen, denn hier wurde würdig an jenen Film von einst angeknüpft, der vielen Kinobesuchern noch in Erinnerung geblieben ist. Nun ist freilich auch der Roman von Heinrich Spoerl, der dem Drehbuch von Kurt Nachmann zur Vorlage diente, über die Zeiten beständig und der Ausflug des Herrn Stadtbibliothekars Kempenich aus dem kleinen Moselstädtchen Weinbach in die große Weltstadt Düsseldorf, der so viele Komplikationen schafft, ist so aktuell wie eh und je, denn so ein schiefer Haussegen kommt in den besten Familien vor.

WIRD SICH — so hat man vorher gefragt — Günther Lüders als Filmregisseur bewähren? Und wie! Sein feinsinniger Humor wird in ungezählten Einstellungen sichtbar, in denen ein Mann seine eigene, aber gar nicht so eigenwillige Handschrift schreibt. Ja, und was hat der Lüders denn aus den Schauspielern gemacht. Da ist — allererstes Lob: ein ganz anderer, ein ganz neuer Hans Söhnker da, weg von allem Schablone-Haften. Sein Mime Falotti ist nicht nur äußerlich ein Komödiant von echtem Schrot und Korn. Wie bezwingend nett ist da Marianne Koch, ein zauberhaftes Ehefrauchen: eine ihrer bisher besten Leistungen. Ja, sogar Dieter Borsche vergißt in einzelnen Szenen, daß er Dieter Borsche ist und wird tatsächlich zum Christian Kempenich. Ein weiteres Bravo der redebeflissenen Fita Benkhoff, dem grobschlächtigen Gustav Knuth, der humorigen Carla Hagen, dem tierisch-ernsten Amtsanwalt Joachim Teege und keineswegs an letzter Stelle dem einsichtigen Richter Erich Ponto. Solch Ensemble wünscht man dem deutschen Film noch recht oft für fröhliche, ungezwungene, begeisternde Unterhaltung. Die Leistungen der Technik, voran die Farbkamera Günther Rittaus, sind gleichermaßen beachtenswert und mögen sich hier mit einem Gesamtlob zufriedengeben.

AUSZAHLEN sollte sich das auf alle Fälle. Das müßte schon ein seltsamer Griesgram sein, der sich durch diesen Film nicht angesprochen und erheitert fühlt! Da macht es wirklich wieder Spaß, ins Kino zu gehen!

Eine Bavaria-Produktion in Agfacolor im Schorcht-Verleih; Staffel 1956/57; FSK-Entscheid liegt noch nicht vor.
Heinz Reinhard

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3550 vom Verlag Film-Bühne, München, beziehen.

Rank

Das schwarze Zelt

(The Black Tent)

DIE schöne Mabrouka (Anna Maria Sandri), in der Libyschen Wüste beheimatet, hat während des Krieges einen bei den Kämpfen der Armee Montgomerys gegen Rommels Afrikakorps schwerverwundeten britischen Soldaten (Anthony Steel) bei sich aufgenommen und ihn gesund gepflegt. Ein gutes Jahrzehnt später kommt der Bruder (Donald Sinden) des in der Heimat als vermißt gemeldeten britischen Offiziers durch einen (recht komplizierten) Zufall auf eine Spur, reist nach Nordafrika und entdeckt dort einen blonden Jungen, der sein Neffe sein könnte.

WUSTE müßte den Rest des Films ausfüllen, wäre nicht die Rückblende erfunden worden, die uns nun im Detail zeigt, wie es dem Vermißten ergangen ist, der später doch noch den Heldentod fürs Vaterland sterben durfte. Im Detail stimmt da manches allerdings ganz und gar nicht; vor allem werden die Stahlhelme der agierenden deutschen Soldaten unfreiwillige Lacheffekte hervorrufen.

LIEBT man auch im allgemeinen afrikanische Themen, so hofft doch der Besucher, im unbekannten Land auf möglichst viele unerwartete Ereignisse zu stoßen, die ihn in Spannung halten. Die Autoren dieses Films hätten daher statt Magermilch lieber Vollmilch trinken sollen, vielleicht würde das eine kompaktere Handlung zustande gebracht haben. So aber wird der Farbfilm von Brian Desmond Hurst enttäuschte Gesichter zurücklassen, denn selbst die gestochene VistaVision-Photographie von Desmond Dickinson kann natürlich die Handlungslücken des Drehbuchs nicht füllen.

Produktion: William MacQuitty; Verleih: Rank; Farbe: Technicolor; Verfahren VistaVision; Laufzeit: 91 Min.; FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei.
R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3450 vom Verlag Film-Bühne, München, beziehen.

Republic

Der Teufel von Colorado

(The Maverick Queen)

DIE Geschichte, die uns dieser Naturama-Farbfilm erzählt, ist nicht besser und nicht schlechter als jene tausend Western-Märchen waren, die man uns im Laufe des letzten Jahrzehnts aufgetischt hat. Gauner und Gangster haben wieder einmal ihre schwarzen Pfoten im dunklen Spiel und außerdem die verwerfliche Absicht, einer bildhübschen Ranchbesitzerin (Mary Murphy) die Ochsen abzujagen.

VIEH spielt in diesem Film überhaupt eine wichtige Rolle, denn die Heldin (Barbara Stanwyck) legt Wert auf einen großen Tierbestand. In der Wahl der Mittel, um zu viel Vieh zu kommen, ist die Dame nicht gerade sensibel. Mit von der Partie sind Scott Brady, Wallace Ford und Howard Petrie.

KÖNIGIN der Berge — in jenem Film sahen wir wohl die Stanwyck zuletzt. Nun ist sie die „Viehkönigin", und man kann nur kopfschüttelnd fragen, ob Hollywood einer so vortrefflichen Charakterdarstellerin keine gewichtigeren Aufgaben zu bieten hat. Was den Film von Joe Kane auszeichnet, ist die bemerkenswert individuell getönte Musik von Viktor Young. Das Titellied von der „Maverick Queen" möchte man ganz gern einmal wiederhören.

Produktion: Republic; Verleih: Gloria; Farbe: Trucolor; Laufzeit: 90 Min.; FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei.
R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3293 vom Verlag Film-Bühne, München, beziehen.

MGM

Halleluja

FÜR die Fachwelt ist der bereits 1929 von King Vidor gedrehte Film ein nachhaltiger Begriff und deshalb kann man sein Wiedererscheinen in den Gildetheatern sicher genau so begrüßen wie etwa die „Dreigroschenoper". Es wird die Geschichte einer Negerfamilie erzählt, deren Sohn eine große Schuld trägt: durch ihn wird sein jüngerer Bruder getötet. Er beschließt, Priester zu werden, aber so sehr er auch zum Kampf gegen den Satan aufruft, erliegt er ihm doch ein zweites Mal. Eine Dirne aus der Stadt wird ihm zum Verhängnis, er tötet sie und ihren Liebhaber, sühnt seine Tat und findet endlich heim in den Schoß der Familie. Die Wunden, die der Zorn schlug, vernarben allmählich.

INTERESSIERTES PUBLIKUM wird sich von der Art, mit der King Vidor den Film, der in Originalfassung mit Untertiteln gezeigt wird, einfangen lassen. Die Fülle der Musik, an der maßgeblich Irving Berlin beteiligt war, ist bisweilen — und speziell in den Neger-Spirituals — berauschend. Liebes- und Tanzlieder wechseln mit frühem Jazz, der dem Film seinen besonderen Reiz auch noch nach 27 Jahren erhalten hat.

Eine MGM-Produktion im eigenen Verleih; 2718 m; 100 Min.; jugendgeeignet, feiertagsfrei.
H. R.

Union

Im Sumpf von Paris

(Le Long des Trottoirs)

KINDER gehören nicht auf die Straße, vor allem nicht auf die Straßen von Paris, und schon gar nicht „erwachsene" Kinder weiblichen Geschlechts. Wenn Besucher der Seinestadt immer noch entlang der Trottoirs Damen antreffen, so hat das verschiedene Gründe. Das nette Mädchen Christine würde man dort gewiß nicht gesehen haben, wenn die reichen Leute, bei denen die schutzlose Waise eine neue Heimat gefunden zu haben glaubte, etwas mehr soziales Gewissen gehabt hätten und etwas weniger gesellschaftlich borniert gewesen wären. So aber gerät das Mädchen in die Fänge eines erpresserischen Zuhälters.

OHNE Liebe ist auch die Tochter jener kapitalkräftigen Direktorenfamilie aufgewachsen, doch sie ließ sich von den Nullen im Bankkonto nicht blenden und beschritt ihre eigenen Wege: sie wurde Fürsorgerin in den Elendsquartieren der Großstadt. Doch auch sie kann Christine nicht helfen, oder vielmehr erst dann, als es fast schon zu spät ist.

LIEBE zu den unschuldig leidenden jungen Menschen unserer Zeit empfand Regisseur Léonide Moguy schon immer: die Filme „Morgen ist es zu spät" und „Kinder der Liebe" verdanken wir ihm. Kein Zweifel, daß ihn auch bei der Gestaltung dieses Films ehrliche Absicht bewegte, doch trägt er diesmal sein Anliegen in zu kontrastreicher Form vor: hie Gut — hie Böse. Darunter leidet die Glaubhaftigkeit der Geschichte. In Vichy gab man ihm dennoch hierfür den Preis für den besten französischen Film. Für die beste weibliche Rolle wurde dort Anne Vernon ausgezeichnet, die hier die Fürsorgerin verkörpert, und Danik Patisson, die Christine, wurde als beste Nachwuchsschauspielerin prämiiert. Diese beiden Auszeichnungen vermögen wir vollauf zu bestätigen, und darüberhinaus verdient die Darstellung des heuchlerischen Erpressers durch Pierre Fromont Anerkennung. — Wenn der „verheißungsvolle" deutsche Titel dazu beiträgt, möglichst vielen Besuchern die Begegnung mit diesem Film zu ermöglichen, dann soll er uns recht sein.

Produktion: Speva, Francinex, Rizzoli; Verleih: Union; Laufzeit: 91 Min.; FSK: nicht jugendfrei, feiertagsfrei.
R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3378 vom Verlag Film-Bühne, München, beziehen.

Auf vielseitigen Wunsch umgetitelt!

Der Mustergatte

Ein ganz tolles Geschäft

mit

INGE EGGER · HARALD JUHNKE

GARDY GRANASS · THEO LINGEN

REGIE: ERIC ODE

Der Großerfolg bei Publikum und Presse!

Der bekannte und beliebte Schwank vom Mustergatten wird hier wieder lebendig . . . Höhepunkte der Situationskomik, wie sie das Publikum gerne sieht.
Allgemeine Zeitung, Stuttgart

Man kann herzhaft lachen und das ist wohl der Sinn dieses Lustspiels.
Allgemeine Zeitung, Mainz

. . . so viele lustige Einfälle, daß man aus dem Lachen nicht mehr herauskommt.
Wiesbadener Kurier

Fürwahr ein Lachschlager!
Braunschweiger Nachrichten

Komik, die beim Publikum schallendes Gelächter hervorruft!
Cannstatter Zeitung

Die Lacher im Zuschauerraum wollen nicht enden!
Wiesbadener Tagblatt

Ein spritziges und turbulentes Lustspiel!

Heidemelodie

„Großartiger Erfolg. Publikum begeistert von diesem großartigen Heimatfilm.

Kassenschlager ersten Ranges

TILL-THEATER, MOELLN"

„Bravo, PANORAMA. Kann Ihren Film wärmstens empfehlen. Das Geschäft ist mit

sehr gut zu bezeichnen.

PARK-THEATER, UELZEN"

PANORAMA FILM

Verliebt

zwar heimlich, aber dafür bis über beide Ohren ist die hübsche Gretl (Renate Holm) in den jungen Maler Stefan (Lutz Landers). Das ist nur eine der vielen Lieben in dem Wessely-Farbfilm der Union „Wo die Lerche singt". Es ist wohl nicht schwer zu erraten, daß die singende „Lerche" in diesem Falle die talentierte Renate Holm ist, die ihrem Stefan ganz schön in den Ohren liegt. Der geduldige Künstler merkt jedoch nichts von ihrer Liebe, weil sie ihr Herzklopfen ganz schön verbergen kann. Natürlich ist das Porträt, zu dem Gretel Modell saß, ausgezeichnet gelungen, und die schmucke Maid ist sehr zufrieden. Noch zufriedener, ja glücklich wäre sie, wenn sie Stefans Herz gewinnen könnte, das leider einer kleinen Modezeichnerin gehört.

Foto: Wessely/Union/Wanke

Sternfilm

Susanna, Tochter des Lasters

(Susana una Pelicula Extraordinaria)

DIE BLUSE RUTSCHT mit schöner Regelmäßigkeit, immer wenn Susanna es auf den nächsten Kerl abgesehen hat. So bringt sie, Flüchtling aus dem Frauengefängnis, eine ganze Hazienda aus dem Häuschen. Vater, Sohn und Knecht, und natürlich auch die arme Mutter und die gewitzte Hausstütze, die gleich ahnte, daß dieses hergelaufene Frauenzimmer, die sich mit raffinierten Lügen den hilfsreichen Unterschlupf erschlich, eine Tochter des Teufels ist. Nun denn — so fährt sie auch wieder dahin, woher sie kam, in die Hölle des Kerkers. — Das Frauenzimmer ist Mexikos hartgesotten schöner Star Rosita Quintana mit unverwüstlich blondem Gelock. Mit dem braucht sie bei Regen und Sonne und vor allem bei Nacht nur ein wenig zu schaukeln —

— **UND KEINER IST ZU HALTEN.** Von ihrem komödiantischen Sex und dem musikalischen Untergrund (Raul Lavista) abgesehen, bezieht man aus dieser Filmbegegnung die Bestätigung, daß auch ein Bunuel für seine mexikanischen Heimat-Publikümer Gebrauchsware drehen muß, die er, hätte er Einfluß darauf, sicherlich nicht in die Länder ließe, in denen seine „Los Olvidados" unvergessen und unvergeßlich sind. Fernado Soler, Victor Manuel Mendoza, Luis Lopez Somoza, Matilde Palou und Maria Gentil Arcos haben interessante Gesichter. — Ein mit viel Kirchen- und Familien-Sinn verbrämter Mexiko-Film voll steriler Erotik, die dem laster-verwöhnten Publikum nicht annähernd bietet, was es erwartet. — Darüber kann man sich eigentlich freuen. — Und das Publikum lacht denn auch da, wo es in sinneaufpeitschende Schwüle versetzt werden soll. — Die Kassenchancen in Deutschland dürften denen entsprechen, die deutsche Konsum-Produkte in fernen Ländern haben.

Eine Internacional Cinematografica S.A. im Stern-Verleih. — Deutsche Fassung Riva-Film. — Länge 2346 m. Jugendverbot, Feiertagsverbot. **H. St.**

Deutsche London Film

Das Donkosakenlied

RUHRSELIGKEIT vom ersten bis zum letzten Meter! Was Wunder, daß die Schnupftücher rege in Aktion treten. Leider wischen sie mit jeder quellenden Träne zugleich ein Stück guten Geschmacks hinweg, und man hätte gewünscht, daß der im Dialog oft zitierte Satz: „Der Doktor hat's verboten" auf den ganzen Film angewandt worden wäre. Grund zu diesem stereotypen Verbot gibt der kleine Peter, der an einem Herzfehler leidet und daher nicht singen darf. Er tut's aber doch, als der Donkosakenchor jenes Lied uraufführt, das ihm einst seine verstorbene Mutter vorsang. Prompt muß Peter die Mißachtung des ärztlichen Verbots mit dem Leben bezahlen. Er stirbt mit altklugen Worten und unter den schwermütigen Klängen „seines" Liedes.

IST diese simple Story auch um drei nebeneinanderher laufende Liebeskonflikte bereichert worden, so befreien sie die Handlung (Drehbuch: Juliany Kay) doch nicht von Platitüden und peinlichen Entgleisungen. Zudem will einem die Notwendigkeit von Peterchens Tod nicht recht einleuchten, weil sie ebenso wenig logisch begründet ist wie etwa die Tatsache, daß zwei Liebende trotz voraufgegangener, plausibler Bindung an andere Partner doch noch zueinander finden. Regisseur Geza von Bolvary jedenfalls hat sichtlich seine liebe Not, die etwas wirren Vorgänge zu ordnen. Glaubwürdigkeit konnte er seinem Farbfilm jedoch nicht geben. Auch keine echten Töne. Die stammen einzig und allein von Serge Jaroffs Donkosakenchor, der das

TRUMPF-ASS des Streifens darstellt und seiner Aufgabe mit gewohnter, prächtiger Stimmfülle gerecht wird. Für die diversen Liebesverwicklungen stehen Claus Biederstaedt, Sabine Bethman, Gunnar Möller, Ingrid Stenn sowie die komischen Talente von Hans Richter und Carla Hagen zur Verfügung. Paul Hörbiger und Willy Fritsch verkörpern die väterlichen Elemente. Der kleine Peter endlich, den das Drehbuch seinem Alter weit vorauseilen läßt, ist Stefan Haar.

Produktion: Berolina. Verleih: DLF. Filmlänge 2659 m = 97 Min. FSK: jugend- und feiertagsfrei. **M.R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3510 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Globus

Gold aus Gletschern

KRAFT seines Amtes als Gralswächter des alpinen deutschen Spielfilms ging Luis Trenker daran, das Thema „Kaprun" in einem Dokumentarfilm zu gestalten. Man konnte sich für diesen Stoff — bei dem majestätische Natur und moderne Technik innig verwoben sind — keine besseren und berufeneren Regisseur denken. Das Ergebnis jedoch entspricht nicht ganz den hochgestellten Erwartungen.

DURCH die unmotivierte Einblendung einer Art Liebesgeschichte — für die sich Marianne Hold (wie der Vorspann versichert) in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte — wird das erhabene Thema verniedlicht; gewonnen wird dadurch eigentlich nur eine recht schöne Fahrt über die Großglockner-Hochalpenstraße. Vielleicht hätte der Produzent Trenker dem Regisseur Trenker nicht gestatten sollen, einen abendfüllenden Film herzustellen; hätte er sich mit einer Spieldauer von 20 bis 30 Minuten begnügt, wäre dies zweifellos einer der besten deutschen Dokumentarfilme geworden.

WASSER als Kraftspender der Energie erzeugenden Generatoren — das wird hier ohne aufdringliche Fingerzeigerei populär-wissenschaftlich veranschaulicht. Der eigentliche Wert des Films liegt jedoch darin, daß er ein Dokument dafür ist, was friedliche Arbeit zu leisten vermag.

Produktion: Luis Trenker-Film; Verleih: Globus; Laufzeit: 82 Min.; FSK: jugendfördernd, feiertagsfrei. Uraufführung: 23. September 1956, „Atrium", Stuttgart. **R. N.**

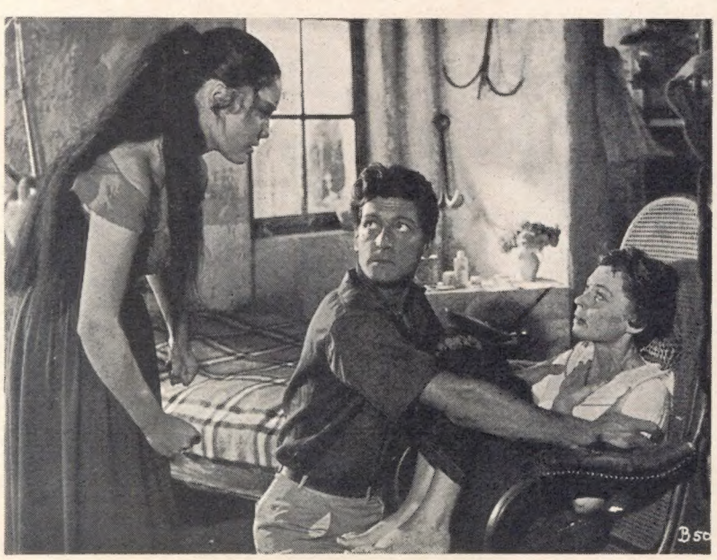
Jugendfilm

Tischlein deck' dich!

GUT und verdienstvoll ist es gewiß, daß der deutsche Film immer wieder die Schatztruhe unserer Märchen öffnet; bedauerlich bleibt immer wieder, daß fast alljährlich das gleiche Märchen zweimal verfilmt wird. Sollte nicht doch endlich die Vernunft siegen, um diese „Doppelgänger" zu vermeiden? In der Märchentruhe lagern doch noch so viele Stoffe! Dies mußte vorweg gesagt werden, weil wir erst in Nr. 42 einen Märchenfilm mit dem Titel „Tischlein deck dich" zu besprechen hatten und sonst der Eindruck entstehen könnte, es handle sich hierbei um den gleichen Film.

GESCHNEIDERT hat diesmal die Geschichte der drei Schneidersöhne der Regisseur Jürgen von Alten, der ohne falsche Ambitionen gradlinig inszenierte. In Bobby Todd fand er den Darsteller des ziegennarrischen Schneiders, dessen Söhne von Rolf Bollmann, Fritz Wepper und Helmut Lieber dargestellt werden. Ein feines Paar sind die habgierigen Wirtsleute, für das Hans Elwenspoek und Margarete Henning-Roth viel Spielfreude mitbrachten. Der eigentliche Hauptdarsteller — mit den Augen der kleinen Besucher gesehen — war natürlich der vollautomatische Knüppel.

Produktion: Schonger-Film; Verleih: Jugendfilm; Farbe: Eastmancolor; Laufzeit: 78 Min.; FSK: jugendfördernd, feiertagsfrei; FBL: wertvoll. Uraufführung: 4. November 1956, „Schloß-Theater", München. **R. N.**



Partner und Gegenspieler

Lilli Palmers in dem neuen Europa-Film „Zwischen Zeit und Ewigkeit" sind Carlos Thompson, ein außerordentlich profilierter Argentinier, als Fischer Manuel, und Ellen Schwiers, als eifersüchtiges Fischermädchen. Der von Arthur Maria Rabenalt inszenierte Farbfilm schildert die interessante Geschichte einer schönen Frau, der auf der Flucht vor verhängnisvollem Schicksal die Illusion geschenkt wird, durch eine große Liebe neues Leben und neue Hoffnung zu gewinnen. Doch es ist nichts anderes als eine zauberhaft schöne Episode, ein Traum vom unwirklichen Glück zwischen Zeit und Ewigkeit.

Foto:
Neue Terra/Europa/Meroth

Filmbrücke

Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Fachpresse hörte Kaesbachs Bericht über die Bavaria-Arbeit

Produktionspresse darf kein Stiefkind sein

Der Produktionspresse kommt heute mehr denn je besondere Bedeutung zu; da die Vielzahl der angebotenen Filme zu einer scharfen Auslese führt, bei der sich nur die Filme publizistisch entfalten können, die eine individuelle Betreuung aufzuweisen haben. Die Zeiten, in denen der dritte Aufnahmeleiter den Atelierbesuchern eine Abart einer Inhaltsangabe in die Hand drückte und ansonsten lediglich noch versicherte, daß bei diesem Film sowieso nichts schiefgehen könne, sind vorbei bzw. sollten vorbei sein. Wenn man dennoch ab und zu eine mildere Form des geschilderten Zustandes antrifft, so läßt sich daraus schließen, daß noch immer nicht allen Produzenten das Wesen der Produktionspresse klar ist.

Wenn die Produktion sich selbst einredet. ihr Film werde sich auch ohne Presseveröffentlichungen durchsetzen, so ist das ihre Sache; Sache des Verleihs ist es jedoch dann, dem Produzenten auf die Finger zu klopfen und bescheiden daran zu erinnern, daß man auch bei diesem Film auf eine maximale Auswertung zielt, die ohne eine breite Publikumsresonanz kaum erreicht werden kann. Zwar sind manche Filme schon mit wenig „Publizistik" große Erfolge geworden, und andere Filme, bei denen die Veröffentlichungen zentnerweise vorlagen, erwiesen sich als glatte Versager, doch weder das eine noch das andere ist ein Argument gegen eine sorgsame Pressebetreuung.

Unwägbares wohnt jedem Film inne, aber es wäre doch geradezu fatalistisch, abzuwarten, ob sich der Erfolg nicht vielleicht auch ohne Pressebetreuung einstellt, um dann in diesem Falle sagen zu können, man habe ein paar Scheine eingespart. Hat man nämlich gar nicht. denn wer will beweisen, daß der Film mit einer sorgsamen Pressebetreuung nicht vielleicht das Doppelte eingespielt hätte? Es ist außerdem von seiten der Produktion rücksichtslos gegenüber dem Theaterbesitzer, der den Film schon abgeschlossen hat und ihn irgendwann einmal auch spielen muß, die Pressebetreuung lässig zu handhaben, denn der Theaterbesitzer hat ein Recht darauf, daß den von ihm terminierten Filmen eine gute Propaganda vorausgeht, die durch das Startinserat allein niemals ersetzt werden kann. Die Produktionspresse darf kein Stiefkind sein, und der Verleih sollte sich nicht nur für die rechtzeitige Ablieferung des Films interessieren, sondern gelegentlich auch dafür, wer von der Produktion mit der Betreuung der Produktionspresse beauftragt wurde.

Bavaria-Pressechef K. H. Kaesbach gab den Leitern der Produktionspresse der ersten Bavaria-Filme Gelegenheit, der Fachpresse von ihrer Arbeit zu berichten. Kaesbach wies einleitend darauf hin, daß zwar den Pressebetreuern gewisse grundsätzliche Richtlinien für die Arbeit anhand gegeben worden seien, daß aber ansonsten ihrer individuellen Auffassung und Gestaltung keine Schranken errichtet wurden. Der Bavaria-Pressechef zeigt sich von der bisherigen Arbeit der Presseleiter außerordentlich angetan und versicherte, daß diese Herren auch im kommenden Jahr wieder Bavaria-Filme betreuen werden.

Wolfgang Kretzschmar und Hilde Bornitz hatten die Aufgabe, dem „Herrscher ohne Krone" die Wege zu ebnen. Die Aufgabe war leicht und schwer zugleich; die prominente Besetzung mit O. W. Fischer und Horst Buchholz sicherte dem Farbfilm von vornherein eine überdurchschnittliche Anteilnahme, das Thema jedoch verlangte eine durchgefeilte Ausarbeitung.

H. Urban betreute „Mädchen und Männer". Der Farbfilm, der im unerschlossenen Gebiet von Portoroz entstand, verlangte vom Presseleiter die hohe Kunst der Improvisation und genügend diplomatische Geschicklichkeit.

Hans Krüger-Franke (ringpress) hat soeben seinen dritten Bavaria-Film beendet. Er zeichnete verantwortlich für „Kleines Zelt und große Liebe", „Wenn wir alle Engel wären" und „Rot ist die Liebe". Gerade der letztgenannte Farbfilm war selbst für den versierten Presseleiter eine harte Nuß, weil er bei diesem Löns-Film fast überall dem schier unausrottbaren Vorurteil begegnete: Ein Heide-Film, ein schlechter Film.

Fazit der Aussprache mit den Bavaria-Pressebetreuern: Nur die individuelle Betreuung birgt Veröffentlichungschancen in sich, das aufklärende — nicht etwa das reklametrommelnde — Gespräch ist ein wesentlicher Faktor. Der zu Gast weilende Redakteur darf nie das unangenehme Gefühl haben, daß er mit einem „Industrievertreter" spricht, der ihm einen wohlfeilen Artikel „andrehen" will; nur durch Aufrichtigkeit ist Vertrauen zu erreichen und ohne Vertrauen muß jede Arbeit sinnlos bleiben. Die Leitung der Produktionspresse ist eine eigenschöpferische Tätigkeit und sie verdient daher auch die Anerkennung aller am Produktionsprozeß Beteiligten. Erfreulich zu hören, daß alle bei den genannten Bavaria-Filmen tätigen Regisseure, Darsteller, Produktionsleiter usw. die richtige Einstellung zum Presseleiter hatten und ihm seine Arbeit nicht erschwerten, sondern erleichterten. Dies ist — wie K. H. Kaesbach abschließend betont - jedoch keine wunderliche Ausnahme, sondern das ist der Normalzustand. Wir müssen da leider auf Grund anderer Erfahrungen hinzufügen: er sollte es sein.

R. N.

Natürlich sind die Frauen schuld

„Diesmal können wir unseren Frauen ja noch einmal großmütig verzeihen ..." Mit dieser typisch männlichen Feststellung wandern die eigentlich Schuldigen an Ehezwist und Seitensprüngen gemeinsam zum Essen Viktor de Kowa und Walter Giller — als Partner von Sonja Ziemann und Winnie Markus — begegnen uns bei viel Humor, Ironie und Liebeskonflikten in dem charmanten Film „Nichts als Ärger mit der Liebe", der vergnüglichen Verfilmung des Lustspiels „Das Konzert" von Hermann Bahr. Regie führt Thomas Engel.

Foto: Mundus-Europa/Appelt

Eine Anregung des Vorsitzenden Josef Becker vom WdF Rheinland

Norm für Fotos dringend erforderlich

Das Foto nimmt in der Filmwerbung eine bedeutende Rolle ein. Nicht nur, daß es in der Presse auf den Film und seine Darsteller aufmerksam macht, sondern der Theaterbesitzer braucht unbedingt gute Verleihfotos für seine Schaumannsarbeit.

Der erste Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V., Landesverband Rheinland, Herr Josef Becker, hat sich darüber wiederholt Gedanken gemacht und faßte sie in die folgende Form, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Die überwiegende Zahl der Theater benutzt die genormten Fotorähmchen, die für Fotos der Größe 24×30 cm eingerichtet sind. Sind die Fotos kleiner — das ist leider immer noch bei einigen Verleihern der Fall — dann fallen die Fotos aus den Rähmchen oder aber der Theaterbesitzer ist gezwungen, die Fotos mit Karton zu unterkleben. Die Fotos leiden dadurch sehr und werden bei mehrmaligem Gebrauch unansehnlich. Wenn sich auch inzwischen der größte Teil der Verleiher auf die richtige Größe von 24×30 cm umgestellt hat, so kommen immer noch Fotos — und sogar von neuesten Filmen — zum Versand, die gegen den Rahmen einen Unterschied von mehreren Zentimetern aufweisen und so klein sind, daß der Theaterbesitzer sich der Prozedur des Aufklebens weiter unterziehen muß, wenn er nicht, was wohl kaum möglich ist, darauf verzichten will, diese Fotos aufzuhängen.

Im Interesse der Einheitlichkeit der Verleihfotos wurde dieses Thema angeschnitten und wir glauben, daß dieser aus der Praxis der Schaumannsarbeit gewonnene Hinweis Veranlassung genug sein sollte, um seitens der Verleihfirmen die Normalgröße der Fotos zum Versand zu bringen.

-r

Gefahrenquellen auf Sicherheit überprüfen

Der Bayernverband verweist in seinem Informationsdienst auf einen Schadensfall, der im Hinblick auf seine Entstehungsursache und die damit verbundenen Folgen bemerkenswert erscheint.

In einem Filmtheater bemerkte die Geschäftsführerin während einer Nachmittagsvorstellung plötzlich Feuerschein am Bühnenvorhang. Sofort schlug sie Alarm und ergriff alle erforderlichen Maßnahmen zur Brandbekämpfung, bis es der Ortsfeuerwehr gelang, den Brand schließlich zu löschen.

Im Zuge der sofort eingeleiteten Untersuchung ergab sich, daß die Glühkörper der elektrischen Bühnenvorhangbeleuchtung infolge ihres zu geringen Abstandes vom Bühnenvorhang durch ihre Wärmeausstrahlung diesen in Brand gesetzt hatten.

Dem betreffenden Filmtheaterbesitzer wurde von der Staatsanwaltschaft die Auflage gemacht, den Bühnenrahmen so zu ändern, daß ein größerer Abstand zwischen Bühnenbeleuchtung und Bühnenvorhang gewährleistet war.

Der an der Einrichtung entstandene Sachschaden war nicht unbeträchtlich. Die Wiederherstellungsarbeiten machten eine vierwöchige Betriebsunterbrechung notwendig. Die Gesamtaufwendungen für den Brandschaden an der Einrichtung einschl. des B.U.-Schadens für fortlaufende Geschäftsunkosten wurden mit rd. 28 300 DM ermittelt und auf Grund der abgeschlossenen Filmtheater-Einheitsversicherung von dem Versicherer erstattet.

Aus diesem Schadensfall sollte jeder Theaterbesitzer die Lehre ziehen, seine Beleuchtungskörper und sonstigen Gefahrenquellen auf ihre Gefahrensicherheit hin zu überprüfen und erforderlichenfalls umgehend geeignete Maßnahmen zur Vermeidung eventuell auftretender Schäden zu treffen.

-i-

NEUES VON FILMTHEATERN *

„Deli" in Kiel

Sein drittes Haus in Kiel eröffnete Fritz Eichelberg und nannte es „Deli-Lichtspieltheater". Es hat 506 Plätze und ist von den Kieler Architekten Weidling & Weidling (außen) und Jensen (innen) gebaut. Das Gestühl für den in Blau und Gold gehaltenen Zuschauerraum ist von Kamphöner Bielefeld geliefert und kennzeichnet die einzelnen Platzgruppen durch verschiedene Farbgebung. UFA-Handel richtete technisch ein mit zwei Zeiss Ikon-Ernemann IX und Dominar L. Die CinemaScope-Bildwand hat eine Breite von 10,5 m. Klima-Anlage und Öl-Heizung stammen von F. Rheder/Kiel. — Fritz Eichelberg, über dessen neues Theater wir kurz schon in FILMBRÜCKE Nr. 46/56 berichteten, hat in Kiel auch die „Scala" und die „Apollo"-Lichtspiele in Besitz. **si**

Zweiter König-Bau in Pforzheim

Die König-Theaterbetriebe, die ihren Sitz in Karlsruhe haben, bauen zur Zeit in Pforzheim ein neues Film-Theater, das — nachdem schon in diesen Tagen planmäßig das Richtfest gefeiert werden konnte — noch vor Weihnachten eröffnet wird. Das neue Haus wird nach den Plänen des Theater-Spezialisten Gutmann gebaut, erhält 450 Plätze, modernste technische Ausstattung durch Siemens-Klangfilm und wird auf den Namen „Gloria" getauft. Damit hat die bekannte Theater-Firma König, die ihre Häuser alle im süddeutschen Raum erbaute bzw. durch Kauf übernahm, ihren Theaterpark wiederum erweitert, so daß sie nunmehr über 8500 Plätze verfügt. Das fortschrittliche Unternehmen hat in Direktor Holzach einen äußerst fachkundigen Leiter, der stets bestrebt ist, die „König-Häuser" nicht nur technisch auf den besten Stand zu bringen, sondern auch personell eine gute Auslese zu treffen, damit ausgesuchte Schaumannsarbeit geleistet werden kann. Urzelle des stattlichen Besitzes war das „Union" in Lörrach, das der inzwischen verstorbene Besitzer der König-Betriebe, der versierte Theaterfachmann König, schon in den zwanziger Jahren eröffnete. Heute vereinigen sich in der Firma folgende Lichtspiel-Theater: Lörrach: Union-Lichtspiele, Walbrunn - Lichtspiele (CinemaScope), Hirschenlichtspiele (CinemaScope); Konstanz: Gloria (CinemaScope), Kamera, Capitol; Villingen: Union-Lichtspiele (CinemaScope), Theater am Ring, das als kultureller Mittelpunkt Villingens gilt; Weil: Kamera (CinemaScope); Singen: Kunsthalle; Rheinfelden: Rheingold (Neubau); Radolfzell: die Betreuung der Bodensee-Lichtspiele; in Pforzheim befindet sich außer dem im Rohbau fertiggestellten Gloria das Universum - Filmtheater (CinemaScope), das mit seinen 1100 Plätzen das größte Haus des Unternehmens ist. **fb**

Central-Theater Spenge

In diesen Tagen eröffneten Hemminghaus & Schumacher in Spenge ihr Zentral-Theater mit 400 Sitzplätzen. Die 13.50 m große Bühne, die mit einem gelben Vorhang abgeschlossen wird, ist auch für Bühnendarbietungen eingerichtet. Die technische Einrichtung vervollständigen Projektoren von der Fa. Buchholtz, Berlin, eine Schuhmann Leinwand, und eine Lautsprecheranlage. Die Bestuhlung lieferte die Firma Stüssel. Die Wände sind mit blau-grauer Plastik bespannt. Die moderne Beleuchtung lieferte die Firma Hans Fischer, Oettingen. **fb**

Schauburg in Brake/Weser

Karl-Heinz Maslak konnte nach vollständiger Renovierung wiederum seine Schauburg-Lichtspiele in Brake eröffnen. Ein tomatenroter Vorhang trennt die Bühne vom Zuschauerraum. An den mit Plastik bespannten Wänden hängen acht schmucke Wandleuchten der Firma Hans Fischer, Oettingen/Bay. Die technische Einrichtung vervollständigen Ernemann II-Projektoren, eine Sonora-Plastik-Leinwand und eine Lautsprecheranlage Marke Eurodyn. Die bequem gepolsterte Bestuhlung lieferten die Firmen Schröder & Henzelmann und Meyerholz. **fb**

Central-Theater Schwarmstedt

Das „Central-Theater" in Schwarmstedt wurde nach einem grundlegenden Umbau wiedereröffnet. Rote Acella - Läufer, blaue Acella - Wandbespannung, im Schachbrett angeordnete weiße Akustikplattendecke und ein goldfarbiger Acella-Vorhang ergänzen sich in indirekter 3-Stufen-Beleuchtung zu einem geschmackvollen Ganzen. Die Bestuhlung wurde zum Teil gepolstert. Eine Kristall-Perlwand Sonora (4 m breit) gibt ein sehr sauberes Bild. Die technische Einrichtung besorgte Kinotechnik Fr. Freesemann, Hannover. „Central-Theater"-Inhaber ist Herr Heinrich Warnecke. **d**

Renovierung in Dülken

Frau Marga Orth ließ kürzlich ihr „Deli-Theater" auf der Bahnhofstraße in Dülken im Kreise Kempen-Krefeld durch den Architekten Hans Marten, St. Hubert, einer vollkommenen Renovierung unterziehen, bei der die Zahl der Sitzplätze von 550 auf 520 reduziert wurde. Im Zuschauerraum: Dezentfarbene Wandverkleidungen, ein prunkvoller Samt-Paradevorhang, eine aparte Deckengestaltung und eine elegante Hochpolstersessel-Bestuhlung mit silbergrauen und roten Cordbezügen. Die nun auf vierzehn Meter verbreiterte Bühne gestattet auch andere Darbietungen. Die neue Leinwand mißt 11×4 Meter und erlaubt damit die Wiedergabe sämtlicher Projektionsverfahren. Im Zuge dieses großzügigen Umbaues bekam auch die Außenfront ein neues Gewand. **g**

Erstes deutsches Autokino bei Frankfurt

Amerika ist nicht nur das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, sondern auch das Dorado ungezählter neuer Ideen, von denen wir auch in der technisch gut bestückten Bundesrepublik manche übernehmen und auswerten. Das gilt besonders auf dem filmischen Sektor, wo uns mal wieder eine importierte US-Erfindung neuen Stils erwartet: Das erste deutsche Autokino auf einer Waldwiese des Großgrundbesitzers Graf Schönborn, der MGM ein Gelände von 50 000 qm bei Frankfurt zur Verfügung stellte. Das Projekt soll schon im kommenden Frühjahr verwirklicht werden. Die deutschen motorisierten Filmfreunde sollen nunmehr genau wie ihre amerikanischen Kollegen in den Genuß kommen, Filme vom Autosessel aus durch die Windschutzscheibe zu betrachten. Das Gelände des ersten Autokinos gehört zum Kreisamt Offenbach. Zur Zeit laufen noch Verhandlungen mit dem Gewerbeaufsichtsamt und der Feuerschutzpolizei, die beide dem Bauvorhaben zustimmen müssen, woran wohl nach Lage der Dinge nicht zu zweifeln ist. Die Anlage soll aus mehreren in weitem Halbkreis angelegten Bodenwellen bestehen, auf deren Gipfelpunkt sich die Autos aufstellen. Die Insassen können dann in ihren Wagen sitzen bleiben und das Geschehen auf der 15×25 m großen Riesenleinwand ohne Schwierigkeiten durch die Windschutzscheibe verfolgen. Eine parkometerartige Säule neben jedem Autoparkplatz ist mit kleinen Lautsprechern an einem ausziehbaren Kabel versehen. Diese Lautsprecher kann man im Wagen aufhängen und die Lautstärke jeweils nach eigenem Geschmack regulieren. Wahrlich Neues genug, das uns im kommenden Frühjahr auf der Frankfurter Wies'n erwartet. **fb**

Kammer-Lichtspiele Cuxhaven

Nach zweimonatigem Umbau wurden die Kammer-Lichtspiele, Cuxhaven, wieder eröffnet. Die Fa. Schröder & Henzelmann hat eine Hochpolsterung für alle Sessel geliefert, die Ausstattung des Saales wurde in lindgrünem gestepptem Acella gehalten. Sehr geschmackvolle Kaiserleuchten erhellen indirekt den Raum, dessen Decke tiefblau gefärbt wurde. 30 m Linestra-Röhren ergänzen die Saalbeleuchtung. Das Theater ist mit Normal-, Breitwand- und CinemaScope - Einrichtungen versehen. Die Mechanische Weberei lieferte die 10 m breite Bildwand, Ing. Max Henkel, Hamburg, die gesamte technische Einrichtung: Bauer-Maschinen, Klangfilm-Eurodin-Anlage. Die Klima-Anlage stammt von Hopp & Kross, Hamburg. Die Architekten Gerdes & Glimann, Cuxhaven, zeichnen für die Neugestaltung verantwortlich. — Der zweite Bauabschnitt der „Kammer-Lichtspiele" beginnt im Mai 1957. Dann wird die Zahl der Sitzplätze auf 700 erhöht. **d**

Die Gebhard u. Andree KG. eröffnete, wie bereits kurz berichtet, in Höxter das „Residenz-Theater". Dieses 728-Platz-Kino zählt zu den schönsten und modernsten Häusern in Westfalen. Es ist für CinemaScope-Magnetton ausgerüstet, besitzt eine Bühne von 20×12 m, einen versenkten Orchesterraum für 65 Musiker, eine CinemaScope-Wand von 13,60 m, sämtliche Stühle sind hochgepolstert. Den Besucher empfängt der weitgegliederte Kassenraum, von dort betritt man das Foyer mit einer Garderobeablage für 800 Personen, am Hause befindet sich ein eigener Parkplatz für 150 Kfz. Motorisierte Besucher fahren zum gesonderten, überdachten Eingang und können von dort aus den Kassenraum betreten. Abschluß und Disposition dieses Hauses wurden Franz Maack übertragen. Foto: Krekeler

Am Projektor

DIE KOLUMNE FÜR DEN VORFÜHRER

Gestörte Sicherheitsvorrichtungen

Der Absatz 3 des § 61 der „Lichtspieltheaterverordnung" lautet: „Im Wirkungsbereich der Wärme- und Lichtstrahlen muß der Film wirksam vor Entzündung bewahrt werden. Zu diesem Zweck muß

a) das Bildfenster eine von Hand bedienbare Abblendung und
b) Schutzvorrichtungen besitzen, die einen selbständigen Licht- und Wärmeabschluß bewirken, sobald der Film reißt, im Bildfenster stehenbleibt oder sonst seine Laufgeschwindigkeit so gering wird, daß eine Entzündung im oder am Bildfenster möglich ist."

Die erste Forderung wird durch den Lichtverschluß — früher Katzenaugenverschluß — am Lampenhaus erfüllt. Um Störungen zu vermeiden, soll der Vorführer darauf achten, daß der Verschluß sich immer leicht schließen läßt. Besonders, wenn längere Zeit die Bogenlampe mit voller Stromstärke auf den Verschluß eingewirkt hat, tritt sehr leicht — bei den älteren Katzenaugenverschlüssen — ein Klemmen auf. Dieses Klemmen muß sofort beseitigt werden, denn im Gefahrenfalle muß sich jeder Handgriff sofort ohne Schwierigkeiten ausführen lassen. Der Filmvorführer vermeide überhaupt eine allzu lange Einwirkung der Bogenlampe auf den Lichtverschluß des Lampenhauses und schalte lieber die Lampe ab.

Zu den unter Punkt b) genannten Einrichtungen gehört die Feuerschutzklappe, die den Strahlengang unterbricht, sobald das Werk mit zu geringer Geschwindigkeit läuft oder gar stehenbleibt. Die Feuerschutzklappen-Einrichtung besteht aus einer Blechklappe, die durch Fliehkraft oder Friktion betätigt wird und sich in genügender Entfernung von dem Bildfenster befindet. Oft findet man die Feuerschutzklappe im Innern von Trommelblenden, wo sie sich nach Erreichen einer bestimmten Geschwindigkeit durch Fliehkraft öffnen. Im allgemeinen sind die Klappen so eingestellt, daß sie sich bei einer Filmgeschwindigkeit von 12 bis 15 Bildern pro Sekunde öffnen. Werden die Feuerschutzklappen nicht angehoben, so ist eine Verklemmung eingetreten oder das Öl verharzt. Fallen die Klappen nicht, so können ähnliche Gründe die Ursachen sein. Besonders sollen dabei auch die Federn untersucht werden, die vielleicht verklemmt oder auch durch zu große Hitzeeinwirkung ermüdet sind.

Eine weitere Einrichtung dient dazu, bei Filmriß automatisch eine besondere Feuerschutzklappe in den Strahlengang zu bringen. Diese Protektor-Einrichtung besteht aus einer gebogenen Kappe, die über der oberen Filmschleife liegt. Wenn der Film zwischen Vorwickeltrommel und Filmführung reißt, so staut sich der Film und drückt die Protektorklappe nach oben, wodurch die Feuerschutzklappe ausgelöst wird und in den Strahlengang fällt. Meist ist diese Einrichtung noch mit Quecksilberschaltern ausgerüstet, die dann bei Filmriß noch den Motor und die Tonlampe ausschalten.

Diese Einrichtung arbeitet so schnell, daß selbst bei größten Stromstärken der Film nicht entzündet wird. Wie aus dem vorigen ersichtlich, soll schon durch den geringen Filmdruck der Mechanismus ausgelöst werden. Ist das nicht der Fall, so ist diese Störung meist auf ein Verbiegen des Gestänges zurückzuführen, manchmal gehen auch die Lagerstellen zu schwer, weil sie verschmutzt sind oder verharztes Öl sich in ihnen befindet. **ma**

Für SIE gelesen

Dreister Einbruch

„Katherine Hepburns Wohnung in New York wurde von Einbrechern heimgesucht, kurz bevor die englische Schauspielerin nach Kalifornien umgezogen war. Da sie nichts hinterlassen hatte, stiegen die Diebe ins nächste Haus ein und stahlen der amerikanischen Filmschauspielerin Ruth Gordon Schmucksachen im Werte von 200 000 Mark."

Die Abendpost

Anruf genügt?

„Die ‚Volkshochschule auf der Leinwand', wie man das projizierte Wissen, die auf filmischem Wege vermittelten Erkenntnisse und Einsichten bezeichnen kann — es ist das etwas Nützliches, es war das bei den „Westdeutschen Kulturfilmtagen" und der Fülle ihrer mitunter erstaunlich qualifizierten Darbietungen aus über einem Dutzend Ländern (darunter auch DEFA-Erzeugnisse und Produktionen aus der Sowjetunion und Polen) durchaus zweckdienlich und pädagogisch erheblich. Die rund achtzig Leiter und Dozenten von Volkshochschulen, wie die in stattlicher Zahl erschienenen Filmschaffenden des In- und Auslandes werden das gerne bestätigen. Nur: wie sieht das denn in praxi, bei der alltäglichen Arbeit der Volkshochschulen aus? Stehen da diese Filme auch zur Verfügung? Wir wagen es zu bezweifeln. ‚Anruf genügt' vielleicht noch bei Albert Tanguy, dem rührigen Filmreferenten der französischen Botschaft, um das oder jenes zu beschaffen — das geht aber nicht mehr im Falle der Ost-Berliner DEFA und des tschechoslowakischen Staatsfilms."

Rheinische Post

Warum kein Film-Archiv?

„Früher ... gab es ein Gesetz, das eine Film-Sammlung anordnete und den Zustrom regelte ..., und es wäre vielleicht an der Zeit, zu überlegen, wie man ein solches Archiv zustandebringen könnte. Die Stelle, die diese Filme sammelt und aktivieren kann, gibt es: Das Deutsche Institut für Filmkunde, das ... bereits über große Filmbestände verfügt, die jedoch durch die private Sammlung des Institutes wie durch zufällige Geschenke oder Vererbungen eine nur unübersichtliche Sammlung darstellen. Was wir brauchen, ist eine Systematik, die ... 1946 beginnend, alle Filme in je einer Kopie in ein solches Archiv nimmt."

Badische Neueste Nachrichten

Freier Markt

„Am Amerikaexport haperts. Der deutsche Film bringt dort nichts unter, wenigstens nichts Entscheidendes. Nun hat sich damit auch die Wirtschaftsvereinigung der Filmproduzenten beschäftigt. Sie will den Amerikaexport finanzieren. Aber wie? Da reist gegenwärtig ein Mr. Johnston als Eisenhowers Sonderbotschafter im alten Europa umher. Und dieser Mann sagte in Bonn, daß der amerikanische Markt gute Filme, gleich welcher nationalen Herkunft benötige. „Wir waren und sind bereit, dem ausländischen, also auch dem deutschen Film bei der Erschließung des amerikanischen Markts mit Rat und Tat zur Seite zu stehen." — Die deutsche Filmindustrie möge eine intensive Marktforschung treiben, mahnt der Amerikaner. Von der technischen Seite her seien der Einfuhr des ausländischen Films keine Schranken gesetzt, denn „wir sind ein freier Markt" erklärte er. In der Welt gäbe es keine nationale Filmindustrie, die in der Lage sei, ihre Kosten auf dem einheimischen Markt zu decken. Aber man müsse nicht glauben, daß man dort Allerweltsfilme unterbringe."

Fränkische Tagespost Nürnberg

Wo uns der Schuh drückt (10)

Wie Heringe in der Tonne

FILMBRÜCKE übergibt das Wort einem Filmfreund

„Gestatten Sie bitte, verehrter Herr Theaterbesitzer, daß ich mich noch einmal zu Wort melde, ich, seine Majestät der Kunde? Ich selbst habe mir diesen Titel freilich nicht verliehen, obwohl ich von meiner majestätischen Macht voll und ganz überzeugt bin. Ohne mich geht es einfach nicht. Der Film braucht mich — aber, ich darf es ruhig einmal im Namen aller aussprechen, ich brauche aber auch den Film, der mir manch erbaulich-frohe Stunde im grauen Alltag beschert. Und deshalb möchte ich an dieser Stelle auf den mir angestammten Titel verzichten und mich ganz schlicht und vertraut „Filmfreund" nennen. Ich gehöre also zu Ihrer Stammkundschaft und darf deshalb auch einmal einen Stoßseufzer aus ehrlichem Herzen riskieren.

Mein Stöhnen kommt aus einer ziemlichen Bedrängnis heraus, denn in Ihrem Theater sitze ich in der gleichen Enge wie Heringe in der Tonne. Warum haben Sie Ihre Stuhlreihen mit so geringem Abstand montiert? Es ist wahrhaft keine Freude, zwei Stunden, die der Erholung dienen sollen, mit yoga-ähnlichen Sitzübungen zuzubringen. Es gab schon Tage, an denen ich heilfroh aufatmete, wenn die Vorstellung beendet war, obwohl Ihr Vorführer stets in letzter Minute meinen Zorn herausfordert, weil er den Vorhang zu früh zuzieht. Bitte erinnern Sie den guten Mann daran, geduldiger zu sein. Oder wollen Sie warten, bis er uns beim letzten Bild von „La Strada" den Paradevorhang vor die Nase setzt? Bei dieser Gelegenheit könnten Sie ihm auch einmal sagen, daß er zwischen Reklame-Dias, Wochenschau, Kultur- und Hauptfilm kleine Pausen machen möchte. Es ist für keinen Besucher erfreulich, wenn er sich ohne die geringste Unterbrechung von einem Streifen über Ausgrabungen in Griechenland auf wildesten Revue-Jazz umstellen muß. So schnell kann man bei einer Erholung wahrlich nicht schalten. Schneller schalten sollte dagegen Ihr an sich liebenswertes Fräulein am Tonsteuer, das leider nicht immer ganz bei der Sache ist und erst nach Abspielen des halben Programms merkt, daß die Musik nur als Dröhnen in den Ohren zu hören ist — daß man die Augen zusammenkneifen muß, um das Getöse auszuhalten. Augen zukneifen ist wirklich nicht das Richtige, wenn man ein spannendes Geschehen auf der Leinwand interessiert verfolgen will. Mit etwas gutem Willen läßt sich das bestimmt ebenso schnell ändern wie die Atmosphäre im Innern Ihres Theaters. Mag Ihr Zuschauerraum noch so modern ausgestattet sein, Sie müssen Ihrem Publikum außer dem jeweiligen Programm als erstes eine einwandfreie Frischluft bieten, damit auch die zur Migräne neigende Tante Berta Ihr Theater nicht mit Kopfschmerzen verläßt.

Und wenn Sie, sehr verehrter Herr Theaterbesitzer, außerdem auch noch ab und zu einmal selbst am Eingang Ihres repräsentativen Hauses ständen, um Ihre Kunden persönlich zu begrüßen, dann wären wir beide recht bald im wahrsten Sinne des Wortes Filmfreunde. **h**

DL 1 FI antwortet

Anläßlich der Aufführung des Allianz-Films „TKX antwortet nicht" in der Karlsruher „Kurbel" (Süddeutsche Theaterbetriebe Hubertus Wald) fand eine Pressekonferenz ganz besonderer Art statt. Man versammelte sich nicht zum üblichen Plauderstündchen beim Tee, sondern traf sich in der Sendestation DL 1 FI eines passionierten Funkamateurs zu einer kleinen Weltreise auf Ätherwellen, die ihre packende Wirkung auf alle Beteiligten nicht verfehlte. Unser Foto v. l. n. r.: Kurbel-Theaterleiter Peterka, Funkamateur Weingärtner und Allianz-Filialpresseleiter Ziertmann.

Foto: Schmidt

Willkommener Anlaß

zu einer gutdurchdachten Gemeinschaftswerbung zwischen den Mannheimer „Alster-Lichtspielen" und einem Kaufhaus war die Aufführung des Streifens „Der Mann im grauen Flanell". Die geschickte Dekoration in grau verfehlte ihre Werbewirkung auf Mannheims Filmfreunde natürlich nicht.

STEUER-RICHTLINIEN

Über die Steuerhöhe wird grundsätzlich erst mit der Veranlagung entschieden. Das geht aus einem Urteil des Bundesfinanzhofes (IV 281/54 U) hervor, in dem es darum ging, ob Besprechungen mit dem Finanzamt mündlich oder nur schriftlich bindend sind. Bei mündlichen Gesprächen handelt es sich in der Regel um Vorverhandlungen mit beiderseitigen Vorschlägen, welche die Beteiligten nicht binden würden, meint der Bundesfinanzhof. Aber auch Vorbesprechungen müßten unter dem Grundsatz von Treu und Glauben stehen. Wenn Wert darauf gelegt werde, die Finanzbehörden festzulegen, so müßten der Inhalt und das Ergebnis der Besprechungen „in angemessener und verkehrsüblicher Form niedergelegt und an das Finanzamt weitergeleitet werden". Im Streitfall bedürfe es der Protokollierung durch den Steuerpflichtigen und den Finanzbeamten.

Säumniszuschläge verjähren unabhängig von der Verjährungsfrist der Steuern, auf die sie zurückgehen, entschied das Finanzgericht Schleswig-Holstein. **em**

Herzlichen Glückwunsch!

Alice Broll — fünfzig Jahre alt

Fräulein Alice Broll, Hauptbuchhalterin der Düsseldorfer Filmtheater-Betriebe Willi Goldermann, konnte kürzlich ihren 50. Geburtstag begehen. In Beuthen in Oberschlesien geboren, trat sie im Jahre 1938 zunächst als Kontoristin bei der dortigen UFA ein und wurde bald Hauptkassiererin und Büroleiterin der UFA-Theater-Betriebe in Kattowitz, die zehn Häuser umfaßten, wo sie bis zur Flucht, Anfang 1945, tätig war. Nach dem Zusammenbruch nahm sie ihre Arbeit als Sekretärin bei der UFA-Verwaltung wieder auf, die sich inzwischen in Vlotho an der Weser und in Varenholz angesiedelt hatte. Über die UFA-Landfilm trat sie dann bei der Gründung der Filmtheater-Betriebe Willi Goldermann in Düsseldorf als Sekretärin dort ein, wo sie an dem beachtlichen Aufstieg des Unternehmens teilhatte und heute den verantwortungsvollen Posten einer Hauptbuchhalterin bekleidet. **g**

Foto: Privat Alice Broll

Ein „Zehner" und ein „50"iger

Seit Jahren ist in den Besetzungslisten und Film-Vorspannen das Architekten - Gespann „Herbert Kirchhoff/Albrecht Becker" zu lesen. Seit Jahren? Genau zehn Jahre baut Kirchhoff für den Film. Seit „In jenen Tagen" bis zum „Hauptmann von Köpenick". Die Mehrzahl seiner Filme, darunter die komplizierten, großen Revue-Filme, erstellte er für seine Vertragsfirma Real. Und die Mehrzahl seine Real-Filme baute er zusammen mit Albrecht Becker, seiner rechten, unentbehrlichen Hand. Sein getreuer Kompagnon ist ihm an Lebensjahren voraus. Er feierte am 14. November seinen 50. Geburtstag. **-st-**

Jubilar August Michel

August Michel, Theaterleiter der Düsseldorfer Filmtheater - Betriebe Willi Goldermann, konnte seinen 50. Geburtstag feiern. In Wuppertal geboren, trat er im Jahre 1929 als Buchhalter in das damalige Kino-Varieté-Unternehmen „Filmpalast Westfalia" in Barmen ein, dessen Geschäftsführung er später zusammen mit den in der Zwischenzeit neuerrichteten „Barmenia-Lichtspielen" übernahm. 1933 ging er zu der „Bayerischen Filmgesellschaft" in München, wo er zunächst als Verleih-Disponent und später bis zum Kriegsausbruch als Vertreter für Rheinland und Westfalen arbeitete. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1945 übernahm er im Dienste der UFA-Landfilm in Vlotho die Einrichtung und Leitung ortsfester Lichtspielhäuser in Westfalen, u. a. in Dortmund, Bielefeld, Paderborn, Bocholt und Hagen. Nach Auflösung dieser Firma, wurde er von den Düsseldorfer Filmtheater-Betrieben Willi Goldermann übernommen, für die er viele Jahre als Theaterleiter in Iserlohn tätig war und seit 1955 die Leitung der drei Lichtspielhäuser „Astoria", „Palast" und „Deli-Süd" in Lünen i. Westf. inne hat. Vor zwei Jahren konnte er sein 25jähriges Berufsjubiläum begehen. **g**

Vertraulich gesagt

Hochzeit im Autogrammstübel

Kleine Sensation im Badestädtchen Godesberg am Rhein: Der bekannte Filmschauspieler Claus Biederstaedt (28), und die Berliner Studentin Ingrid Peters (20) ließen sich am Samstag mittags 12 Uhr auf dem Standesamt der „Diplomatenstadt" trauen.

Wenige Minuten vor zwölf fuhr das weiße Mercedes-Cabriolet des jungen Stars vor dem wenig repräsentativen Eingang des alten Rathauses, wo ehemals das kurfürstliche Gästehaus und die Kaltwasserheilanstalt war, vor.

Claus Biederstaedt in dunkelgrauem Anzug mit silbergrauer Krawatte und dunkelbraunen Krokodillederschuhen öffnet galant seiner Braut die Türe und half ihr aus dem Fond des Wagens. Fast wäre die zierliche blonde Ingrid in ihren hochhackigen Wildlederschuhen über das glitschige Pflaster gestolpert, hätte der Bräutigam sie nicht noch rechtzeitig „in die Arme" genommen. Eine aufgeregte Schar begeisterter Filmfans umringte das junge Paar und bat um Autogramme.

„Kinder, jetzt doch nicht", wehrte der „Filmliebling" lächelnd ab. Begleitet von den Eltern des Brautpaares stiegen die beiden „Prominenten" die schmale mit Linoleum belegte Holzstiege zum Zimmer 119 im ersten Stock des Rathauses hoch. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht der „Filmhochzeit" in den Amtszimmern des Rathauses verbreitet.

Auf den Gängen drängten sich schaulustige Beamte und Angestellte und klatschten Beifall, als die Jungvermählten nach einer knappen Viertelstunde „rechtmäßig verheiratet" wieder herauskamen.

Mit strahlendem Lächeln bestieg der frischgebackene Ehemann seinen Wagen und nahm gleich das Steur in die Hand. Vielleicht ein Symbol für die künftige Ehe! Ingrid Biederstaedt lächelte etwas schüchtern und fuhr sich verlegen durch die blonden Wuschelhaare, als die Blitzlichter der Pressefotografen aufflammten. Fest umklammerte sie einen gewaltigen Strauß dunkelroter Rosen! „Tschüss, Kinder", rief Claus Biederstaedt zum Abschied. Die filmbegeisterten Teenagers schauten enttäuscht dem davonrollenden Wagen nach, der zum Petersberg fuhr, wo das junge Paar einen Empfang gab.

Die Filmfans trollten wieder heim ohne Autogramme, ihr stundenlanges Warten und all ihre Bemühungen, die streng geheimgehaltene Hochzeit herauszukriegen, waren umsonst gewesen. Das junge Paar hatte Godesberg zur standesamtlichen Trauung gewählt, weil die Eltern der Braut in Essen wohnen und Godesberg zentral gelegen sei „zwischen Essen und dem Petersberg". Am Montag fliegt das Hochzeitspaar nach Mallorca, um ungestört Flitterwochen zu verbringen.

Beide sind begeisterte Schwimmer und wollen sich lieber in den blauen Fluten des Mittelmeers tummeln als im jetzt doch empfindlich kühlen Rheinwasser.

BRIGITTE BARDOT erzählte deutschen Journalisten im Pariser Hotel „Prince de Galles" ihre Erlebnisse ihrer London-Reise und der stattgefundenen Vorstellung internationaler Schauspieler vor der Königin. „Es war sehr aufregend und feierlich so in einer Reihe neben Marilyn Monroe, Anita Ekberg und dem eleganten Victor Mature zu stehen. Am aufgeregtesten von uns allen war aber die Königin selber!"

Verantwortlich:
Karlheinz Pieroth

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE ·

★ Teures Fräulein

ROMY SCHNEIDER spielt in München die Hauptrolle in dem Film „Robinson soll nicht sterben". Die Filmfirma verspricht sich sehr viel von diesem Film, den Josef von Baky inszeniert, und machte mit Romy und ihrem Partner Horst Buchholz mehrere Bild-Serien für einen der beliebtesten Märkte in München, die Auer Dult. Der Fotograf hatte sich ein schönes Foto ausgedacht und kaufte zu diesem Zwecke ein Bund Luftballone. Er drückte sie Romy in die Hand und erklärte ihr gerade, wie er sich das alles dachte, als Romy die Ballons aus Versehen losließ. Der Fotograf mußte ein neues Bund der schönen Ballons kaufen. Als er damit ankam, sagte Romy recht kleinlaut zu ihm: „Gelt, ich bin heute recht teuer!?!"

DIANA DORS sagt von sich selbst: „Wenn ich auf der Leinwand zu sehen bin, sind Dialoge ganz unwichtig. Das Publikum sieht mich. Wozu also teure Autoren."

MARGARETE HAAGEN nahm an einem offiziellen Essen in einer kleinen Stadt in Holstein teil anläßlich der Dreharbeiten zu dem Film „Hochzeit auf Immenhof!" Der Bürgermeister, der am oberen Ende der festlichen Tafel saß, schickte der prominenten Filmschauspielerin einen kleinen Zettel. Margarete Haagen wandte sich an ihren linken Nachbarn: „Ich habe meine Brille vergessen! Lesen Sie mir bitte den Zettel vor!" Gerne kam der Mann dieser Aufforderung nach und las den Zettel vor: „Liebe, gnädige Frau! Bitte, kümmern Sie sich auch ein wenig um Ihren Nachbarn zur Linken! Ich weiß, er ist entsetzlich langweilig, aber tun Sie mir den Gefallen, unterhalten Sie sich trotzdem mit ihm!"

LOUIS ARMSTRONG lehnte ein Angebot einer Filmfirma, in einem Film als Hauptdarsteller mitzuwirken ab, obwohl man Louis Armstrong nicht weniger als zwölf Millionen Mark Gage bot. Begründung Armstrongs: „Ich kann zwar gut Trompete blasen, aber für den Film bin ich doch nicht schön genug!"

KURT ULRICH, Chef der in Berlin beheimateten Berolina-Film, ist für seine Bonmots bekannt. Neulich will ihm ein Bekannter eine junge Darstellerin für eine Rolle aufschwatzen. Ulrich nahm bedächtig die große Hornbrille ab und sagte: „Wissen Sie, drei Sorten von Filmen gibt es, die nicht gehen. Filme mit Schnee auf der Leinwand, Filme mit einem Weihnachtsbaum und Filme mit der, na eben mit der, die Sie mir da verkaufen wollen."

★ Kim Marylin

KIM NOVAK hat sich entschlossen, auf ihren Phantasie-Vornamen zu verzichten, um ihren richtigen Taufnamen Marilyn anzunehmen. Die Künstlerin erklärte in Anspielung auf Marilyn Monroe: „Genau so wie es zwei Testamente gibt, das Alte und das Neue, wird die Welt von nun an zwei Marilyns haben: die alte und die ‚Nova(k)'".

JOEL McCREA wurde bei einer Umfrage von den „Texas-Cowboy-Clubs" zum besten Cowboy-Darsteller gewählt. Als Anerkennung erhielt der Filmschauspieler ein Paar goldene Sporen.

ANITA EKBERG erklärte ehrlich: „Lange Zeit war ich modern und sehr unabhängig gewesen. Man nennt so diejenigen Mädchen, denen es nicht gelingt, einen Mann an sich zu fesseln."

FRANK SINATRA hat von seinen Kollegen gelernt. Auch er geht jetzt an Projekte, die den Lebensabend sichern helfen. Gemeinsam mit seinem Manager hat er in Hollywood den „Saga-Musikverlag" gegründet. Die Noten und der Dollar rollen.

FERNANDEL hat sich Visitenkarten drucken lassen, auf denen zu lesen ist: „Don Camillo, genannt Fernandel".

★ Letzter Schrei

CURD JÜRGENS, seit 6. Oktober von seiner letzten Frau Eva Bartok geschieden, besuchte zwischen den Außenaufnahmen in Spanien und den Atelieraufnahmen in Frankreich zu seinem neuesten Film „Auge in Auge" München und sein Haus in Schliersee. Jürgens, der immer nach der neuesten Mode gekleidet ist, erschien in München in einem blauen Anzug mit einem Goldknopf auf dem Hosenaufschlag.

· STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UN

DAS PORTRÄT

Hermann Brandt

Eines der Sorgenkinder der deutschen Filmwirtschaft heißt Filmexport. Man kann sich jedes Wort sparen, um die Notwendigkeit des Exports zu betonen. Der Slogan „Movies are Mirrors" — Filme sind Spiegel — umreißt mit drei Worten die Mission der Exporteure. Es läßt sich heute kein Auslandsverkauf mehr tätigen, ohne daß damit ein Werturteil über den deutschen Film und die Deutschen verbunden wird. Jeder Diplomat benötigt das Agreement der betreffenden Regierung, um seine Tätigkeit aufnehmen zu können. Filme, die manchmal bessere Diplomaten sind, benötigen den königlichen Kaufmann, der mit diplomatischem Fingerspitzengefühl auswählt, was angeboten werden kann und was nicht. Von seiner fachlichen Qualität hängt es weitgehend ab, ob „Spiegel" oder „Scherben" ins Ausland gehen; jeder gute Film zieht zehn andere nach, jeder Fehlgriff kann uns einen erschlossenen Markt auf Jahre hinaus wieder versperren.

Angesichts der hohen Verantwortung und großen wirtschaftlichen Bedeutung unserer Exporteure ist es nur recht und billig, wenn wir heute einen von ihnen porträtieren: Hermann Brandt, Direktor der Import-Export-Gesellschaft „Transocean-Film". Man kann ihn als Prototyp des Filmexporteurs bezeichnen, denn er — der gerade in diesen Tagen auf 30 Berufsjahre in der Filmwirtschaft zurückblicken kann, verstand schon zu Beginn seiner Filmtätigkeit, den Filmexport richtig einzuschätzen. Nach Abschluß seiner kaufmännischen Ausbildung „studierte" Hermann Brandt zunächst bei Gaumont den internationalen Filmhandel und machte sich mit den Besonderheiten der Apparate-Industrie vertraut, lernte die Aufgabenbereiche der Produktion kennen und wagte dann den Sprung in die Auslandsabteilung der TOBIS, wo sich gar bald seine umfassende Ausbildung bezahlt machte: er wurde leitender Mitarbeiter des TOBIS-Chefs K. J Fritzsche.

Seine genaue Kenntnis der ausländischen Märkte war für „Transocean-Film" Anlaß, sich der Dienste dieses versierten Exportkaufmanns zu versichern: Hermann Brandt wurde Berliner Repräsentant der „Transocean". 1949 errichtete er die Berliner Filiale des „Union-Filmverleihs", die er drei Jahre lang in Personalunion leitete.

Hermann Brandt hat sich bei dieser Tätigkeit nicht nur das Vertrauen der deutschen Filmwirtschaft erworben, sondern auch das der ausländischen Geschäftsfreunde, ein Kapital, das gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Der Filmexport kann niemals theoretisch losgelöst von der übrigen Filmwirtschaft betrachtet werden. Der deutsche Filmexport ist lebensnotwendig für die deutsche Filmproduktion. Wir haben daher allen Grund, uns den Männern dankbar zu erweisen, die die gar nicht süße Last der Exportanbahnung und Exportförderung auf ihren Schultern tragen. Unser Wunsch für Hermann Brandt — der auch kürzlich das 50. Lebensjahr vollendete und somit ein Doppeljubiläum feiert — kann daher nur lauten: Noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens für den deutschen Film (auch dann, wenn es der Film gar nicht merkt!). Und fürs „Private" wünschen wir dem 50jährigen, daß er trotz seiner aufreibenden Tätigkeit und trotz täglicher Telefonate mit Oslo und Rom, New York und Paris, doch immer wieder etwas Zeit finden möge, um auch an sich selbst zu denken, so sehr wir es schätzen, wenn er immer wieder an den deutschen Filmexport denkt. **R. N.**

DEFA bedauert die Doppel-Verfilmung

Der zweigeteilte „Bettelstudent“

Wenn aus Babelsberg uns ein Blitzgespräch oder ein Telegramm erreicht, dann bedeutet das, daß dort etwas Besonderes los ist. Dieser Tage gabs allerdings keine Co-Produktion, sondern etwas DEFA-Eigenes zu sehen. Aber das war nicht ganz ohne Pointe, weil nämlich im CinemaScope-„Bettelstudent“ der DEFA das polnische Ballett mitwirkt, das — wie in der von Erich Zander erbauten Riesendekoration schnell zu sehen war — wirklich Besonderes zu bieten hat. Hans Müller, „Zar und Zimmermann“-Regisseur, „regiert“ auch diesmal wieder mit pflegsamer Umsicht. Hier kommt es weder auf Zeit (vorerst sind runde 100 Drehtage geplant) noch aufs Geld an (die Summe von 4,2 Millionen Mark ist vorgesehen).

Eine Szene aus dem neuen Farbfilm der DEFA „Der Bettelstudent“. Foto: DEFA

Eigentlich sollte der „Bettelstudent“ ja eine Stapenhorst-DEFA-Gemeinschaftsproduktion werden. Die Vorbereitungen waren schon recht weit gediehen. Die Autoren — Kunert auf der Ost-, Böttcher auf der Westseite — hatten beide ihren Fahrplan entwickelt, und es zeigte sich, daß beide unabhängig voneinander die gleiche Eingangsidee für den Film hatten. Wahrscheinlich wird es also bei beiden Filmen — der westliche harrt bereits seiner Uraufführung, wie man weiß — auch dabei bleiben. Man bedauert seitens der DEFA, daß man den eigenen Weg gehen und den Bettelstudent im zweigeteilten Deutschland nun auch zweimal drehen mußte.

An Darstellern sieht man Bert Fortell als Simon. Ihn sah man ja in guter Haltung nicht nur als „Zar“, sondern auch in Dörflers „Fröhliche Wallfahrt“. Der Jan ist Eberhard Krug, der seinen ersten Film dreht und vom Weimarer Stadttheater kam. Den ewigen 12-Ender, genannt Oberst Ollendorf, gibt der vielfach bewährte Albert Garbe. Die Bronislawa ist Katharina Mayberg, die wieder einmal zu einem DEFA-Gastspiel zurückgefunden hat, nachdem sie dort schon im „Figaro“ zu sehen war, die Palmatica wird von Jarmila Ksirova dargestellt, die man als Rosalinde aus „Rauschende Melodien“ in Erinnerung hat und die nun den Schritt ins ältere Fach tut. Susanne Christian, die in Stuttgart in „Kess me, Kate“ auffiel, spielt die Laura.

Ein Spitzenfilm

MARIA SCHELL

LIEBE

RAF VALLONE

So schreiben die Theaterbesitzer:

„... der Film spricht das Publikum an -

... gute Mundpropaganda ...

... selbstverständlich prolongieren wir ...“

PRODUKTION: CCC-FILM

WELTVERTRIEB: HERZOG-FILMVERLEIH

HERZOG FILMVERLEIH

Erica Beer und Claus Holm in „Flucht in die Tropennacht“. Regie: Paul May, Verleih: Constantin. Foto: Constantin/Bayer

König/Kopp: „Frauenparade“

Die Heldinnen eilen zu den Fahnen

Die Dame in Uniform ist ein gern gesehenes Wesen — doch nur auf Leinwand, denn im „Zivilleben“ lieben wir die militanten Tanten ganz und gar nicht. Mit dieser (richtigen) Einstellung gingen auch die Autoren dieses Agfacolor-Farbfilms ans Werk. Sie sagten sich: Lächerlichkeit tötet — auch das, was (gottlob) bei uns noch gar nicht vorhanden ist, nämlich ein Amazonen-Heer.

Her mit den Amazonen! Das war die Devise des Regisseurs Hans H. König und siehe da, die holde Weiblichkeit Münchens leistete dem Ruf willig Gehör und zog in die Atelierhallen von Geiselgasteig, wo Architekt Hans Sohnle einen komfortablen Kasernenbau errichtet hatte.

Da stehen nun wie trübe Tassen die Schützen in spe — Pardon, die Schützinnen in spe herum und können es gar nicht fassen, daß Frau Feldwebel so ungehalten ist. Ungehalten ist vor allem Schützin Lieschen Müller, die eines Tages aus heiterem Himmel die Einberufung zur „freiwilligen“ Frauenkompanie erhielt. Sie kann sich diesen Widerspruch nicht erklären. Sollte etwa dieser sympathische Herr, dem sie in einem Anflug von erster, unkontrollierbarer Liebe ihre Anschrift gab, ein getarnter „Heldinenklau“ sein? Doch das harte Soldatenleben läßt wenig Zeit, um solche Probleme zu erörtern. Hier werden aus Mädchen „Männer“ gemacht — derweil die „ziviliserten“ Ehemänner daheim Hausfrau spielen. Die frauenlosen Ehegatten ergreifen gar bald Gegenmaßnahmen; sie gründen einen „Klub der Männer militarisierter Frauen“ und attackieren die Gemüter der weiblichen Soldaten so lange, bis sie zum Feind, d. h. in diesem Falle zum Freund, mit fliegenden Haaren überlaufen.

Ernst beiseite, Scherz komm her! Die Absurdität einer weiblichen Armee wird in diesem Film nicht tiefgründig problematisch abgehandelt, sondern einzig und allein mit Humor. Dafür stehen ihren „Mann“ die Damen: Maria Sebaldt, Carla Hagen, Trude Hesterberg, Elfie Pertramer u. a.; die „Gegenseite“ wird repräsentiert durch Helmuth Schneider, Hans Richter, Ernst Waldow und Franz Muxeneder. Für die richtige Einstellung — nicht zum Gestellungsbefehl, sondern für die der Kamera — sorgt Günther Rittau, und Herbert Jarczyk komponiert — nur wenig Marschmusik, aber viele schmissige Schlager. Die vollständige Stab- und Besetzungsliste nannten wir in Nr. 46. **R. N.**

Schütze Lieschen Müller (Maria Sebaldt) ist die Hauptfigur des König/Kopp-Filmes „Frauenparade“. Foto: König/Kopp/Ewald

Constantin: „Flucht in die Tropennacht“

Eine Mamba kann 800 Menschen töten

Noch unbelastet von den politischen Ereignissen im Nahen Osten konnten die Mitarbeiter des ersten deutschen Expeditions-Spielfilms aus dem Inneren Afrikas über Kairo ins friedliche Vaterland zurückkehren. Acht Wochen lang drehte Regisseur Paul May in Nairobi und im zentral-afrikanischen Busch nördlich des Kilimandscharos Außenaufnahmen für den Eastmancolor-Farbfilm „Flucht in die Tropennacht“. Das heißt: er drehte mit seinen Kameramännern Ekkehard Kyrath und Gerhard Klammet den Film fast völlig ab; was übrig blieb, waren einige Innenaufnahmen, für die man künstliches Licht brauchte, das man im Carlton-Atelier in der Münchener Tulbeckstraße in reicher Fülle vorfand.

Hier stehen sich nun in einem Zelt der vielbeschäftigte Kaufmann Robert (Bernhard Wicki) und seine junge Frau Barbara (Erica Beer) gegenüber und machen sich eine Szene, die aber im Drehbuch von Johannes Kai wortwörtlich vorgeschrieben ist. Derweil züngelt im Hintergrund eine keineswegs verführerische Schlange und wartet auf ihren Auftritt. Die Schlange schimpft sich Mamba, und sie kann, wenn sie gerade in Stimmung ist, mit ihrem Gift 15 Elefanten oder 800 Menschen töten. Sozusagen eine „viehische“ Atombombe. Verlassen wir das giftige Reptil und wenden wir uns dem König der Safari zu, als den wir den sympathischen Claus Holm kennenlernen, der in diesem Film allerhand durchzustehen hat.

Zuteil wird uns dieser abenteuerliche Farbfilm voraussichtlich erst Anfang des nächsten Jahres. Fassen wir uns bis dahin in Geduld, was die „Flucht in die Tropennacht“ für Überraschungen bereit hält. Die Stab- und Besetzungsliste veröffentlichten wir in Nr. 46. **R. N.**

Delos/Prisma:

„Jede Nacht in einem anderen Bett"

Paul Verhoeven gewann eine Nebelschlacht

Regisseur Paul Verhoeven hat es nicht leicht an diesem Tage. Der Nebel zieht in dichten Schwaden durch die Täler des Odenwaldes und hängt stellenweise sogar dicht über der Straße nach Amorbach, auf der eine Autofahrt gedreht werden soll. Immer, wenn die Klappe fällt, kneift Frau Sonne das eine Auge, das sie einen Moment lang riskiert hatte, wieder zu. Selbst Hans Schneebergers konstanter Blick durchs Okular kann daran nichts ändern. Nebel, nichts als Nebel. Und dazu an der Tête des Aufnahmetrosses noch einen Produzenten, den das Wetter bis aufs Blut pisackt. Schließlich ist es ja auch sein Geld, das da während der Außenaufnahmen für den Delos/Prisma-Farbfilm „Jede Nacht in einem anderen Bett" in den Schornstein zieht...

Natürlich kamen Regisseur und Kameramann noch zu ihren „Schüssen", wenn auch spät. Knapp drei Stunden blieben, ehe die Sonne unterging. In dieser Zeit arbeitete das Team allerdings auf vollen Touren. Alles, was ihm das Wetter eben noch vorenthalten hatte, schenkte es nun in überreicher Fülle: Vor allem einen wolkenlos blauen Himmel und Wälder, die vom Zauber des Herbstes förmlich überschwemmt wurden. So gesehen, hat die Jahreszeit — sonderlich für einen Farbfilm — natürlich ihre Vorzüge. Aber sie spannt den, der sich dem Filmen verschrieben hat, auch stunden-, ja tagelang auf die Folter.

Leute, die unter dem genannten Titel übrigens eine pikante Liebesgeschichte erwarten, werden enttäuscht. Paul Verhoeven inszeniert vielmehr nach Gustl Kernmayrs gleichnamigem Roman. Hier wird in humorvoller Weise das Leben eines Handlungsreisenden erzählt, der — siehe Titel — infolge seiner örtlich nicht gebundenen Tätigkeit jede Nacht in einem anderen Bett verbringen muß. Dieser Mann heißt im Film Borro Müller und wird von Gerhard Riedmann gespielt. Besagter Borro ist bei einem Buchverlag angestellt, gilt als Verkaufskanone, hat aber das Pech, eines Tages seiner (jungen) Chefin „auf den Fuß zu treten", die ihn daraufhin prompt entläßt. Da aber beide einander zugeneigt sind, kann es nicht ausbleiben, daß sich gegen Schluß alles zum Besten wendet.

In der Rolle der Chefin werden wir Waltraut Haas sehen, als zweiten, allerdings wesentlich schüchterneren Handlungsreisenden den hochbegabten Harald Juhnke, für den hoffentlich bald einmal ein Drehbuch nach Maß geschrieben wird. Desweiteren nennt die Besetzungsliste u. a. Elma Karlowa und Johannes Riemann. Die Musik schrieb Norbert Schultze, Gerhard Riedmann singt.

Alles in allem darf man einen heiteren und geschmackvollen Unterhaltungsfilm erwarten, der die ebenso solide wie erfolgssichere Delos-Linie fortsetzt. (Inzwischen ist der Film von den Außenaufnahmen ins Atelier zurückgekehrt.) **p.**

Curd Jürgens, der bereits jetzt für 1957 restlos „ausverkauft" ist, unterzeichnete in diesen Tagen seinen ersten Filmvertrag für 1958. Er wird bei der Real-Film unter Helmut Käutners Regie die Hauptrolle in der Verfilmung des „Schinderhannes" spielen.

Erst Konkurrentinnen, dann Verliebte sind Gerhard Riedmann (l.) und Elma Karlowa in Delos/Prismas „Jede Nacht in einem anderen Bett". Rechts Johannes Riemann als nobler Fürst, der den beiden seinen Segen gibt.
Foto: Delos/Prisma/Werler

Wega/Gloria: „Das alte Försterhaus"

Mit Musik kommt Geld ins Haus, auch das Filme drehen. Man kann in diesem Falle sogar behaupten: wenn die Musik nicht wär', würde dieser Agfacolor - Farbfilm gar nicht gedreht. Als sich einst die Wega mit dem Stoff für einen Film des Titels „Das alte Försterhaus" befaßte, ahnte die Produktionsfirma noch nicht, daß uns diese Saison mehr als ein „altes Försterhaus" bescheren sollte. Um das ohnehin reichhaltige Angebot an Filmen dieses Genres nicht noch um einen weiteren zu bereichern, schrieb man ein Drehbuch neuen Typs und nur der Titel, der ach so schöne, blieb. Es wäre auch wirklich geschäftlicher Selbstmord gewesen, ihn der Konkurrenz zu überlassen.

Die Geschichte ist einfach, was nicht bedeutet, daß sie witzlos ist; schließlich soll sie ja die Dramaturgie für ein Musical abgeben. Was lag da näher, als die handelnden Personen in eine Schallplattenfirma zu stecken. Der Chef (Fritz Wagner) ist natürlich viel unterwegs, und er sähe sich ganz gern von seiner Werbechefin (Anita Gutwell) begleitet, doch die werbende Dame zeigt sich dieser Werbung abhold: sie fährt stattdessen zum alten Försterhaus, das eine Art Reeducation (man kann auch Umerziehung sagen) zum Restaurant durchgemacht hat, doch mit dem gleichen mageren Erfolg, der so ziemlich allen Reeducation-Absichten beschieden ist. Der Besitzer heißt Kramer (Paul Klinger) und kramt mehr in Schuld- als in Geldscheinen. Da hilft nur eins: Musik muß her — und man sehe (oder höre) sich jetzt den Laden einmal an: er ist eine wahre Goldgrube.

Eine Goldgrube für - den Theaterbesitzer zu schaffen ist Regisseur Harald Philipps vornehmstes Ziel, und wenn man ihm bei seiner ersten Spielfilmregie zuschaut, muß man ihm schon eine gehörige Portion Zielstrebigkeit bestätigen. Sein wichtigster Helfer ist auch ein neuer Mann im Filmbetrieb: Klaus Ogermann, der Komponist, der für diesen Farbfilm die Schlager schrieb: „Maria Mia Manzanares", „Daddy, geh' nicht fort von Alabama", „Kinder vertragt euch doch wieder" u. a., die in Kürze auf POLYDOR im Schallplattenhandel zu haben sein werden. Wer singt und spielt war unserem Drehspiegel in Nr. 46 en detail zu entnehmen. **R. N.**

Personelles aus der Produktion

Annemarie Düringer flog auf Einladung einer amerikanischen Filmgesellschaft nach Hollywood und wird wahrscheinlich mit einem Filmvertrag nach Deutschland zurückkehren. Vor ihrem Besuch in der amerikanischen Filmmetropole führte sie in New York Gespräche über ein Theatergastspiel am Broadway.

Hans Albers gastiert demnächst im Münchener „Theater am Gärtnerplatz"; gespielt wird Zuckmayers „Katharina Knie". Im Anschluß an das Gastspiel soll Albers auf Paul Kohners Vermittlung hin in Hollywood einen Film drehen.

Liselotte Pulver wird die Titelrolle in der Fernsehfassung von Jean Anouilhs Stück „Jean oder die Lerche" spielen, das am 30. Dezember vom Fernsehen des Süddeutschen Rundfunks ausgestrahlt wird.

Frank Wysbar, Regisseur des unvergessenen Films „Fährmann Maria", bereitet zur Zeit seinen ersten deutschen Nachkriegs-Film vor. Wahrscheinlich wird er bei der Willy Zeyn-Produktion den U-Boot-Roman „Haie und kleine Fische" verfilmen.

Düsseldorf hatte zwei Premieren

Erstmals erklang das „Donkosakenlied“

Wieder einmal hatten die Filmfreunde der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt die Wahl und Qual, sich an einem Tage für eine von zwei Filmpremieren mit den anwesenden Hauptdarstellern entscheiden zu müssen. In Willi Goldermanns „Rex am Hauptbahnhof“ auf der Friedrich-Ebert-Straße war es der neue Berolina-Farbfilm in Eastmancolor „Das Donkosakenlied“, der das Haus dreimal bis auf den letzten Platz füllte. Der Film fand eine sehr herzliche Aufnahme, so daß der Schlußapplaus kaum enden wollte.

Berolina-Pressechef Fiedler konnte nicht weniger als sieben Hauptdarsteller auf der Bühne ansagen: Claus Biederstaedt (der zwei Tage später die Berliner Studentin Ingrid Peter heiratete), Sabine Bethmann, Ingrid Stenn (die zu Weihnachten in Hamburg Theater spielen wird), Hans Richter (der die Lachfreudigen zufriedenstellte), Carla Hagen (die zur Zeit in München Theater spielt), Willy Fritsch (der gegenwärtig unter der Regieführung Geza von Cziffras in Berlin in „Der schräge Otto“ schon wieder vor der Kamera steht) und den kleinen, etwa achtjährigen Stefan Haar („Das Donkosakenlied“ ist allerdings bereits sein dritter Film!). Die Damen erhielten Blumen und Pralinen-Bonbonnieren, die Herren Asbach-Uralt-Kognak und Klein-Stefan — in Anspielung auf seine herzerfrischende Filmrolle — ein Stoff-Kaninchen.

Wenn auch die Kritiken der Tagespresse alles andere als erfreulich ausfielen, mit der Publikumsresonanz konnten die anwesenden Vertreter der Berolina-Produktion, Frau Clanth und Herr Raguse, und des Deutsche London Filmverleihes, Geschäftsführer Johannes Fischer, Filialleiter Günther Katzenberger und Presse-Abteilungsleiter Dr. Ewald Bussard zufrieden sein.

An den beiden folgenden Tagen stellte sich ein Teil der genannten Hauptdarsteller auch im Wiesbadener „Walhalla-Theater“ und im Mainzer „Rex-Filmtheater“ am Markt vom Publikum nicht minder freundlich begrüßt vor.

Uraufführung im Düsseldorfer „Rex“ hatte „Das Donkosakenlied“ (DLF). Unser Bild zeigt Claus Biederstaedt, Ingrid Stenn und Sabine Bethmann während der Autogrammstunde. Foto: DLF/Wittke

„Geliebte Corinna“ begrüßte Presse

Im Atelier München-Geiselgasteig wurden Rückpro-Aufnahmen für den Arca/NF-Film „Geliebte Corinna“ gedreht. Der NF-Verleih nahm die Anwesenheit der Künstler zum Anlaß, um zu einem Presseempfang zu bitten, wo man die Hauptdarsteller Elisabeth Müller, Hannelore Schroth, Inkijinoff, Ah-Yue-Lou, Panos Papadopulos, den Regisseur Eduard von Borsody und Herstellungsleiter Heinz Fiebig begrüßen konnte. Die Gespräche mit Elisabeth Müller drehten sich in erster Linie um ihr kürzlich erfolgreich beendetes Filmdebüt bei MGM in Hollywood. In Vertretung des in Hamburg weilenden NF-Zentralpressechefs Karl-Heinz Krüger begrüßte sein Stellvertreter Siegfried Rothemund die Gäste, und NFs Münchener Filialpresseleiter Dr. Harald Müller sorgte ebenso gewissenhaft wie unauffällig für einen guten Konnex zwischen Künstlern und Presse. **n-.**

Es geht von Mund zu Mund

FUHRMANN HENSCHEL

packt und ergreift!

Dieser Film ist einmalig – man muß ihn gesehen haben

Kein Zweifel - dieser Film gewinnt auch das breite Publikum für sich

PRODUKTION: SASCHA-FILM

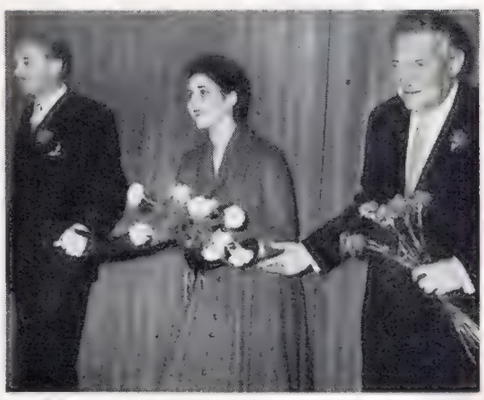
WELTVERTRIEB: HERZOG-FILMVERLEIH

HERZOG FILMVERLEIH

„Der Meineidbauer“ erschütterte das Publikum

In Clemens Buses und Willy Wöbels „Tonhallen-Theater“ am Wehrhahn war es die Edgar George Ulmer-Produktion der Eichberg-Filmgesellschaft m.b.H. „Der Meineidbauer“, ebenfalls in Eastmancolor-Farben und für Breitwandvorführung, die das Publikum mit einer stark dramatischen Handlung (Drehbuch — frei nach Ludwig Anzengruber — von Erna Fentsch!) vom ersten bis zum letzten Meter in den Bann schlug. Trotz der versöhnlichen Schlußwendung löste sich diese Beklemmung erst nach ein oder zwei Minuten der Stille in langanhaltenden Beifall für die beiden Hauptdarsteller Carl Wery und Christiane Hörbiger-Wessely sowie ihren Regisseur Rudolf Jugert, die Allianz-Pressechef Karl Ludwig Kraatz auf der Bühne vorstellen konnte. Die ebenfalls erwartete Heidemarie Hatheyer hatte am Tage zuvor einen leichten Autounfall erlitten, dessen Schockwirkung sie noch nicht überstanden hatte. Aber trotzdem konnte Theaterleiter Otto Müller zwei nahezu ausverkaufte Vorstellungen verbuchen.

Anschließend traf man sich zu einem Plauderstündchen mit den Künstlern in dem Gesellschaftszimmer des Hauses, an dem auch die Allianz-Herren Lutz Ahrens, Koch und Krebs teilnahmen. Als Neuigkeit sei vermerkt: Regisseur Rudolf Jugert wird bereits Anfang Dezember mit seinem nächsten Film in München-Geiselgasteig ins Atelier gehen. „Pension Jasmin“ heißt diese CeO-Produktion des Prisma-Filmverleihes mit Walter Richter, Ivan Desny und Johanna Matz in den Hauptrollen. **K. O. G.**



Die Düsseldorfer „Tonhalle“ hatte Uraufführung des Allianz-Films „Der Meineidbauer“. V. l. n. r.: Rudolf Jugert (der Regisseur), Christiane Hörbiger-Wessely und Carl Wery. Foto: Allianz/Bartosch

Die Wochenschauen dieser Woche

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 356

Hilfe für Ungarn: Der Bundeskanzler ehrt die Angehörigen des DRK-Hilfszuges — Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen in vielen Ländern.

Die UNO greift ein: Zusammenstellung der Polizei-Truppe der Vereinten Nationen für Ägypten — Erklärung von Präsident Eisenhower zur Unterstützung der UNO-Aktion.

Geburtstag eines Staatsmannes: Die indische Jugend gratuliert in Delhi Pandit Nehru.

Sport der Woche: Kampf um die Punkte: 1. FC Kaiserslautern besiegt Wormatia Worms 2:1 — Sensation im Boxring: Überraschend klarer Sieg von Heinz Neuhaus über Gerhard Hecht in Dortmund.

UFA-Wochenschau

Nr. 17

Wächter des Friedens: UN-Truppe in Ägypten — Letzter Situationsbericht vom Suez-Kanal.

Hilfe für Ungarn: Auszeichnung des DRK-Zuges — Flüchtlingsbetreuung an der Grenze.

Meister der 1000 Griffe: UFA-Wochenschau besucht Erich Rahn, den „Vater des Jiu-Jitsu“.

Um die deutsche Meisterschaft: Der eindrucksvolle Punkterfolg von Heinz Neuhaus über Gerhard Hecht.

Vorboten der „Eiszeit“: Glanzvolle Premiere der Revue „Holiday on ice“ in Karlsruhe.

Blick in die Welt

Folge 48/56

Ungarn: Die internationalen Gewerkschaften protestieren gegen Angriff der Sowjets — Schulen für Ungarn-Flüchtlinge in Österreich — Münchener Filmstars sammeln für Ungarn — Auszeichnung für die Angehörigen des Deutschen-Rot-Kreuz-Zuges.

Ägypten: Die Lage in Port Said beruhigt sich — Eintreffen der UNO-Polizei.

Die Werften liegen still: Metallarbeiter streiken in Schleswig-Holstein.

Die Welt der Technik: Tragflügelboot für 60 Personen: Vorführung einer Neukonstruktion in Bremen — Metro auf Gummirädern: Erschütterungsfreies Fahren in der Pariser U-Bahn.

Kummerkästen: Jugendliche spielen Heinzelmännchen für alte Leute.

Rock and roll: Neue Sensation auf den Tanzflächen von Paris.

Sport: Wie die Alten ...: Kinderhubertusjagd in Duisburg — Ein großer Titelkampf: Heinz Neuhaus wieder deutscher Meister im Schwergewicht.

Fox Tönende Wochenschau

Das Programm lag bei Redaktionsschluß nicht vor.

In Duisburg

Uraufführung: „Zwischen Zeit und Ewigkeit“

Auch Duisburg hatte am 15. November 1956, wieder einmal eine Uraufführung in seinen Mauern: „Zwischen Zeit und Ewigkeit“, für die der „Europa-Palast“ besondere Schaumannsarbeit geleistet hatte. In den Schaufenstern des DEFAKA-Kaufhauses an der Düsseldorfer Straße sah man laufende Farb-Dias, die für den Film warben, und im „Duisburger Generalanzeiger“ erschien ein Lilli-Palmer-Filmbild-Preisrätsel, dessen dreizehn Gewinner mehr oder minder langgültige Freikarten des Starttheaters erhielten.

Der sichtbare Erfolg dieser sorgfältigen Vorbereitung der Filmtheater-Betriebe Hans Eckelkamp & Sohn, Münster i. Westf./Duisburg, waren

Ellen Schwiers, Regisseur Arthur Maria Rabenalt und Willy Birgel nach der Uraufführung des Europa-Films „Zwischen Zeit und Ewigkeit“ im Duisburger „Europa-Palast“. Foto: Europa/Bartosch

drei fast ausverkaufte Vorstellungen. Die Zugkraft des Namens Lilli Palmer hat ihren Grund in ihrer großartigen Darstellungskunst, die selbst dann den Besucher packt und fasziniert, wenn — wie auch hier — der sonst so bevorzugte große dramatische Spannungsbogen zugunsten einer epischen Anlage der Handlung zurücktritt. So mochte auch der größte Teil des Schlußbeifalles auf ihr Konto gehen. Leider war sie aber durch ihre Dreharbeiten auf Sizilien — in der CCC-Produktion des Neuen Filmverleihes „Wie ein Sturmwind“ — am Kommen verhindert gewesen. Dafür waren ihr Film-Gatte Willy Birgel und ihre Rivalin Ellen Schwiers sowie Regisseur Arthur Maria Rabenalt erschienen.

Im Hotel „Duisburger Hof“ empfingen Europa-Zentral-Pressechef Horst Meyer-Haenel mit seiner Düsseldorfer Mitarbeiterin Ursula Münch und Filmtheaterbesitzer Hanns Eckelkamp jun. mit seiner Schwester die Vertreter der westdeutschen Fach-, Tages- und Zeitschriftenpresse zu einem gemütlichen Beisammensein mit den Künstlern. Arthur Maria Rabenalt wird seinen nächsten Film bei der Hamburger Real drehen: „Frauen ohne Männer“ mit Heidemarie Hatheyer, Barbara Rütting und Paul Hubschmid in den Hauptrollen, der ebenfalls im Europa-Filmverleih herauskommen wird.

„Zwischen Zeit und Ewigkeit“ ist der erste Film der „Neuen Terra“, deren Gesellschafter Otto Lehmann und Harry Weiler, langjährige Mitarbeiter des Münchener Carlton-Produzenten Günther Stapenhorst, man hier ebenfalls begrüßen und sprechen konnte. Ihr nächster Film wird voraussichtlich Ende März 1957 in Hamburg ins Atelier gehen können: „Junger Mann, der alles kann“ mit Georg Thomalla und Claus Biederstaedt in den beiden männlichen Hauptrollen. Die Deutsche London Film wird ihn verleihen. Übrigens wurde „Zwischen Zeit und Ewigkeit“ gleichzeitig auch in einer spanischen Version — nur mit einer anderen Besetzung der Consuela-Ellen-Schwiers-Rolle — hergestellt. Darin ist Willy Birgel nicht der Gatte, sondern der Bruder Lilli Palmers, weil in Spanien kein Ehebruch über die Leinwand gehen darf, womit das dramatische Konzept auf den Kopf gestellt wird. **K. O. G.**

Anläßlich einer Reise nach Paris traf der Zentralpressechef von NF, Karl-Heinz Krüger, mit Regisseur Julien Duvivier zusammen, dessen Filme „Der Engel, der ein Teufel war“ und „Das Spiel ist aus“ bei NF erscheinen werden. Foto: NF/Haenchen

50 Theaterbesitzer bei Kopp

Höhepunkt war ein Atelierbesuch in Geiselgasteig

Verleihchefin Karoline Kopp lud 50 Theaterbesitzer aus dem gesamten Bundesgebiet nach München-Geiselgasteig ein, um ihnen an Ort und Stelle ein genaues Bild vom Stand der Programmabwicklung des Kopp-Film-Verleihs zu geben. Die Gäste sahen zunächst den Agfacolor-Farbfilm der König-Produktion „Heiße Ernte“, der inzwischen Uraufführung hatte.

Anschließend sahen die Theaterbesitzer den Filmschwank der König-Produktion „Zwei Bayern in St. Pauli“, der am 27. November uraufgeführt wird, sowie Ausschnitte aus dem in Arbeit befindlichen König-Farbfilm „Frauenparade“. Die Besucher hatten ferner Gelegenheit, im Geiselgasteiger Atelier den Dreharbeiten für „Frauenparade“ beizuwohnen und konnten sich mit Regisseur Hans H. König und den Hauptdarstellern Maria Sebaldt, Carla Hagen und Helmuth Schneider unterhalten.

Außer der rührigen Verleihchefin bemühten sich um das Wohl der Gäste: die Zweigstellenleiter Dr. Martin Kopp (Frankfurt), Karl Schierach (Düsseldorf), Walter Pietzsch (München), die Vertreter Karl-Heinz Dietz (Düsseldorf), Friedrich Jung (Frankfurt), Pressechefin Thea Wendorf und der Produktionspressebetreuer der König-Filme, W. A. Weigl. Der günstige Eindruck, den die Theaterbesitzer gewannen, schlug gleich zu Buche: die Filialleiter konnten viele Abschlüsse notieren und statteten damit der Gastgeberin auf denkbar beste Weise ihren Dank für die Einladung ab. **R. N.**

Personalien

Walter Pietzsch übernahm die Leitung der Münchener Filiale des Kopp-Filmverleihs.

Frau Katja Koelle-Radigk, Filmjournalistin, ist umgezogen und jetzt unter der folgenden Anschrift erreichbar: München 27, Buschingstr. 10/III., Telefon: 48 12 26.

Ingeborg Grunewald teilt mit, daß sie jetzt in München-Bogenhausen, Buschingstr. 45/XIV, wohnt. Tel.: 48 35 12.

Werner Rochau übernahm die Filial-Pressestellen der Paramount in Hamburg und Berlin.

Der Filmjournalist Joachim Kreck hat ab sofort folgende neue Anschrift: Wiesbaden-Biebrich, Gotenweg 10, Telefon: 6 66 53.

Stuttgarter Premiere:

Der Bauer vom Brucknerhof

Europa-Filmverleih startete in Erwin Schmids Stuttgarter „Palast-Lichtspielen“ und im „Filmpalast“ in Bad Cannstatt als örtliche Erstaufführung seinen Hans-Deppe-Film „Der Bauer vom Brucknerhof“, der ursprünglich den Titel „Mein Bruder Josua“ trug. An zwei Tagen wurde den Stuttgartern nach dem Film eine besondere Schau geboten, die jedesmal mit großem Beifall aufgenommen wurde. Am ersten Abend spielte die 35 Mann starke Militärkapelle der 7. US-Armee unter Leitung von Chief Warrant Officer Walter J. Cook. Zwei Tage darauf kam der bekannte Sänger und Hauptdarsteller des Films, Kenneth Spencer, nach Stuttgart, um nach der Vorstellung, am Flügel begleitet von Wolfgang Geri, Lieder aus dem „Bauern vom Brucknerhof“ zu singen. **hjw**

Neue Anschriften

Die Zentrale des Kopp-Film-Verleihs, München 19, Stievestraße 12, ist nunmehr neben der Rufnummer 6 13 43 auch unter der Nummer 6 24 41 zu erreichen. Die Rufnummer der Presseabteilung in der Schellingstraße — 59 57 39 — bleibt davon unberührt. n-

50 Theaterbesitzer aus dem gesamten Bundesgebiet waren Gäste des Kopp-Filmverleihs und besuchten in München-Geiselgasteig die Dreharbeiten des König-Farbfilms „Frauenparade“. Im Vordergrund: Verleihchefin Karoline Kopp, Maria Sebaldt, Carla Hagen, Helmuth Schneider und Regisseur Hans H. König. Foto: Kopp-Film

IN WENIGEN ZEILEN

Der Agfacolor-Farbfilm der König-Filmproduktion „Heiße Ernte“ wurde durch den Kopp-Filmverleih am 23. November in den Städten Friedrichshafen, Ravensburg, Tettnang und Lindau zur Uraufführung gebracht. Die Wahl fiel deshalb auf diese Städte, weil dort die Außenaufnahmen des Films entstanden.

Das Lustspiel der König-Filmproduktion im Kopp-Verleih „Zwei Bayern in St. Pauli“ wird am 27. November im „Theater am Karlstor“ in München uraufgeführt. Die Hauptdarsteller Joe Stöckel, Beppo Brem und Lucie Englisch wohnen der Uraufführung bei.

Accord-Film bringt den 4. Teil der Western-Serie „Der König von Wildwest“, der unter dem Titel „Der Banditenfeind“ erscheint, am 11. Dezember in mehreren Städten des Bundesgebietes heraus.

Am 21. Dezember wird der von Luis Trenker inszenierte Farbfilm „Von der Liebe besiegt“, dessen Außenaufnahmen im Monte-Rosa-Gebiet und am Matterhorn gedreht worden sind, uraufgeführt. Hauptdarsteller sind: Marianne Hold, Wolfgang Preiss, Fritz Tillmann, Robert Freytag. Verleih: Prisma.

Am 27. November, 10.30 Uhr, zeigt Kopp im Düsseldorfer Alhambra den Film „Heiße Ernte“.

Der Allied-Artists-Film im Allianz-Verleih „Entfesselte Jugend“ erhielt von der FBL das Prädikat „wertvoll“.

Neue Entwicklungen bekannter Spezialfirmen

Internationales Angebot an Kino-Objektiven

Die französische Firma Angénieux hat ein umfassendes Angebot von Objektiven für Aufnahme, Vergrößerung und Projektion. Für 16-mm-Schmalfilmaufnahme ist der Typ „M 1" 1:0,95/25 mm vorgesehen. Das Objektiv „S 41" 1:1,4/25 mm ist wie das vorgenannte ein Gauß-System. Der Typ „M 1" hat aber acht Linsen in sechs freistehenden Gliedern, während der Typ „S 41" ein viergliedriger Sechslinser ist. „Retrofocus R 21" 1:1,8/10 mm ist ein Weitwinkelobjektiv mit langer Schnittweite, während der Typ „P 3" 1:2,5/75 mm für Fernaufnahmen verwendet wird. Für Aufnahmen auf 35-mm-Normalfilm sind die Typen „R 2" 1:2,2/18,5 und 24 mm bestimmt. Auch der Typ „S 2" 1:1,8 mit Brennweiten 28, 32 und 40 mm dient diesem Zweck, ebenso die langbrennweitigen Systeme „S 3" 1:1,8/75 mm und 1:2/100 mm. Für die Normalfilmprojektion stehen die Typen „Y 31" zur Verfügung. Sie haben die Lichtstärke 1:1,8 und von 50 mm ab um je 10 mm gestaffelte Brennweiten bis 90 mm. Mit der Typenbezeichnung „A 1", „A 2" und „A 2 H" liefert Angénieux eine Serie von Objektiven für die Schmalfilmprojektion mit den Lichtstärken 1:2,5, 1:1,5 und 1:1,6.

Das anamorphotische Objektiv Hypergonar 16 der französischen Firma Benoist Berthiot wird für 16-mm-Film in zwei Ausführungen geliefert: für berufliche Zwecke getrennt zur Aufnahme und Wiedergabe, während der CinemaScope-Amateur sein Spezialobjektiv zugleich für Aufnahme und Wiedergabe benutzen kann. Das „Hypergonar 16" wird auf das normale Aufnahmeobjektiv gesteckt und ist speziell für Brennweiten von 25 mm und darüber gerechnet. Es ist afokal und verändert die Bildeigenschaften nicht. Bei endlicher Entfernung entwirft das „Hypergonar 16" ein virtuelles Bild in der Objektebene. Der durch den Anamorphotvorsatz bedingte Lichtverlust ist proportional dem Dehnungsfaktor des Anamorphoten.

Die Objektive der französischen Firma Berthiot, die vor allem als optische Ausstattung der Bolex-Kinekameras internationale Anerkennung erlangten, fanden in dem neuen „Pan-Cinor" eine beachtliche Weiterentwicklung. Das „Pan-Cinor 4 reflex" ist für 9,5-, 16- und 35-mm-Filmaufnahmen geeignet, läßt sich aber auch für Fernsehzwecke benutzen. Trotz einfacher Konstruktion, wobei nur zwei Linsen innerhalb des Objektivs verschoben werden, bleibt die relative Öffnung beim Verändern der Brennweite unverändert, auch die Entfernungseinstellung wird nicht verstellt. Daraus ergeben sich viele Möglichkeiten, durch eine Hebelbewegung Fahraufnahmen, von der Totalen zur Großaufnahme, herzustellen. Auch das Verfolgen eines sich bewegenden Objektes bei gleichbleibendem Größenverhältnis läßt sich durchführen. Die Brennweitenveränderung von 17,5 ... 70 mm für 9,5- und 16-mm-Objektive und von 25 ... 100 mm für einen weiteren Typ, der bevorzugt für Fernsehkameras benutzt wird, oder von 38,5 ... 145 mm für 35-mm-Objektive geben diesen Typen weitgehende Verwendbarkeit, zumal die Korrektur so gut ist, daß sich die Bildgüte praktisch nicht von normalen Objektiven unterscheidet. Dieser „Pan-Cinor"-Typ ist mit einem in das Objektiv eingebauten parallaxenfreien Reflexsucher ausgestattet. Das Objektiv hat „C"-Fassung mit Standardgewinde, ist aber auch mit Spezialfassungen lieferbar, ein ähnliches System auch für 8-mm-Filmaufnahme. Dessen relative Lichtstärke beträgt 1:2,8, während sich der Brennweiten-Variationsbereich von 12,5 ... 16 mm erstreckt. Dieses Objektiv wird mit gekuppeltem Sucher geliefert, dessen Ausschnitt mit dem Bildfeld des Objektivs bei der jeweiligen Einstellung übereinstimmt.

Normale Objektive mit Brennweiten von 10 mm bis 100 mm sind die „Cinor"-Typen, die mit Lichtstärken 1:1,9 ... 1:3,5 das 16-mm-Format auszeichnen. „Tele-Cinor"-Objektive stehen mit den Brennweiten 75, 100 und 145 mm zur Verfügung. Mit entsprechenden Brennweiten und Bezeichnungen sind auch optische Ausstattungen für 9,5- und 8-mm-Kameras lieferbar.

Anamorphotische Systeme für 8- und 16-mm-Schmalfilmgeräte liefert die holländische Firma „de oude delft". Praktisch jede 8- und 16-mm Kamera ist mit diesen Spiegelvorsätzen auszustatten. Die Konstruktion der beiden in diesem System benutzten Spiegel ist so durchgeführt, daß die optischen Aberrationen auf ein Minimum reduziert sind. Ein wesentlicher Vorzug der Spiegelanwendung ist der, daß bei der Reflexion keine Farbfehler auftreten. Die „Delrama" - Vorsätze haben außerdem den Vorzug, daß sie sich ebenso für Aufnahme wie für Projektion eignen. Um an die Lichtstärke des Projektors und an das Auflösungsvermögen des Films keine allzu hohen Anforderungen zu stellen, wurde der Dehnungsfaktor 1,5 gewählt, wodurch Breite und Höhe des Projektionsbildes sich wie 2:1 verhalten. Für das 16-mm-Format ist der „Delrama"-Vorsatz auch mit dem Faktor 2 lieferbar. Mit diesem Typ lassen sich auch 16-mm-Kopien von CinemaScope-Filmen projizieren. Zur Anpassung an die Kamera und an den Projektor sind Universalvorsätze lieferbar.

Die Kinoptik - Objektive für Normalfilm - Aufnahme der Firma Kinoptik, Paris, umfassen folgende Typen: „Apochromat" mit der Lichtstärke 1:2 und den Brennweiten 25 bis 100 mm; der langbrennweitige Typ dieses Objektivs hat 150 mm und eine Lichtstärke von 1:2,5. Der Typ „Apochromat C" 1:2,8/32 mm dient spezielle für Farbaufnahmen, während ein weiterer „Apochromat" 1:2,5/18,5 mm für Weitwinkelaufnahmen zu benutzen ist. Ein Objektiv mit hohem Auflösungsvermögen ist das „Fulgior" 1:1,3/50 mm. Systeme mit langen Brennweiten für Fernaufnahmen sind „Spécial-Ciné" mit Brennweiten von 215 und 300 mm. In ähnlicher Fassung wird auch ein Aplanat 1:5,6/500 mm geliefert. Für 16-mm-Schmalfilm sind die Objektive „Apochromat-16" und „Erax-16" bestimmt, und zwar mit Brennweiten von 9,5 mm bis 150 mm mit Lichtstärken ab 1:1,9. **Gr**

Bavaria kopiert 16 mm Farbfilm

Die Bavaria hat in ihrem Farbfilmkopierwerk eine Abteilung nach den neuesten Erkenntnissen der Kopier- und Entwicklungstechnik eingerichtet. Es ist nunmehr möglich, von 35 mm Agfacolor- und Eastmancolor-Negativen auch 16 mm Farbfilmkopien auf Eastmancolor-Rohfilm zu ziehen. Die bisherigen Ergebnisse werden den Erwartungen vollauf gerecht. n

Direktor i. R. Karl Pritschow †

Im Alter von 82 Jahren verstarb am 11. November in Braunschweig der langjährige frühere Leiter der Konstruktionsbüros der Voigtländer A.G., Direktor i. R. Obering. Karl Pritschow. Der Verstorbene war noch vor wenigen Wochen aus Anlaß des 200jährigen Firmenjubiläums mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Nach Besuch der Oberrealschule und als Absolvent der Industrieschule hatte Karl Pritschow, der 1874 in München geboren wurde, von 1898—1900 als Ingenieur bei Rudolf Diesel gearbeitet. Er war anschließend bei der AEG in Berlin tätig und wandte sich der Optik zu, als er 1905 der C. P. Goertz A.G., Berlin, beitrat. 1909 kam er zu Voigtländer nach Braunschweig, wo er 1915 zum Prokuristen und 1922 zum Direktor ernannt wurde. Damit folgte er in der Berufswahl seinem Vater, der technischer Leiter der feinmechanischen und optischen Abteilungen bei Steinheil in München gewesen war.

Sein Lebenswerk hat Karl Pritschow der Fotografie gewidmet. Zahlreiche Neuschöpfungen von Kameras und Objektiven entstanden auf seinem Reißbrett oder unter seiner Leitung. Seine Aufsätze in Fachzeitschriften fanden allgemeine Beachtung und sein „Handbuch der angewandten und wissenschaftlichen Fotografie" ist ebenso wie sein Buch „Fotografische Kameras und ihr Zubehör" als Standardwerk in mehreren Sprachen übersetzt worden. Seine Verdienste um die Fotografie wurden durch die Photographische Gesellschaft Wien 1935 durch die Überreichung der goldenen Voigtländer-Medaille, eine der höchsten Auszeichnungen der fotografischen Welt, anerkannt.

1943 übernahm der damals 70jährige noch die Einrichtung und Leitung von Firmenarchiv und Museum, die er bis zum Eintritt in den Ruhestand am 31. 3. 1954 mit Gründlichkeit und Sachkenntnis ausübte. Im gleichen Jahr wurden dem hochbetagten Jubilar aus Anlaß seines 80. Geburtstages zahlreiche Ehrungen zuteil.

Die jahrzehntelange treue Verbundenheit von Karl Pritschow mit Voigtländer wurde in der Gedenkrede, die Direktor Joseph Loeffler, Vorstandsmitglied der Voigtländer A. G. vor einer großen Trauergemeinde am 15. September hielt, anerkannt und gewürdigt. h

Schmissig und temperamentvoll

MUSIK-PARADE

... sehr gutes Geschäft - das Publikum ist begeistert ...

... genau das, was der Kinobesucher erwartet ...

PRODUKTION: CCC-FILM

WELTVERTRIEB: HERZOG-FILMVERLEIH

HERZOG FILMVERLEIH

Weiter Lichtwinkel zum Ausleuchten großer Flächen

Ein besonderes Merkmal des von der Firma Bernhard Deltschaft auf der diesjährigen „photokina" zum ersten Male der Fachwelt vorgestellten neuen Großscheinwerfers ist die Möglichkeit, das 225-A-Bogenlampenwerk gegen ein Glühlampenaggregat 20 kW auswechseln zu können. Die verwendete gewölbte Stufenlinse von 628 mm Durchmesser mit relativ kurzer Brennweite ergibt bei entsprechender Einstellung der Lichtquelle einen Lichtkegel mit großem Öffnungswinkel. Der Scheinwerfer ist daher besonders zum Ausleuchten großflächiger Dekorationen aus kürzeren Entfernungen geeignet. Das doppelwandige Lampengehäuse mit Asbestauskleidung bleibt auch bei längerer Betriebsdauer kühl. Muschelförmige Schornsteinaufsätze bewirken eine gute Entlüftung und leiten gleichzeitig die nicht ganz zu vermeidenden Abbrandgeräusche nach hinten, so daß bei gleichzeitiger Bild- und Tonaufnahme keine akustischen Störungen durch das Gerät auftreten. Das Bogenlampenwerk ist mit der Rückwand verbunden, auf der alle Bedienungsränder und Handgriffe, ebenso wie der Hauptschalter angeordnet sind. Die positive und negative Kohle kann einzeln von Hand nachgestellt werden. Die Überwachung des Lichtbogens erfolgt auf einer mit Kennmarken versehenen Mattscheibe. Eine grüne Signallampe zeigt an, daß das Gerät unter Strom steht, eine rote Lampe, daß die Neubestückung mit Kohlen erforderlich ist. Die Lichtquelle ist eine HI-Bogenlampe mit automatischem Regelwerk und rotierender positiver Kohle. Der Scheinwerfer kann sowohl mit Weißlichtkohlen — Farbtemperatur 5500 bis 5700 Grad K — als auch mit LCT-Kohlen — Farbtemperatur 3800 Grad K — betrieben werden.

Das mit wenigen Handgriffen austauschbare Bogenlampen-Aggregat kann durch ein Glühlampen-Aggregat mit gekühltem Spezialspiegel ersetzt werden. Auch dieses ist mit der Rückwand fest verbunden, die einen Paketschalter zum Einschalten der 20-kW-Glühlampe über einen eingebauten einstufigen Anlaßwiderstand besitzt. Die Stromverbindung zwischen dem durch Spindeltrieb achsial verschiebbaren Lampenschlitten und den Polklemmen besteht aus elastischen Kontaktbändern. Das Glühlampen-Aggregat läßt sich nur in der hinteren Endstellung aus dem Gehäuse herausnehmen, wodurch jede Beschädigung des empfindlichen Glühlampenkolbens ausgeschlossen ist. Nach Herausklappen ist die Fokussierungsspindel automatisch blockiert, so daß der Lampenschlitten nicht verstellt werden kann, bevor das Aggregat wieder in das Lampengehäuse eingeklappt ist.

Das Fertigungsprogramm der Firma Bernhard Deltschaft umfaßt ferner die Hochintensitäts-Bogenlampenscheinwerfer „Senior Silentus" 200 A, „Junior 80" 80 A, die Stufenlinsenscheinwerfer 10 kW, 5 kW, 3 kW, 2 kW und 1 kW für Projektionsglühlampen sowie die Stufenlinsen-Scheinwerfer für 0,5 kW für Episkop-Glühlampen. Letztere können mit einem Projektionsansatz für Lichteffekte und Schattenprojektion versehen werden. Für alle Lampentypen werden entsprechende Stative bereitgehalten.

Besondere Beachtung fand auch wieder das kombinierte Licht - Farb- und Licht - Intensitäts-Meßgerät „Collux III", das besonders bei Farbfilmaufnahmen unentbehrlich ist. Mit ihm können die Lichtintensität festgestellt werden. **HHG**

DuPont-Kinefilme in Deutschland

Das reichhaltige Angebot verschiedener DuPont-Negativmaterialien wird jetzt in Deutschland durch die Firma Globus Film, München, vertrieben. Auf der „photokina" lag bereits eine Zusammenstellung vor, die für den Kameramann und den Schmalfilmamateur interessante Materialien enthält. Als Kine-Negativfilme sind folgende Emulsionen lieferbar: „Superior 1" als panchromatisches 35-mm-Material für allgemeinen Gebrauch bei Außenaufnahmen. Dieses Material hat ein sehr feines Korn, normale Gradation und großen Kontrastumfang. Hervorzuheben ist die gute Wiedergabe grüner Farbtöne. Auch „Superior 2" ist ein panchromatisches 35-mm-Material, das universell verwendbar für Innen- und Außenaufnahmen gleich gut geeignet ist. Feines Korn, mittlere Empfindlichkeit bei großem Kontrastumfang erlauben auch den Einsatz bei ungünstigen Lichtverhältnissen. „Superior 3" ist ein 35-mm-Film, ebenfalls panchromatisch für ungünstige Lichtverhältnisse. Das Material ist auch wegen der guten Lichthoffreiheit für Nachtaufnahmen geeignet. „Superior 2" gibt es auch als 16-mm-Film, während „Panchromatisch 16 mm" ein universelles Material ist, das sich auch für die Umkehrentwicklung eignet. 16-mm-Umkehrfilme sind „Rapid Umkehr Pan" und „Ultra-Rapid-Umkehr Pan".

Die Firma DuPont bietet auch eine ganze Reihe von Tonaufnahme-Materialien an sowie Positiv-Kinefilme. Außerdem stehen Kinefilme für Sonderzwecke zur Verfügung. Das Titelmaterial hat eine hochempfindliche Emulsion und arbeitet vollkommen klar. Außerdem gibt es einen Feinkornpositiv-Film mit geringem Kontrast, der in 16- und 35-mm-Format geliefert wird. Seine reiche Gradation macht dieses Material für die Fernsehabtastung geeignet. Duplikat-Kinefilme gibt es in 16- und 35-mm-Format. Diese Filme lassen sich im normalen Positiv-Entwickler so entwickeln, daß ein erwünschtes Gamma von 1,5 . . . 1,6 entsteht.

Hinzuweisen ist noch auf die Cronar-Polyester-Filmunterlage, die außerordentlich günstige mechanische Eigenschaften hat, nicht brennbar ist und sich auch gegenüber chemischen Einflüssen günstig verhält. Der Film konnte aus diesen Gründen dünner gemacht werden, so daß eine Filmspule von 810 m denselben Durchmesser wie eine normale 600-m-Spule hat. **Gr.**

„H 16 Reflex" für Schmalfilmer

Als Neuheit brachte die Paillard Bolex GmbH, München, das Modell „H 16 Reflex" auf den Markt, das besonders bei den Berufsschmalfilmern lebhaftes Interesse finden dürfte. Bei dieser Kamera wird ein geringer Teil der durch das Aufnahmeobjektiv einfallenden Lichtstrahlen durch ein Mattscheibenprisma in die Sucherlupe geleitet. Der Lichtverlust ist so gering, daß eine Korrektur der Blendenöffnung nicht erforderlich wird. Da keine Parallaxe auftritt, stimmt das Sucherbild bei jedem Aufnahmeabstand und jeder Objektivbrennweite genau mit dem Filmbild überein. Schärfenebene und Tiefenschärfe können genau festgelegt und während der Aufnahme verändert werden. Das Sucherbild erscheint in sechsfacher Vergrößerung. Zu der Kamera wurden Kern-Paillard-Spezialobjektive hoher Lichtstärke geschaffen. Zwei Weitwinkelobjektive Switar 1:1,6/ 10 mm, Switar 1:1,8/16 mm, ein Normalobjektiv Switar 1:1,4/25 mm und ein Teleobjektiv Switar 1:1,4/50 mm erschließen praktisch jedes Aufnahmegebiet. Ferner sind noch die Teleobjektive mit 75, 100, 150 mm Brennweite und die Pan Cinore 60, 70 und 100 verwendbar. Neben der H 16 Reflex wird weiterhin das Modell „H 16" in unveränderter Ausführung hergestellt. Die „Bolex H 8" für Doppel-8-Film gleicht bis auf die Objektivausstattung dem Modell H 16. Sie kann bis zu 30 m Filme aufnehmen, entsprechend 8 Minuten Laufzeit ohne Filmwechsel. Auch sie besitzt den Objektivrevolver mit Schwenkhebel für drei Objektive und einen Multifocalsucher mit acht Einstellungen von 6,5 bis 75 mm Brennweite. Scharfeinstellung erfolgt durch eine Reflex-Einstell-Lupe. Als Schmalfilmkamera für höchste Ansprüche besitzt sie außerdem alle denkbaren Raffinessen, wie stufenlos regelbarer Bildwechsel von 8 bis 64 B/sec, Rückspulung, Einzelbild und Meterzähler, ansetzbaren Elektromotor und zahlreiches Zubehör. **HHG.**

Arnold & Richter bauen aus

Der Atelierbetrieb von Arnold & Richter in München erfährt eine bedeutsame Erweiterung. Zu der bisher 400 qm großen Aufnahmehalle wird eine zweite Halle hinzukommen, die eine Grundfläche von 660 qm und eine Bauhöhe von ca. 11 m besitzen wird. Der Rohbau wird noch in diesem Jahre fertig gestellt sein. Die neue Aufnahmehalle verfügt über alle Nebenräume, die zu einem kontinuierlich arbeitenden Atelierbetrieb gehören. Im Zwischenbau, der die beiden Hallen miteinander verbindet, wird ein Synchronstudio untergebracht. In Kürze wird auch das Farbfilmkopierwerk seine Arbeit aufnehmen können, so daß der Atelierbetrieb von Arnold & Richter allen modernen Anforderungen entsprechen wird. Komplettiert wird der Betrieb durch ein firmeneigenes Filmtheater, das tagsüber den Produktionen als Vorführraum und für Orchester-Aufnahmen zur Verfügung steht, während es abends als Lichtspieltheater dem zahlenden Publikum dient. n

AKTUELLES VOM FERNSEHEN

Europäische Post-Experten fanden keine Norm

Die VII. Vollversammlung des CCIR (Comité Consultatif International des Radiocommunications = Internationaler Beratender Ausschuß für Nachrichtentechnik) in Warschau hatte auf den die deutschen Fernsehteilnehmer interessierenden Gebieten die erwarteten Ergebnisse gebracht. Wie vorausgesagt worden war, konnten sich die Experten der europäischen Post- und Nachrichtenverwaltungen auf keine einheitliche Norm für ein europäisches Farbfernsehen einigen.

Die im Frühjahr des Jahres von der Studiengruppe XI des CCIR durchgeführte Reise der Farbfernsehspezialisten nach den USA, Frankreich, Holland und Großbritannien erbrachte noch keine einheitliche Beurteilung der vorgeführten Farbfernsehsysteme. Man wird noch ein weiteres Jahr Studien auf breiter Basis durchführen und hofft, auf einer für das Frühjahr 1958 nach Moskau anberaumten Sonderkonferenz der Studienkommission „Farbfernsehen" zu einheitlichen Empfehlungen für eine künftige europäische Farbfernsehnorm zu gelangen. — Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang jedoch die Entscheidung der Deutschen Bundespost, im Hinblick auf die erneute Verzögerung der Farbfernseh-Normung das an sich für das Farbfernsehen freigehaltene Fernseh-Frequenzband IV (Dezimeterwellenbereich zwischen 470 und 585 MHz) nicht länger eingefroren zu lassen, sondern für Zwecke des Fernsehrundfunks, etwa für Versuchssender oder für reguläre Fernsehstationen in bisher aus Mangel an Fernsehkanälen noch unversorgten Gebieten, bedingt freizugeben. Die Rundfunkanstalten werden die 16 Kanäle in Band IV unter gewissen Bedingungen benutzen dürfen. Die Bundespost hat sich nämlich bereit erklärt, die in diesem Frequenzbereich errichteten Fernsehsender bei einer etwaigen allgemeinen Annahme einer europäischen Einheitsnorm für das Farbfernsehen auf diese umzustellen. Wie wir zusätzlich erfahren, bereitet sich die Fernsehgeräteindustrie im Bundesgebiet auf diese neue Lage sorgfältig vor. Die meisten bereits im Betrieb befindlichen Fernsehempfänger können mit relativ geringen Mitteln für die Aufnahme von Dezimeterwellen-Sendern in Band IV umgestellt werden; daneben werden die ersten serienmäßig für Band I, III und IV ausgelegten Geräte angeboten.

Weltweite mißfiel

Mit großer Vorreklame hatte der Fernsehfunk der BBC-London ihre kürzlich gezeigte 45-Minuten-Sendung „The Challenge of Television" angekündigt, in der gezeigt werden sollte, „wie das neue Kommunikationsmittel die Schranken zwischen den Nationen niederreißt". Der mit Hilfe der UNESCO hergestellte Fernsehfilm, zu dem mehr als 30 Fernsehsender aus 12 Ländern geliefert hatten, sollte einen Überblick über den Stand des Fernsehens in der ganzen Welt, seinen Ursprung, sein Wachstum und seine Zukunft geben. Nach fast einstimmiger Ansicht der britischen Fernsehkritiker war der Film trotz der umfangreichen Vorarbeiten und trotz der Vorpropaganda eine der „schwerfälligsten, ungeschicktesten, langweiligsten und klischeehaftesten Sendungen, die von der BBC-London seit langem gezeigt worden sind." (So schrieb die Times). **fs**

Kein Austausch mit der DDR

Zwischen dem „Deutschen Fernsehen" der Bundesrepublik und dem „Deutschen Fernsehfunk" der Sowjetzone wird es keinen geplanten Programmaustausch geben sondern höchstens von Fall zu Fall wechselseitige Übernahmen bedeutender sportlicher Ereignisse auf Grund gesonderter Einzelabsprachen. Bekanntlich hatte vor einiger Zeit eine dreiköpfige Delegation des DDR-Fernsehens dem Büro des derzeitigen „Koordinators" des Deutschen Fernsehens, Dr. Hans Joachim Lange (Frankfurt), einen Besuch abgestattet, um Vorschläge für einen Programmaustausch zu unterbreiten. Diese sowjetzonale Initiative wurde später allen Mitglieder der Ständigen Programmkonferenz des Deutschen Fernsehens zur Kenntnis gebracht. **d**

Schwarz-Weiß und Farbe

Das belgische Postministerium wird für die Brüsseler Weltausstellung 1958 einen eigenen Farbfernsehsender errichten lassen. Der Sender soll von einer amerikanischen Firma errichtet werden, und zwar in der Weise, daß die Programme auch mit Schwarz-Weiß-Geräten empfangen werden können. **af**

Dr. Rindfleisch Vizepräsident

Auf der letzten Tagung der Europäischen Rundfunk-Union (UER) in Aix-en-Provence wurde der Technische Direktor des Norddeutschen Rundfunks, Dr. Hans Rindfleisch zum Vizepräsidenten der Technischen Kommission der UER gewählt.

79 Meter — 14 Stockwerke

Zur Zeit läßt die Deutsche Bundespost auf dem Hahnerberg in Wuppertal einen 79 Meter hohen Fernsehturm errichten, der einerseits den Fernsehempfang des Bergischen Landes verbessern und andererseits eine günstigere Verbindung zwischen den beiden Großsendern Hamburg und Hangenberg gewährleisten soll. Er wird vierzehn Betriebsstockwerke und drei Antennengeschosse erhalten. Die bisherige Relais-Station, die den gestellten Anforderungen nicht mehr gerecht wurde, soll nach der Inbetriebnahme des neuen Turms abgerissen werden. **-g**

Filmindustrie spürt keinen Rückgang

Rückgang der persönlichen Initiative und geistiger Interessen, Einschränkung aller möglichen Tätigkeiten außerhalb der eigenen Wohnung — das alles geht mit der Anschaffung eines Fernsehgeräts einher.

Zu dieser Feststellung kommt eine Untersuchung der Londoner Rundfunk- und Fernsehgesellschaft BBC. In Prozenten ausgedrückt beträgt der Rückgang von Initiative, Interessen und Beschäftigungen im ersten Jahr, in dem das Fernsehgerät in der Wohnung steht, 14 Prozent.

Erst im Laufe der Jahre normalisiert sich das Leben des neuen Fernsehteilnehmers wieder. Nach drei Jahren nimmt er alte Freizeit-Gewohnheiten wieder auf. Erst nach fünf Jahren ist dann der Reiz der Neuheit des Fernsehens abgeklungen und er gestaltet seine Freizeit wieder so wie früher, mit einer Ausnahme: die Kinobesuche bleiben bei einem Stand von Minus 30 Prozent stehen!

Die BBC-Untersuchung deutet an, daß die Filmindustrie die Auswirkungen dieser Entwicklung noch gar nicht gespürt habe.

Diese und andere Nachrichten über die Fernseh-Entwicklung in England verdienen besonderes Interesse auch in Deutschland. Eine deutsche Fernsehgeräte-Fabrik hat nämlich vor kurzem die Entwicklung in England und Deutschland verglichen und dabei die Entdeckung gemacht, daß die deutsche Entwicklung ziemlich genau dem englischen Muster folgt. Allerdings hat England einen Vorsprung von sechs Jahren. **G. G.**

Weitere Fernseh-Theater

Nach Stuttgart (FW 35/56, S. 22) wurde nun auch im hessischen Rossdorf ein spezielles Fernsehkino eröffnet. Auch dieses ist mit Philips-Fernseh-Projektionsgeräten versehen, wie sie in gleicher Ausführung von verschiedenen Lichtspieltheatern zur Übertragung besonderer Fernsehereignisse benutzt werden. Besucher der Fernsehtheater sind zumeist Menschen, die sich kein eigenes Gerät anschaffen können, und Gaststätten-Besucher, die sich jetzt in diesen Theatern ungestört auf den Programmablauf konzentrieren möchten. **Gr**

Bing Crosby verkauft

Bing Crosby hat eines seiner Zweig-Unternehmen, das sich mit Forschungsaufgaben auf dem Gebiet der Elektronik befaßte, an einen großen Metall-Konzern verkauft. Die Crosby-Gesellschaft hatte ein Magnetbandgerät entwickelt, mit dem man farbige Fernsehsendungen aufzeichnen und wiedergeben kann. Das Gerät wurde bereits öffentlich vorgeführt, zeigte aber noch beträchtliche Unzulänglichkeiten. Inzwischen haben mehrere andere große Gesellschaften ähnliche Geräte entwickelt.

Sendungen vom Flugzeug aus

Schwedische Pläne sehen vor, ein in ungefähr 6000 m Höhe fliegendes Flugzeug als Fernsehsender zu benutzen. Auf diesem bisher ungewohnten Wege der Fernseharbeit hoffen die Schweden, die weitverstreute Landbevölkerung besser mit dem Fernsehprogramm versorgen zu können. Das Flugzeug wird das Programm von Stockholm übernehmen und es in einem Gebiet von 500 km Umkreis verbreiten. **-ma-**

Auch Asiaten machen Konkurrenz

Das Fernsehen erobert sich nun auch die asiatischen Länder, wobei es auch hier zu einer spürbaren Konkurrenz der Filmwirtschaft wird. Zumindest erweist es sich, daß nach der Einführung des ersten Fernsehsenders im Mittleren Osten, und zwar in Bagdad, das Interesse dafür vorerst stärker ist als an den gewohnten Kinovorführungen. Der aus England stammende Sender wurde durch König Faisal II. von Irak eingeweiht. **Gr**

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Italien: Neues Filmgesetz gibt Impulse

Italienische Produktionen erhalten 16% der Kassenerlöse als Zuschüsse

Das vor einiger Zeit nach langen Verzögerungen und Diskussionen in Kraft getretene neue italienische Filmgesetz (Gesetz Nr. 897) hat nach Ansicht filmwirtschaftlicher Beobachter bereits seine ersten positiven Wirkungen gezeigt. Wie aus der italienischen Fachpresse hervorgeht, sind vom 1. Januar bis 30. Juni 1956 nur 52 Filme entstanden, während vom 1. Juli bis 31. Oktober 1956 63 Filme abgedreht wurden bzw. mit ihren Dreharbeiten begannen. Selbst unter Berücksichtigung der Saisonverhältnisse und den üblichen Schwankungen in der Belegung der Ateliers ist ein deutliches Wachsen der Produktions-Aktivität in den letzten Wochen festzustellen.

Die neue Fassung des italienischen Filmgesetzes gewährt dem Produzenten eines abendfüllenden Spiel-, Dokumentar- oder Kulturfilmes 16% seiner Brutto-Einspielerlöse im Filmtheater auf die Dauer von fünf Jahren. Bei einem Doppelprogramm wird dieser Zuschuß entsprechend geteilt. Die Produzenten erhalten auf die staatlichen Zuschüsse Anzahlungen bis zu vier Fünftel der provisorisch ermittelten Beträge.

Das neue Gesetz legt in Artikel 18 wiederum eine strenge Quota fest, nach der die Filmtheater jährlich mindestens an hundert Tagen italienische Filme spielen müssen. Hierbei sind in jedem Vierteljahr drei Sonntagsprogramme vorzusehen. An mindestens 180 Tagen im Jahr müssen die Filmtheater italienische Kurzfilme und an weiteren 180 Tagen italienische Wochenschauen zeigen. Sie erhalten — gewissermaßen als Gegenleistung — für jede Vorführung eines abendfüllenden, einheimischen Filmes eine Rückvergütung von 20% der Vergnügungssteuer und zwar auf die Dauer von sechs Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes.

Die Regierung hat außerdem Qualitätsprämien ausgesetzt, und zwar fünf Prämien in Höhe von je 25 Millionen Lire (ca. 170 000 DM) für abendfüllende Filme und insgesamt 120 Prämien von drei Millionen bis sechs Millionen Lire (ca. 20 0000 bis 40 000 DM) für Kurzfilme. Bei der Prämienverteilung werden auch die künstlerischen und wirtschaftlichen Erfolge italienischer Filme im Ausland gebührend berücksichtigt.

Dieter Fritko

Rank in den USA

Englische Filme werden nicht fair behandelt

In einer überfüllten Pressekonferenz kündigte John Davis, der Generaldirektor der J. Arthur Rank Organisation, an, daß seine Gesellschaft nunmehr bereit sei, in den Vereinigten Staaten einen eigenen Filmverleih zu organisieren und Film-Theater zu erwerben. Dieser sensationelle Schritt wird damit begründet, daß nach Ansicht der Rank-Organisation englische Filme in den Vereinigten Staaten nicht fair behandelt werden. Nachdem es Rank geglückt ist, sich auf dem südamerikanischen Markt durchzusetzen, beginnt im Frühling nächsten Jahres die große nordamerikanische Offensive.

Um es gleich zu sagen: die „Rank Film Distributors of America Inc." in den Vereinigten Staaten wird zunächst keine Mammut-Organisation im Stil der amerikanischen Filmgiganten sein. Man beabsichtigt zum Beispiel nicht, wie die amerikanischen Konzerne, dreißig Verleih-Filialen auf einmal zu eröffnen, sondern ist sogar der Ansicht, daß auch die amerikanischen Konzerne einige ihrer Verleih-Zentralbüros innerhalb der USA schließen werden.

Die Rank-Organisation ist bereit, auch die Filme anderer britischer Firmen in Verleih zu nehmen. Mr. Kenneth N. Hargreaves, der bisherige stellvertretende Generaldirektor der Rank Organisation, wird der Präsident der amerikanischen Rank-Firma, und Geoffrey G. Martin, der acht Jahre lang Pressechef der Rank Organisation in Deutschland war und während des London-Besuches der 36 deutschen Journalisten der Gastgeber im Auftrage Ranks war, übernimmt die Leitung der Presse- und Propagandaabteilung in den Vereinigten Staaten. Er hat sich in London bei allen ausländischen Journalisten als Direktor des Presseamts der Rank Organisation größter Wertschätzung und Beliebtheit erfreut und seine Versetzung wird hier außerordentlich bedauert.

Die beiden neuernannten Amerika-Chefs erklärten uns, daß die Rank Organisation sehr gern bereit sei, deutsche Filme in ihren amerikanischen Verleih zu übernehmen, und wiesen in diesem Zusammenhang insbesondere auf das Wiedererstehen der UFA hin. Es scheint uns, daß in dieser neuen Kombination vielversprechende Möglichkeiten, auch für die deutsche Filmindustrie, bestehen.

Edda Hoppe

US-Aktualitäten

Den diesjährigen Milestone Award („Meilensteinpreis") der Hollywooder Filmproduzentengilde wird Walt Disney erhalten. Diese Auszeichnung wird seit 1951 für historische Verdienste um die amerikanische Filmindustrie vergeben. Die bisherigen Preisträger sind Jesse L. Lasky, Louis B. Mayer, Darryl F. Zanuck und Cecil B. DeMille . . .

Fast alle großen Erfolgsromane unserer Zeit werden in Hollywood verfilmt. Zu den bedeutendsten Verfilmungen zählen: „Ein gewisses Lächeln" (Fox), „The Sun Also Rises" (Fox), „Bonjour Tristesse" (MGM), „Der alte Mann und das Meer" (WB), „The Quiet American" (UA), „Die Nackten und die Toten" (RKO), „The Friendly Persuasion" (AA), „Raintree County" (MGM). . .

Columbia gab die Verfilmung von „Joseph und seine Brüder" nun endgültig auf. 1 720 000 Dollar (etwa 7 000 000 DMark) gingen der Firma dabei verloren . . .

Lloyd T. Binford, Amerikas ältester Filmzensor, verstarb im Alter von 89 Jahren. Binford hatte sich im Laufe der Jahre durch seine hartnäckigen Filmverbote einen speziellen Namen gemacht. U. a. ließ er in seinem Bereich (Memphis) keine Vorführungen von Ingrid Bergman-Filmen zu, wie andererseits auch „unmoralische" Filme (wie „Jungfrau auf dem Dach", "Lockende Venus") bei ihm keine Chancen hatten . . .

Die Fox läßt z. Z. im New Yorker Roxy einen Kurzfilm laufen, der die bedeutendsten Ausschnitte aus Ingrid Bergman-Filmen sowie eine kurze Vorschau auf ihren neuen Film „Anastasia" wiedergibt. Dies, um die Wirkung auszuprobieren, die der Name Ingrid Bergman heute auf das US-Publikum ausübt . . .

Anthony Quinn wurde ausersehen, die Titelrolle in „El Cid", der Lebensgeschichte des spanischen Helden des 11. Jahrhunderts zu übernehmen. Der ganze Film wird in Spanien gedreht. Er ist das Ergebnis eines Co-Produktionsabkommen zwischen der spanischen Gesellschaft Aspa und den Anthone Productions,

Fernost-Film-Flashes

- **INDIEN** wird Hollywood, was die Zahl der produzierten Filme anlangt, in diesem Jahr überflügeln. Gegenüber dem vergangenen Jahr hat das Produktionstempo erheblich zugenommen. Und nach den jetzt veröffentlichten amtlichen Zahlen für 1955 wurden 287 Spielfilme und 170 Dokumentarfilme freigegeben . . .
  Die indische Zensur, die jetzt schon allen nach Indien exportierenden Filmländern zu schaffen macht, soll weiter verschärft werden. Man will sich jetzt besonders auf die Zensur „jugendgefährdender" Filmszenen und Filme konzentrieren.
- **BURMA** ist (wie Dänemark) für einige Zeit durch ein Embargo der MPEA vom Nachschub amerikanischer Filme abgeschnitten gewesen. Nunmehr haben die Amerikaner sehr vorteilhafte Bedingungen für die Hollywood-Filme in Burma ausgehandelt: Freier Import von jährlich 230 bis 235 amerikanischen Filmen, außerdem Wochenschauen, Kurzfilme, Schmalfilme. Nur ein geringer Proforma-Zollsatz ist zu zahlen und Einspiel-Ergebnisse können ungehindert nach New York überwiesen werden.
- **FESTIVALS:** Das Südostasiatische Film-Festival ist umbenannt worden und heißt jetzt „Asiatisches Film-Festival". Die nächste Veranstaltung findet Mitte Mai 1957 in Tokio statt und dauert fünf Tage. Man erwartet, daß die neuen Mitglieder des Asiatischen Produzentenverbandes, Südkorea, Burma und Südvietnam sich aktiv beteiligen. Die anderen Mitglieder: Japan, Formosa, Hongkong, Singapore, Malaya, die Philippinen, Thailand und Indonesien.
- **DIE AMERIKANISCHEN EINSPIELERGEBNISSE** übersteigen immer wieder um fantastische Summen diejenigen Grenzen, die die japanischen Behörden für den Transfer nach New York freigeben. Vor wenigen Monaten ging aus diesem Grund eine große Summe amerikanischen Filmgeldes als Anleihe in die Kasse eines japanischen Staudamm-Projekts. Inzwischen haben sich aber schon wieder 1,8 Milliarden Yen auf den Konten der amerikanischen Firmen angesammelt. Mit ihnen will man japanische Schuldverschreibungen kaufen.
- **INDONESISCHER FILMPRODUZENTEN-VERBAND** hat eine Resolution angenommen, nach der in Zukunft die Synchronisation ausländischer importierter Filme nur im Lande selbst erlaubt sein soll. Damit will man die „nationale Filmindustrie schützen". Gleichzeitig beschloß der Verband zur Förderung des Exports in Singapur und Malaya noch in diesem Dezember „Indonesische Film-Festivals" durchzuführen.
- **IN WEST-PAKISTAN** ist die Vergnügungssteuer auf 50 Prozent vom Eintrittspreis erhöht worden.
- **DIE FILMIMPORTEURE SÜDKOREAS** müssen sich wegen der Devisen-Knappheit um jede Filmimport-Lizenz immer noch erbitterte Konkurrenzkämpfe liefern. Für den Rest des Jahres stehen noch 34 Lizenzen zur Verfügung. Die Importeure wollen aber noch 67 Filme einführen, darunter 3 englische, 2 französische und einen italienischen Film. Deutsche Filme: Fehlanzeige.

Fortsetzung umseitig

gewährleistet das neue, erheblich verbesserte, gleichmäßig gute Schwarzweiß-Negativ

GEVAPAN 27, 30, 33 und

GEVAPAN 36

der superempfindliche Film (zu belichten wie 26/10° DIN), die Sensation nach den ersten Spielfilmen dieser Saison, das Spezialmaterial für Wochenschauen und Fernsehen. Anerkennungsschreiben von mehr als 12 Filmproduktionen in den letzten 3 Monaten beweisen die Klasse dieser Negative. Verlangen Sie bitte ausführliche Informationen.

GEVAERT

Abteilung Fachkinofilm der Voigtländer AG Braunschweig, Verkaufsbüro für Gevaert-Kino-Rohfilm München, Sendlingertorplatz 9

ORIGINAL
SCHUMANN-
IDEAL-WÄNDE
Spitzenklasse

ZU NIEDRIGEN PREISEN

IDEAL I (Seide) . . DM 21.- je qm
IDEAL II (Riffel) . . DM 24.- je qm
IDEAL III (Riffel) . . DM 27.- je qm
einschließlich Spannrohre

EINIGE DER VIELEN VORZÜGE:

- Staubabweisende Riffelprägung
- Fugenlose Verschweißung
- Patentierte Spannrohre
- Bequeme Verspannung
- Kein Ausreißen von Ringösen
- Vollkommene Tondurchlässigkeit
- Wissenschaftlich errechnete Riffelform
- Größter Streuwinkel schafft vollwertige Seitenplätze

Lassen Sie sich vom **Fachhändler** oder **Hersteller** beraten.

Max Schumann
HAMBURG 36 · SPECKSTRASSE 61/63

„REGINA"-Lichtspiele
in **Hannover**, Besitzer Herr Willy Kuschel, wurden als 1800. europäisches Filmtheater mit
FISCHERS Kinoleuchten
ausgestattet, und zwar mit der Königin unter den Kinoleuchten
„Ilse"
mit dem 3-D-Licht.
HANS FISCHER
Spezialfabrik für KINO-Beleuchtung
Oettingen/Bay. Ruf 219

WESTDEUTSCHE SITZMÖBELFABRIK
SCHRÖDER + HENZELMANN
BAD OEYNHAUSEN
Telegramme „WESIFA" Fernruf 6206-08

Stellenangebote

Vorführer gesucht

bevorzugt, ledig, Industriestadt Württemberg. Neuerbautes Theater, ca. 40 Vorführungen pro Monat. Schönes, heizbares Zimmer vorhanden. Wir legen Wert auf einen ordentl., tüchtig. Vorführer, dem an einer angenehmen Dauerstellung gelegen ist. Zuschriften u. F 5526 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Bd., Stephanienstraße 16-20.

Perfekter Kino-Techniker

gesucht, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist und Montage sowie Reparaturen von Projektoren u. Verstärkeranlag. einwandfrei ausführen kann. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. Lebenslauf u. F 5525 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Bd., Stephanienstr. 16-20.

Stellengesuche

Perfekte Bürokraft

sucht neuen Wirkungskreis zum 1. 1. 57. Langj. Berufserfahrung als Sekretärin, Sachbearbeiterin, gründl. Kenntnisse des Fachgebietes FILM, selbständig, gewandt, Anf. 40, einsatzfreudig für Spezialaufgab., Dauerstellung bevorz. Gehalt nach Leistung. Angeb. erbeten unter F 5523 an d. FILMWOCHE, Karlsruhe/Bd., Stephanienstr. 16-20.

Filialleiter

in den Verl.-Bez. Ffm. u. Mchn. bestens b. d. Kundschaft eingef., z. Zt. bei deutsch. Verleih in ungek. Stellg., versiert auf allen Gebieten, m. nachweisl. Erfolgen, sucht sich zum 1. 1. oder 1. 4. 57 mögl. f. Verleihbez. Mchn. zu veränd. Eig,. neuwert. Pkw vorhanden. Ang. u. F 5524 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Bd., Stephanienstr. 16-20.

Selbst ist der Mann —

ein lobenswerter Vorsatz. Doch warum Zeit vergeuden und seine Kraft an Dinge hängen, wenn es billiger und bequemer geht? Kleinanzeigen in der FILMWOCHE werden von Tausenden gelesen. Unter Ihnen ist sicher auch der Fachmann, den Sie brauchen.

- **SHOCHIKU**, der größte japanische Filmkonzern, hat in Tokio ein 11-stöckiges eigenes Verwaltungsgebäude eröffnet. In diesem Haus sind insgesamt vier Filmtheater untergebracht, die (alle mit anderem Programm) täglich 12 Stunden spielen.
- **DIE INDISCHE REGIERUNG** hat einen Antrag abgelehnt, ausländische Filmfirmen, die in Indien Aufnahmen machen wollen, einem scharfen Registrierungs- und Lizenzierungs-Verfahren zu unterwerfen. Bisher war man in Indien mit kaum einem von Ausländern in Indien und über Indien gedrehten Film zufrieden. Die Regierung meinte jedoch, die beantragte Kontrolle würde die Dinge nur noch mehr komplizieren.

US-Boykott geht weiter . . .

Dänisches Angebot abgelehnt

Der amerikanische Filmboykott, der in Dänemark nun schon seit nahezu anderthalb Jahren andauert, schien Anfang des Monats in ein neues Stadium zu treten, als die Dänen mit einem neuen Angebot kamen, das verschiedene Beobachter der ganzen Situation bereits als akzeptabel bezeichneten. Dem Angebot zufolge wollten die Dänen ihre Kinos in drei Kategorien aufteilen und in denen die Amerikaner ihre Filme zu jeweils drei Maximalmieten (40, 35 und 30 Prozent) auf freier Verhandlungsbasis anbieten könnten. Außerdem wollten die Dänen jeder amerikanischen Firma je einen weiteren Film außerhalb der Quota ebenfalls auf freier Verhandlungsbasis zugestehen. (Bislang ging es den Amerikanern darum, die Verleihmieten generell von 30 auf 40 Prozent erhöht zu sehen, was aber auf Widerstand seitens der dänischen Theaterleute stieß.

Die amerikanischen Firmen, vertreten in Dänemark durch die MPEA (Motion Picture Export Association), lehnten das Angebot ab. Sie sind der sicherlich folgerichtigen Ansicht, daß irgendwelche Konzessionen ein ungünstiges Echo für sie in den anderen skandinavischen Ländern finden könnte. Denn dann könnten auch Schweden, Norwegen und Finnland mit neuen Bedingungen aufwarten. Somit geht der Boykott also weiter. Die dänischen Kinobesitzer geben zu verstehen, daß sie in ihrem Lande zu hohen Steuern unterworfen sind und nicht in der Lage sind, Verleihmieten in Höhe von 40 Prozent zu zahlen. Amerikanischerseits versteht man die Schwierigkeiten der dänischen Theaterleute, man ist aber auch der Ansicht, daß die Dänen das Steuerproblem mit ihrer Regierung lösen sollten. **Hans Höhn**

Aus dem Münchner Handelsregister

Deutsche Cimex-Film GmbH., München, Schützenstraße 6; Gegenstand des Unternehmens: Die Vertretung der Cinematografica Mexicana Exportadora S. de R. L. für Deutschland, Österreich und das Saargebiet zum Zwecke der Verbreitung, Propagierung und Placierung mexikanischer Filme in Deutschland, Österreich und Saargebiet und deutscher Filme oder Filme anderer Nationalitäten in Mexiko. Stammkapital: 40 000 DM. Geschäftsführer: Anita Rakosi, München. Anita Rakosi ist zur alleinvertretungsberechtigten Geschäftsführerin bestellt. Neueintragung.

Carl Cürten-Film-Verleih und -Vertrieb, München, Dachauer Straße 16/; Geschäftsinhaber: Carl Cürten, Filmkaufmann, München. Neueintragung.

DEUTSCHE CONDOR Industrie- u. Werbefilm-GmbH., München, Leopoldstr. 26; Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Verleih von Auftrags- und eigenen Filmen. Stammkapital: 50 000 DM. Geschäftsführer: Günther Stapenhorst, Kaufmann in Zürich-Witikon, Dr. Heinrich Fueter, Filmproduzent in Zürich. Die Gründungsgesellschafter Günther Stapenhorst und Dr. Heinrich Fueter haben für die Dauer ihrer Gesellschaftszugehörigkeit das Sonderrecht, Geschäftsführer zu sein. Neueintragung.

Ariston-Film GmbH., München; die Prokuren für Franz Seitz und Josef Flaig sind erloschen. Änderung.

„public relation company", Film-, Presse-Propaganda-Ges. mbH., München; die Gesellschaft ist gem. § 2 des Löschungsgesetzes vom 9. Oktober 1934 von Amts wegen gelöscht. Löschung.

Consortial-Film-Verleih-Gesellschaft mbH., München; die Gesellschaft ist gem. § 2 des Gesetzes über die Auflösung und Löschung von Gesellschaften und Genossenschaften vom 9. Oktober 1934 von Amts wegen gelöscht. Löschung.

Konkursverfahren

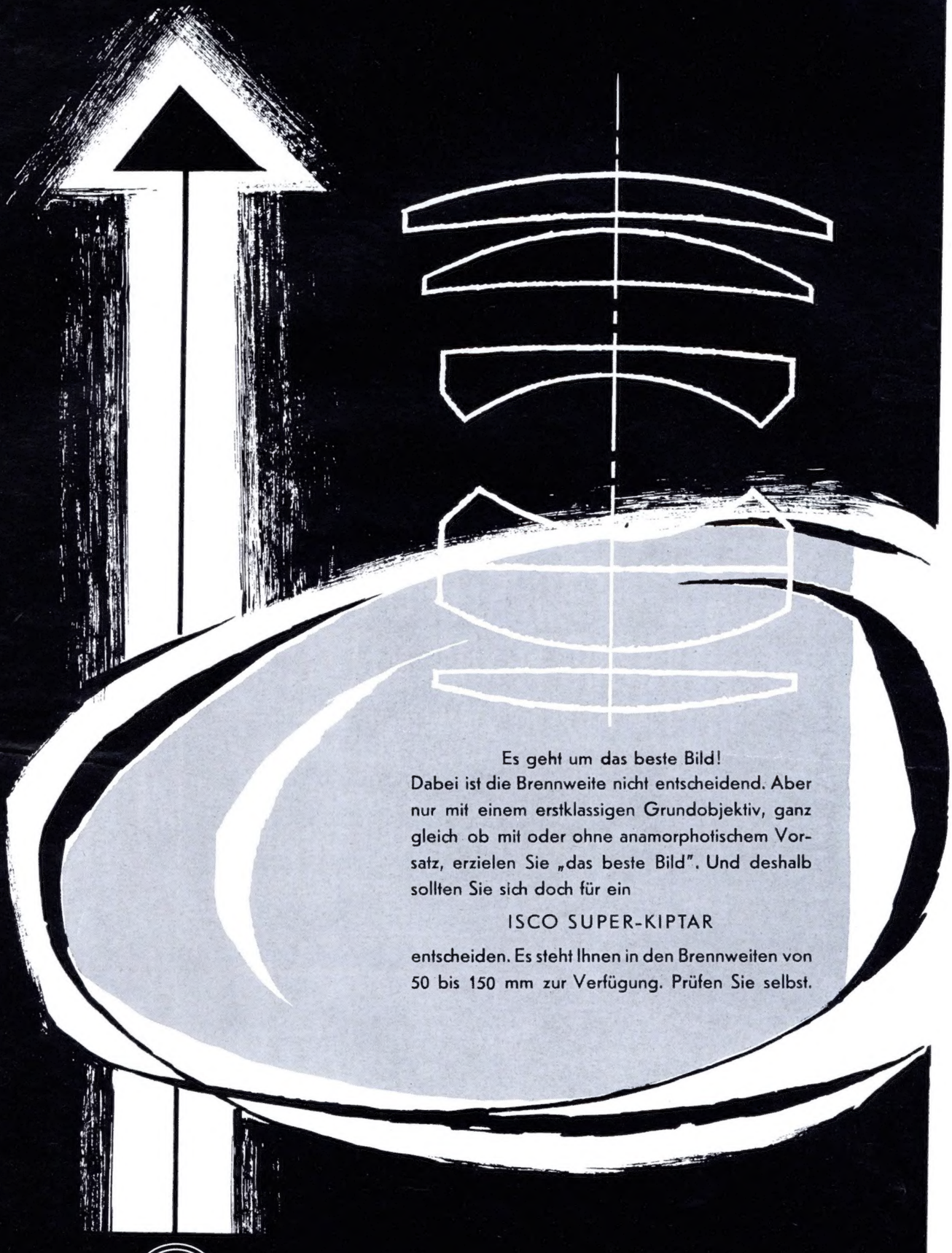
TOFI-Tonfilm GmbH., München, St. Anna-Platz 2; das Amtsgericht München hat am 8. 11. 1956 über das Vermögen der Fa. TOFI-Tonfilm GmbH., München, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Ludwig Angerpointner, München. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 14. Dez. 1956 ist erlassen. Frist zur Anmeldung der Konkursforderung im Zimmer 317/III, Justizgebäude Maxburgstraße bis 14. 12. 1956. Termin zur Wahl eines anderen Konkursverwalters, eines Gläubigerausschußes u. a. am 17. Dezember 1956; allgemeiner Prüfungstermin am 29. Januar 1957, je Zimmer 303/III, Justizgebäude Maxburgstraße.

Kronen-Film GmbH., München, Sonnenstraße 18; das Amtsgericht München hat am 10. November 1956 im Konkursverfahren über das Vermögen der Fa. Kronen-Film GmbH., München, zur Anhörung der Gläubiger über den Antrag des Konkursverwalters auf Einstellung des Verfahrens mangels Masse gem. § 204 Konk.O. sowie zur Prüfung der nach dem allgemeinen Prüfungstermin angemeldeten Forderungen Termin anberaumt auf den 17. Dezember 1956, Zimmer 303/III, Justizgebäude Maxburgstraße. Für den Fall der Einstellung des Verfahrens wird dieser Termin zugleich zur Abnahme der Schlußrechnung bestimmt. u-

Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 2 77 27 — 29; Fernschreiber 0 782 635; Bonn: Am Botanischen Garten 18, Telefon 3 83 92; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstraße 2, Telefon 97 60 10; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D. Oberkassel, Carmenstr. 2; **Wiesbaden:** Erwin Kreker, Rheinstr. 119. Tel 27089; **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Tel. 445164 und 451632; **München:** Rudolf Neutzler, Paradiesstr. 10 II., Tel. 21792; **Nürnberg:** Emil de Martini Nürnberg-Laufamholz, Am Doktorsfeld 19a, Tel. 58329; **Stuttgart:** Hans Jürgen Weber, Pleckethaldenstaffel 4. — **Auslandskorrespondenten:** Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Tel. Crestiew 4-4729; Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Tel. A 40-0-37; B.Dinkelspühler; Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Tel. 325729; Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cotage 2073; Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Tel. 34-4285; Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Tel. 23-820; Gunnar Oldin, Stockholm, Ringsvägen 10, Tel. 403215. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorfgasse 3a. Bezugspreis Vierteljährl. 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH.**, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Tel. 27727-29. — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

ISCO SUPER-KIPTAR

ATREI



Es geht um das beste Bild!
Dabei ist die Brennweite nicht entscheidend. Aber nur mit einem erstklassigen Grundobjektiv, ganz gleich ob mit oder ohne anamorphotischem Vorsatz, erzielen Sie „das beste Bild". Und deshalb sollten Sie sich doch für ein

ISCO SUPER-KIPTAR

entscheiden. Es steht Ihnen in den Brennweiten von 50 bis 150 mm zur Verfügung. Prüfen Sie selbst.

..deshalb fällt die Wahl nicht schwer

ISCO **OPTISCHE WERKE GMBH GÖTTINGEN**

Postfach 208 · Drahtanschrift: ISCO GOETTINGEN · Ruf: Sammelnummer 24666 · Fernschreiber: 096877 isco goett.

IM SONDERVERLEIH